



Nr. 307. Morgen-Ausgabe.

Blattfünftigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 5. Juli 1873.

### Die Culturaufgabe des Germanenthums.

Mit dem Aufschwung der germanischen Nationalität, mit dem Rückfall des europäischen Schwergewichts an Deutschland, geht der Zerstörungskrieg in der romanischen Welt Hand in Hand. Namentlich ist es Frankreich, welches unter dem Lobgesange des schwarzen Pfaffensthums mit seiner Feindschaft dem Verfall mehr zutreibt, als es ein neuer Communistenaufstand gethan hätte. Frankreich ist mit dem Begriff der Oberherrschaft des Romanenthums Eins geworden und deshalb immer der Todfeind des Germanenthums gewesen. Es will der Erbe des Römertums sein, mit welchem schon vor neunzehn Jahrhunderten unsere germanische Abnen auf Tod und Leben den großen Kampf führten, der mit der Völkerwanderung ihren vollständigen Sieg über die ganze altrömische Welt dokumentirte, über Italien, Frankreich und Spanien. Immer, bis zu dem letzten Zusammenschluss dieser beiden Rassen im Kriege von 1870, hat sich das Uebergewicht der deutschen Nation herausgestellt. Auch selbst das Papstthum, welches mit den Mitteln der Religion den alten Gedanken römischer Weltherrschaft aufnahm und siegreich zur höchsten Ausführung brachte, stand schließlich in Deutschland doch den einzigen Feind, der es mit der Reformation, mit dem Zauberwort der geistigen Freiheit, tödlich verwundete. Jetzt ist abermals ein Kampf dieser Art zwischen Romanenthum und der germanischen Welt entflammt. So zieht sich durch die Geschichte des alten Europas wie ein rother Faden dieser instinktive Gegenzug der beiden Hauptrassen und ihre Kämpfe erfüllten schon zwei Jahrtausende, während die dritte große Race, die slavische, bisher nur gelegentlich eine mehr untergeordnete Rolle in diesem Culturkampfe spielte.

Trotz vorübergehender Niederlagen und Ohnmachten hat doch immer das germanische Element die Oberhand in diesem Kampfe gewonnen. Seit Karl dem Großen, welcher Frankreich zum stärksten Repräsentanten der romanischen Race machte, ist der Germanismus der kräftigste Factor der Cultur geworden. Er hat Freiheit, Prinzipien und eine schon vollständige Civilisation mit sich gebracht, welche dem Romanismus radical entgegengesetzt war; denn während dieser bigott und engherzigstlich blieb, ist der Germanismus in seinem Grundzug stets rationalisch-menschlich gewesen. Selbst in der Zeit, da Frankreich durch Ludwig XIV. unbestritten die Politik, die Sitten und die ganze Bildung der europäischen Welt beherrschte, sind doch die Keime der Cultur in der Religion, in der Philosophie, in den Wissenschaften nur von dem germanischen Geist gepflanzt worden. Trotz der Voltai'schen Aufklärung und der französischen Revolution dient die romanische Welt mit germanischen Grundideen und vermischt mit derselben ihre eigene Cultur. Die Philosophie, die schöne und wissenschaftliche Literatur, die Jurisprudenz sind von rein deutschen Gedanken befasst, wenn auch andererseits die Oberfläche derselben vielfach den äußeren Schliff französischer Kunst in Deutschland verbreitet hat.

Während sich die romanische Welt seit Jahrhunderten immer in derselben Cultur fortbewegte, in Revolutionen mehr zerstört, als neu schuf und Frankreich trotz aller Experimente und Selbstdiskontrolle in Wahrheit nur im steten Niedergang seiner Culturaufgaben begriffen war, bildete sich und verstärkte in der Mark Brandenburg der deutsche Gedanke, welcher die veraltete germanische Welt mit neuer Kraft und Verjüngung erfüllen sollte. Deshalb erblickte schon Napoleon I. in

Preußen den schlimmsten seiner Feinde, den eigenmächtigen Repräsentanten des Germanismus, und Preußen's Kraft und Hs. vernichtete auch zweimal seine Herrschaft. Napoleon III. sah schließlich keinen gefährlicheren Rivalen mehr als Preußen, welches mit der Schlacht von Königgrätz die Führerschaft in Deutschland übernommen hatte. Instinctiv standen daher während des letzten Krieges alle Geister der romanischen Welt auf Seiten Frankreichs, nachdem es abermals im eisernen Würfelspiel die alte Frage über die Oberherrschaft der Race zur Entscheidung gestellt hatte. Papst und Fürsten, Italiener und Spanier, erfüllte nur ein Hs gegen Deutschland, als es sich stärker als die Vorläufer des Romanenthums zeigte. Alle Humanisten Frankreichs sprachen nur noch mit lateinischer Zunge flüchtig auf den Erbfeind. Sie zuerst, sonst schnell fertig mit Worten zu Ehren der Feind. riefen die rohesten Leidenschaften auf, um in der Bezwigung über die Niederlagen im Feide den Krieg zu einem vandallischen Racenkampfe bis aufs Messer zu machen. Ein Garibaldi, Ehrenpräsident der Friedensliga, der den Krieg in hundert Briefen verdammt, ward aus einem patriotischen Italiener ein fanatischer Romane, ein Racen-Mensch, um dem Kriege gegen Deutschland zu neuem Aufschwung zu verhelfen. Ein Castelar, der für alle Kriege der Völker die Könige verantwortlich gemacht und mit Begeisterung die Friedensmünzen republikanischer Staaten gesetzter — er predigte den heiligen Kreuzzug gegen die deutschen Barbaren und die Vereinigung aller romanischen Rassen gegen die modernen Humanen zwischen Weißsel und Rhein. Es war der gleiche Instinct, der diese sonst durch edle Theorien geschulte Geister trug, aus Lämmern zu Hyänen zu werden.

Sedan hatte Napoleon III. gerichtet und seiner neu aufgenommenen Idee der Führerschaft des Romanismus ein entschiedenes Faustkoer bereitet. Gleichsam als Nachspiel haben wir jetzt den geistigen Kampf zwischen dem Papstthum und dem germanischen Staate und wir sind nicht zweifelhaft, wer auch hier den Sieg behaupten wird. Wenn die Bildung der deutschen Einheit dem Germanismus imponirende Kräfte zur Verfügung gestellt hat, welche ihn auf der Höhe seiner Siege zum Gebieter und Schiedsrichter aller Völker Europas gemacht haben, so ist dies doch nur die logische Folge der moralischen und wissenschaftlichen Diktatur, welche vordem schon von ihm ausgelöst wurde. Schnell konnte Deutschland daher die eisernen Waffen mit den geistigen vertauschen und nach dem Frieden mit Frankreich sich dem neuen Angreifer im Balkan zu Rom ohne Bauden stellen. Wie keine andre Nation bisher dem herrschsüchtigen Ultramontanismus Schranken zu ziehen und ihm mit geistigen Waffen unvertragbare Niederlagen zu bereiten wußte, so wird das germanische Volk auch all-in, wie gegen die Racenpolitik der Romanen, gegen die romanische Race des Papstthums seine ihm zugefallene Culturaufgabe lösen.

In alledem ist die volle Ueberlegenheit des Germanismus ersichtlich. Er hat das Romanenthum überwunden, welches nur aus Ruhm sucht und Herrscher den Zweck verfolgte, allmächtig zu werden. Er bekämpft das Papstthum, um die geistige Freiheit sicher zu stellen. Während Frankreich über seine Culturaufgaben die Welt mit Phrasen berückte, deren innere Hohlheit jetzt erkannt ist, verfolgt Deutschland die seines in Thaaten. Es kann nach dem letzten Erfolg nicht ausbleiben, daß die vom Romanenthum vertretene Racenpolitik, die an sich unfruchtbare und selbstsüchtig ist, ein überwunderter Standpunkt wer-

den wird. Im deutschen Wesen liegt es tief begründet, daß es seine Arbeit und seine Erfolge für die gesamme Culturmehrheit preisgibt; und mit seinem jetzt auch physisch fähbaren Uebergewicht wird es auf die Welt der Romanen einwirken und sie von den Grundsätzen kleinlicher Racengesinnung zu deren höherem Interesse erheben helfen. Das ist dann wohl die segensreichste Aufgabe für die Cultur, die ihm zugefallen.

Italien — dessen Wiederherstellung als einheitlicher Nationalkörper so viel verwandte Geschichte mit Deutschland hat, daß beide zuletzt von denselben Ereignissen profitieren, daß Italien mit gewann, was Deutschland verlor — Italien zeigt auch bereits die wachsende Empfänglichkeit für diesen Cultureinfluß des germanischen Geistes. Die freie Idee der Racenpolitik ist seit der Niederlage Frankreichs, noch mehr aber durch die Erfahrungen in eigener Geschichte seit den letzten Jahren stark im Abnehmen begriffen. Italien fragt nach seinem Vortheil und sieht ihn einzigt nur in der Freundschaft mit Deutschland. In der That, was hätte es von diesem auch zu fürchten? Die alten Römerzeuge werden sich nicht wieder erneuern, bei denen schließlich die deutschen Kaiser zu Vasallen der Päpste wurden. Das Deutschland von heute will mit dem Papstthum nichts zu thun haben; es bekämpft seine Macht in dem ultramontanen und wöhlerischen Clerus, in der Verdummung des Volkes, in der Unbildung der Massen. Ein gleiches Bestreben muß Italien beseelen, welches der Herrschaft des Vatican's im physischen Sinne ein Ende mache, ihm die Marken nahm, sogar Rom, und das nur mit Hilfe des germanischen Geistes auch die geistige Herrschaft Dessen brechen kann, welcher in dem neuen italienischen Staate seinen unversöhnlichen Feind erblidet. Italien verdankt Deutschland nicht nur Benedig, nicht nur Rom, sondern vor Allem die Emancipation von dem gräßlichen Papstthum, mit der es die Gebiete einer höheren Cultur erreicht, ohne welche es schnell seinem Verfall wieder zutriebe. Hier sehen wir eine Mision germanischer Cultur sich von selbst durch die Macht ihrer Entwicklung vollziehen und es wird Italien vielleicht erst am launtesten durch seinen geistigen Aufschwung Zeugnis von der Aufgabe ablegen, welche Deutschland durch sein Uebergewicht in Europa zugefallen ist.

Breslau, 4. Juli.

Im Süden Deutschlands will man von einer Wintersession und der ins derselben vorzunehmenden Beratung des Militärgezes noch weniger wissen als bei uns im Norden. In einem „Die Militärorganisation“ überschriebenen Artikel spricht sich das Organ der bayerischen Fortschrittspartei, die „Erlanger Wochenschrift“ über dieses Project wie folgt aus: „Wir verharren bei unserer oft ausgesprochenen Ueberzeugung, daß dieses Gesetz eine Unmöglichkeit ist, wenn anders nicht wesentlich andere Grundlagen geboten werden, als sie der gegenwärtige Entwurf bietet. Die liberale Presse wird jetzt nach der Beendigung der parlamentarischen Arbeiten Raum und Zeit haben, um in eine sachliche Würdigung der Vorlage einzutreten; aber schon jetzt sind einige Punkte so klar hervortretend, daß man über sie ein festes Urtheil hat. Wir rechnen dahin vor allen Dingen die Fixirung des Präsenzstandes, wie ihn der Artikel 1 ausspricht. Weder der gegenwärtige noch ein künftiger Reichstag kann zu einer solchen Festlegung der wichtigsten constitutionellen Rechte seine Zustimmung geben. Wir sprechen nur aus, was in Kreisen, wo man die Personen und die Zustände des Augenblicks richtig zu würdigen weiß, schon längere Zeit gegolten hat, wenn

die jetzt in Europa anwesenden Herren Peiser werden sich überzeugt haben, daß wir nicht ganz so üble Barbaren sind, als es ihnen aus der persischen Vogelperspektive geschienen haben mag, und in sofern ist die Reise des Sohn's der Sonne von praktischer Bedeutung.

Wenn wir das 50 Fuß lange Wahlzeichen der Japanesen, den in der Lust schwelenden Papierstück verlassen, an dem noch nicht fertigen Prachbau des Bickebills von Egypten, der zu einem Geschenk für den Kronprinzen bestimmt ist, vorübergehen, allenfalls in die unteren Gemächer, reich mit Panoramien und sonstiger Wandmalerei gesetzt, einen flüchtigen Blick werfen, und dann am östlichen Ende der Hauptgallerie eintreten, so befinden wir uns vor der, den Japanesen eingeräumten nördlichen Seitengallerie.

In der Nähe des Einganges, an der Grenze der Türkei und vielleicht darüber gerollt, lag eine 10—12 Fuß lange und 1 Fuß dicke Säule von Wachs, und eine alte Bauersfrau begann sich im Interesse ihres Heiligen für diese „Kerze“, gerade als wir vorüber gingen, beklagt zu begeistern. Sie wurde darauf aufmerksam gemacht, daß solche Dimensionen doch unchristlich wären, und für den riesigen Drachen von Messingblech bestimmt seien, der bunt bemalt den Fremden beim ersten Schritt auf japanischem Boden mit wunderlicher Geschicklichkeit, und hoch in der Luft auf dem Kopf stehend, wie ein Clown bei Renz anstiert. Geharnischte Männer neben ihm, mit bunten Seitenklappen, struppigen Federn auf den Helmen, die theils abenteuerlich, theils albern aussehen, halten Wache, und ein ganzes Arsenal von kostbaren Lanzen und Säbeln vollendet das seltsame Bild, das uns in eine neue Welt einzuführen scheint. Doch gehen wir nüchtern zu Werk! Nil admirari...! Am Ende jagt man mit dem Lindwurm im schuppigen Panzerhemde bloß die Kinder zu Bett.

Unter einer großen Menge von Feldfrüchten, Hüizern, Obst sind da zunächst gewaltig große Aquarellen auf Reispapier ausgestellt, nicht wesentlich verschieden von denen, welche sich in den Sammlungen von London und Leyden befinden. Sie zeigen auf eine recht deutliche Art, wie weit die Gabe der Beobachtung, wie weit die Fähigkeit der Nachbildung solcher landschaftlichen Formen bei den Künstlern dort zu Lande ausgebildet ist: es fehlt durchweg an charakteristischen Details, und ihre ganze Malerei ist nichts als eine höchst ungeheure Schreibsprache, der es an jeder Individualisation gebreicht. Der Mann sagt und nichts weiter als: „hier steht ein Berg“ oder „hier fließt ein Fluss“ und überläßt es dem naiven Beschauer des Gemäldes — sich dabei zu beruhigen. Man kann sich leicht vorstellen, wie wenig aufregend dergleichen in einem blauen Ton gehaltene Schmierereien sind, denn von einer eigentlich Zeichnung ist gar nicht die Rede; so ein Baum könnte auch allenfalls eine Vogelschau sein, oder eine Kuh à la Troyon, und die Berge sind nach der Methode der Notenlinien mit fünf Pinseln oder Fingern zu gleicher Zeit gezogen, ganz ähnlich wie wir einen Meerbusen auf unsern geographischen Karten anzudeuten pflegen. Von einer Idee oder einer Empfindung ist keine Rede, und die bekannten pompejanischen Gartenmalereien mit chinesischer Perspektive sind wahre Wunderwerke gegen dieses Zeug. Das Portrait hat sie ein wenig mehr interessirt, und es liegt eine ganze Sammlung von Romanen in Bildern aus, die sehr her-

### Wanderungen durch die Weltausstellung.

VI.

Die Japanesen. — Der fürrlich Schwarzenberg'sche Pavillon.

Wer mit dem hüttlichen Zweige der Pferdebahn über die Sophienbrücke zur Ausstellung fährt, gelangt durch die Künstlerallee in das Reich der Flora und wir wollen ihm wünschen, daß es ihm dann dort besser behagen möge, als was um die Pfingsten herum, wo es nicht hies „reich ist an Blumen die Flur“ — wähle Dir Wanderer selbst: sondern, wo es wie auf der Seestraße aussah, und dem Besucher nur Gößles Trost für den Fall, daß diese reiche Flur und die Bilder der Blumen verschwanden, übrig blieb, nämlich sich das Bild seiner Eleonore in Gedanken herbeizuholen, für welchen Proces ihm allerdings ein weites Kiesfeld zur Disposition stand. Die Blumenhallen leer, die Eisenmöbel des künftigen Gartens wie auf unserem Maschinenmarkt zusammengestellt, der Schubertplatz des großen Namens unwirth, und nur der gräßliche Siyr dahinter, das darmlose Heustadt-Wasser, dieser schlammfüllte Graben hatte unter den Regengüssen der letzten Tage sich gehoben. Doch geendet hat die sonnenlose, die traurige Zeit und über der ockergelben Kuppel des Egyptischen Königbaues wölbte sich hui wieder ein südl. Himmel, in den die schlanken Minarette so lustig und heiter hineinragen, wie in Konstantinopel, und rechts und links die zierlichen Bauten des Türkischen Kaffee's, und des orientalischen Cafés von Dr. Hardt, und der Leuchthurm der kaiserlichen Seebahre, und der Pavillon des österreichischen Lloyd, und gar dort ein Seeschiff, dessen Masten hoch aus den Bäumen des Parks hervorragen, wie sich Alles schön abhebt von dem ätherischen Hintergrund! Ein Theil dieser orientalischen Bauten hat die Bestimmung als Sammelplatz für die zahlreich hier anwesenden Herren des Orients zu dienen, in einem andern geht es schon ganz geschäftsmäßig zu, wie im Bazar zu Konstantinopel und eine Frage in türkischer Sprache erregte hier bei den Leuten nicht mehr Aufsehen als eine in polnischer oder italienischer, und die Antwort erfolgte ebenso geschäftsmäßig kurz, als wären wir in Pera oder Stambul, und als verstände es sich von selbst, daß Jedermann ihren Jargon im Ohr habe. Man verkaufte Teppiche im Hause und vor dem Hause und und hinter dem Hause des Herrn Mehmet mit solchen Eiser und solchen Gier und Gesticulation, daß man sich ebenso wohl an einer düstern Stelle der Leipziger Messe wähnen könnte. Lebhafte noch war das Gedränge an ein paar niedrigen Holzhütten, die zwar ganz neu, aber sonst nicht eben unsern Pfefferluchenbauten sehr unähnlich waren. Ein Baum aus Rohr und kleinen Stäbchen grenzte eine Art Hofraum mit winzigen Gärten ab, wunderliche Steinfontänen, einige Spielereien von Büchsen über ein Bächlein von der Breite einer Elle, wie man sie in Goldmaleret auf schwarzen Kästen und Theatrettern gesehen hat, wunderbare Drachen auf Papier, und runde Laternen deuteten an, daß wir uns im fernen Orient bei den Japanesen befänden. Ein zierliches Häuschen aus höchst sorgfältig gehobelten und gefugten Balken und Brettern aufgebaut, die zum Theil bemalt, zum Theil mit Schnitzarbeit und mit baumelnden Papierlaternen versehen waren, erregte die Neugier einiger Kenner,

wir behaupten, daß zur Stunde ein Militär-Organisationsgesetz, wie es das deutsche Volk annehmbar findet, gar nicht zu Stande kommen kann. Und da eine absolute Notwendigkeit, etwa im Interesse der besseren Vertheidigungsfähigkeit des Reiches, nicht vorliegt, das Gesetz, sei es jetzt oder binnen zwölf Monaten, zu machen, sind wir entschieden der Meinung, daß auch im bevorstehenden Winter nicht der Versuch unternommen werden sollte, das Unmögliche zu Stande zu bringen."

Wie man uns aus Frankfurt a. M. schreibt, ist dort für die Wahlen zum Reichstage Birckow in Aussicht genommen, während davon die Rede ist, den bisherigen Abgeordneten für Frankfurt Sonnemann in Straßburg aufzustellen.

Über die Neubildung des italienischen Ministeriums sind uns heute keine näheren Mittheilungen zugegangen. Was den Präsidenten des neuen Cabinets betrifft, so erinnert man sich, daß Minghetti schon längst eine der bedeutendsten politischen Persönlichkeiten Italiens und der erste Redner der Rechten, wenn nicht überhaupt der Kammer ist. Er war schon mehrmals Minister. 1859 und 1860 war er Minister des Innern im letzten Ministerium Cavour und blieb es auch in dem darauf folgenden Cabinet Niccolini, 1863 löste er Rattazzi ab und übernahm das Präsidium und die Finanzen. Zum letzten mal hatte er 1869 ein Portefeuille inne, nämlich das des Ackerbaus im Cabinet Menabrea-Cambrai-Digny. Minghetti ist einer der bedeutendsten volkswirtschaftlichen Schriftsteller Italiens und namentlich eine große landwirtschaftliche Autorität.

Was in Frankreich gegenwärtig die Aufmerksamkeit besonders erregen muß, ist, wie wir schon mehrfach hervorgehoben haben, und wie auch eine Pariser Correspondenz der „*Le Figaro*“ vom 2. d. Mts. nicht genug betonen zu können glaubt, der wachsende Fanatismus der Clericalen und das Vorgehen

der neuen Beamten der Regierung des Herrn de Broglie. Die Polizei verbietet der Direction des Theaters der Porte Saint Martin, Victor Hugo's Drama „Le roi s'amuse“ aufzuführen und der neuernannte Procurator der Republik zu Marseille schließt seine Antrittsrede mit einer Anrufung der heiligen Jungfrau; der Abbé Besson nennt in seiner Predigt zu Parah-le-Monial die moderne Civilisation eine neue Barbarei, und zu Passy wird der siebente katholische Arbeiterverein unter den Auspicien des Ministers Ernouf eröffnet; die Pilger ziehen von einem Ende Frankreichs zum andern und die Präfecten des Herrn de Broglie verfolgen die liberale Presse mit größerem Eifer wie je zuvor. Herr Doncieux, Präfect der Bauleute, verbietet den Straßenverkauf eines kleinen Volksblattes „La Feuille de Jean-Pierre-André“ Herr Baultier, Präfect der Manche, thut dasselbe mit dem „Indépendant“, welcher zu Coutances erscheint. Der Gerant des „Rebel de l'Ardèche“, wird zu 600 Frs. Geldbuße und zum Gefängnis verurtheilt, weil er ein Extrablatt am Sonntag erscheinen ließ. Dieses Blatt hatte seine Caution gestellt, aber nur als dreimal wöchentlich erscheinen, und da es durch jene Sonntagsnummer dieses Maß überschritten hat, so ward es verurtheilt wegen mangelnder Caution. Die clericalen Journale geben häufig Sonntagsblätter heraus, ohne im Geringsten deshalb angetastet zu werden. Zu Troyes ist die Verfolgung des „Avenir Républicain“ in großem Maßstabe vorgenommen worden. Haussuchungen haben nicht nur bei dem Geranten und den Redactoren dieses Blattes stattgefunden, sondern auch bei etwa 60 Einwohnern der Stadt. Der Instructionrichter, welcher ein fanatischer Clericaler ist, hat sich durch seinen Eifer bei Herrn Ernouf empfehlen wollen, gerade so, wie der famose Präfect von Lyon, Herr Durclos, sich Herrn Beulé empfohlen hat. Herr Casimir Périer hat bereits eine große Anzahl von Zuschriften aus Troyes erhalten, welche sich über das Vorgehen des Gerichtshofes dieser Stadt beschweren und dasselbe als einen juristischen Scandal bezeichnen. Diese Zuschriften röhren nicht von unbedeutenden Personen, sondern von den ersten Kaufleuten und den bedeutendsten Einwohnern von Troyes her. Es ist bei diesen Vorgängen zu bemerken, daß ein sehr großer Theil der juristischen Beamten in Frankreich unter der Herrschaft des Clerus steht, und seit dem 24. Mai haben die Jesuiten die Zügel schäfer angezogen. Den jüngsten Beamten spiegeln sie die Aussicht auf reiche Heirathen vor oder drohen ihnen mit dem Verluste ersehnt Erbschaften; es werden eben alle Mittel angewandt, um die „moralische Ord-

nung“ wieder herzustellen. Nicht nur die Republikaner, sondern alle Liberalen und sogar die Protestanten bei den Parquets werden auf jede Weise von

den Clericalen verdächtigt, auch folgen die neuen Beamten des Herrn de Broglie weniger den von Versailles kommenden Weisungen, als einer von geheimen Agenten geleiteten Direction, und diese geht von den Jesuiten aus. Man hat bemerkt die gedachte Correspondenz der „*Le Figaro*“ weiter,

viel Lärm gemacht von der gefährlichen Organisation der Communisten, aber diese ist nur ein Kinderspiel gegen die Organisation der schwarzen Internationale. Unter dem zweiten Kaiserthum haben die Jesuiten in Frankreich einen ganz ungeheuren Boden gewonnen und sich besetzt. Man beginnt das erst jetzt klar einzusehen, wo es zu spät ist.

Die jesuitischen Führer zählen nur sehr wenig auf die Aufrichtigkeit der religiösen Überzeugungen ihrer Anhänger und Werkzeuge als auf deren Käuflichkeit. Sie

rechnen mehr auf die Macht des Geldes, als auf die Kraft des Syllabus.

Sie halten durch die Weiber und durch den Reichstuhl vielfach das Schicksal der Familien, besonders die Heirathen und Erbschaften in Händen. Die

Mehrzahl der jungen Männer in Frankreich verheirathen sich nicht aus Zuneigung, wie in England und Deutschland, sondern um sich eine gesellschaftliche Stellung zu verschaffen, nachdem sie ihr eigenes Vermögen mit Cocotten durchgebracht haben. Solche Heirathen bilden meistens einen notwendig gewordenen Abschluß, und zu wie vielen Feigheiten und Erbärmlichkeiten müssen sie nicht führen, wenn die Jesuiten über die Aussteuer der Zukunftigen zu bestimmen haben. — Das wäre denn nun das höchst erquickliche Bild von

dem durch die Herren Mac Mahon und de Broglie geretteten Frankreich.

Praffentrug und Präfectenbrutalität, unter denen die Entstilichung des Volkes in raschtester Weise zunimmt.

In der englischen Presse wird die politische Tragweite des Besuchs des Schah von Persien in ziemlich eingehender Weise erörtert. Insbesondere bringt der stets gut unterrichtete „Manchester Guardian“ folgendes: „Die Vermuthung des „Spectator“, daß die lange Unterredung zwischen dem Schah und Lord Granville in einem Allianzvertrag zwischen Persien und England resultirt habe, soll sich nicht bestätigen. Die intelligenteren und geschäftsmäßigen Personen im Gefolge des Schahs klagen darüber, daß der

Schah seine Zeit mit dem Empfang von Deputationen verbringe und daß

kein wirkliches politisches Werk vollbracht wurde. Selbst Baron von Reuter

sandt es dem Vernehmen nach unmöglich, eine Privataudienz für die Förderung

seiner Projekte zu erlangen. Die Beziehungen zwischen Persien, England

und Indien mögen zwar in der Unterredung zwischen dem Schah und dem

Minister des Neuzehnten zur Sprache gebracht worden sein, aber dabei ist es

auch wahrscheinlich geblieben. Der Schah wird indeß wahrscheinlich, ehe er

England verläßt, versuchen, die lang schwedende Frage bezüglich der Grenzen

von Leistan zu seinen Gunsten geregelt zu bekommen, und wenn Lord

Granville in diesem nicht besonders wichtigen Punkte nachgibt, so mag

möglichsterweise England die Freundschaft Persiens auf Kosten der Freundschaft Afghanistan gewinnen.“

Unter der Überschrift „die Stellung des Fürsten Bismarck“ bringt die „Daily News“ eine interessante Berliner Correspondenz, welche einiges Licht über den Zwist zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Ministerium verbreitet. Wir halten es indeß nicht für angezeigt, auf diese jedenfalls der Bestätigung noch sehr bedürftigen Enthüllungen hier näher einzugehen. Darin pflichten wir der „Daily News“ bei, wenn sie der gedachten Correspondenz die Bemerkung hinzufügen zu müssen glaubt:

„Es ist urzuweisen, daß ein Mißgeschick für Preußen, daß die Hilfsquellen, welche es in der Fähigkeit seines Ministers befand, für den Staat verloren gehen sollten. Sie sind indeß nicht verloren, wenn dieser Minister resignirt oder sich nach Varzin zurückzieht, sie sind es vielmehr nur dann, wenn seine frühere gesunde Beurtheilungskraft ihn verläßt, und er gegen jene Bedürfnisse und Gelegenheiten, die zuerst zu erkennen nicht sein hohes Verdienst und seine stolze Auszeichnung waren, blind wird.“

Über die Lage der Dinge in Spanien, namentlich in Madrid, gibt ein Telegramm nähere Auskunft, welches der „Times“ unter dem 1. d. M. von letzterem Orte aus zuging. Dasselbe sagt: „Über den Zustand von Madrid ist viel Uebertreibenes veröffentlicht worden. Nichtsdestoweniger herrsche während der letzten zwei Tage höchst ungewöhnliche Agitation und

Unruhe vor. Die Hauptstrafen waren bis in die späte Nacht hinein mit aufgeregt Menschenmengen gefüllt und da Federmann bereit ist, sich bange machen zu lassen, gab es gelegentlich eine Panik und Bestürzung. Viele Hausbesitzer legen Vorräte von Lebensmitteln an, um sich gegen Straßenkämpfe vorzubereiten. Viel der Unruhe ist den Intrigen der Reactionären zuzuschreiben, die schlimme Gerüchte verbreiten und selbst den Pöbel bestechen, um Störungen zu veranlassen. Die Civilregierung hat eine Proclamation veröffentlicht, welche friedliche Bürger warnt, bei den ersten Symptomen der Ruhestörung sich nach ihren Behausungen zu begeben, um nicht für tumultuante gehalten zu werden. Die „Unverbündlichen“ befinden sich unzweifelhaft in einem Zustand großer Erbitterung und die heftigeren Mitglieder der Partei urigen eine unverzüglich bewaffnete Revolution; aber die klügeren Führer empfehlen Mäßigung, indem sie glauben, daß die Regierung bereit und entslossen ist zu kämpfen. Truppen von verschiedenen Punkten sind in Madrid concentrirt und die strategischen Positionen sind stark occupirt. Zu einem Straßenkampfe wird es wahrscheinlich nicht kommen, im anderen Falle dürfte indeß die Regierung sich als siegreich erweisen.“

Der Krisis in Spanien widmet die „Daily News“ eine längere Besprechung, in welchem sie die peremptorische Verwerfung des Antrages, die konstituierenden Cortes in eine Convention zu verwandeln und einen öffentlichen Sicherheitsausschuß als dessen Executive zu wählen, für den Moment als das hoffnungsvollste Symptom erblickt. Das genannte Blatt sagt dabei wörtlich:

„Eine drohende Gefahr ist dieser allen ausländischen Revolutionisten gleich eigenen enormen Thorheit zuzuschreiben, nämlich Waffen in die Hände des Volkes zu legen, zu dem schenkbaren Zwecke, es zu ermuntern, sich gegenwärtig die Kehlen abzuschneiden. Die genannten Freiwilligen der Freiheit in Sevilla und Barcelona werden wahrscheinlich entwaffnet werden müssen, ehe irgend etwas wie Freiheit für ehrliebe und harmlose Leute gesichert werden kann. Aber Bewaffnet und Entwaffnet sind zwei sehr verschiedene Projekte, und der letztere erfordert eine starke Regierung und ein disziplinirtes Heer mit einem entschlossenen Publikum in seinem Rücken. Sind Señor Bi y Margall und seine neuen Collegen die Männer, um den Stier bei den Hörnern zu fassen? Das ist die Frage der unmittelbaren Zukunft in Madrid.“

Vom Kriegsschauplatz in Centralasien meldet der Berliner „Times“ Correspondent unter dem 1. Juli Folgendes: „Am Tage vor der Einnahme von Chiwa ließ der Khan den General Kaufmann benachrichtigen, daß er beabsichtige, die Reihen zu schließen. Die genannten Freiwilligen der Freiheit in Sevilla und Barcelona werden wahrscheinlich entwaffnet werden müssen, ehe irgend etwas wie Freiheit für ehrliebe und harmlose Leute gesichert werden kann. Aber Bewaffnet und Entwaffnet sind zwei sehr verschiedene Projekte, und der letztere erfordert eine starke Regierung und ein disziplinirtes Heer mit einem entschlossenen Publikum in seinem Rücken. Sind Señor Bi y Margall und seine neuen Collegen die Männer, um den Stier bei den Hörnern zu fassen? Das ist die Frage der unmittelbaren Zukunft in Madrid.“

„Am Tage vor der Einnahme von Chiwa ließ der Khan den General Kaufmann benachrichtigen, daß er beabsichtige, die Reihen zu schließen. Die genannten Freiwilligen der Freiheit in Sevilla und Barcelona werden wahrscheinlich entwaffnet werden müssen, ehe irgend etwas wie Freiheit für ehrliebe und harmlose Leute gesichert werden kann. Aber Bewaffnet und Entwaffnet sind zwei sehr verschiedene Projekte, und der letztere erfordert eine starke Regierung und ein disziplinirtes Heer mit einem entschlossenen Publikum in seinem Rücken. Sind Señor Bi y Margall und seine neuen Collegen die Männer, um den Stier bei den Hörnern zu fassen? Das ist die Frage der unmittelbaren Zukunft in Madrid.“

## Deutschland.

= Berlin, 3. Juli. [Stadtpost-Agenturen. — Das Parlamentsgebäude. — Die preußische Bank. — Das Landwirtschaftliche Ministerium. — Wohnungsgeldzuschüsse.] Es ist alle Aussicht vorhanden, daß zunächst in den größeren Städten des Reichspostgebietes, nach dem Vorgange Englands, Stadtpost-Agenturen errichtet werden, wodurch sowohl dem Publikum als der Post eine große Erschließung, der letzteren

zerstreuende Dinge zu enthalten scheinen. Im Allgemeinen gleichen sie den Verzerrungen, welche man in den Kinderjahren bei starkem Fieber im Traume zu sehen pflegte, und jungen Frauen ist ihr Anblick nicht unter allen Umständen zu gefallen. Von diesem Stil, der sich in Jahrtausenden nicht wesentlich geändert haben kann, denn er steht noch auf der untersten Stufe, werden die ersten Münchener Bilderbogen die Künstler zurückbringen, denn sie bestehen in hohem Grade das Talent der Nachahmung, wie sich aus einigen auf sehr schönem, sehr geripptem Schilderstoff gemalten Blumen ergibt, die wahrscheinlich als Tapeten oder Fenstervorhänge dienen sollen. Sie sind höchst interessant, aber leider gebraucht es an einer Gelegenheit, sich über die Art der Anfertigung u. s. w. zu informiren; wahrscheinlich ist's Deckfarbe mittels einer Schablone aufgetragen. Das Gleichmäßige bei den Stoffen, das Egal beim Lacken und Färben, das Glatte beim Brennen von mannhohen Porzellansachen ist ihre Force. Viel ist hier als „verkauft“ bezeichnet, und namentlich hat den Lord Dudley seine Begeisterung dahin getrieben, ganze Massen, ohne den Preis zu kennen, zu belegen.

Ebenso werden eine Menge von Haus- und Fabrikmodellen, die mit bewundernswerther Genauigkeit und Geduld angefertigt sind, den Besuchern in Erstaunen setzen, wenigstens indem sie recht wohlveranschaulichen, wie groß die Lust zwischen mechanischem Nachbilden und dem ersten Schritt zu perspektivischer Projection auf eine Papierfläche ist. Da sind Modelle zu Tabakpressen, zu Tabakschneidemaschinen, zu Wohnhäusern, zu Ziegeleien u. s. w., selbst Küchen und Kästchen, eins immer niedriger als das andere, mit einer wahren Verschwendug von Zeit und Mühe angefertigt, und wenn man nur möchte zu welchem Zweck. Was werden diese Leute einmal leisten, wenn sie Chronometer machen werden, statt fünf in einander liegende Elsenbeinkugeln, wie die Chinesen im grünen Gewölbe.

Nicht wenig wird man verwundert sein, auf mehreren Photographien die Garde Sr. Japanischen Majestät in Preußischer Infanterie-Uniform zu erblicken; ein höchst späthafte Besuch, militärische Haltung in diese Natursöhne zu bringen, denn sie stehen so stumpf um die Ecke schielend aus, und stehen so krummbeinig und brutal da, wie wenn ein heiteres Völckchen unseres zoologischen Gartens sich zum feierlichen Empfang des Elefanten maskirt und aufgestellt hätte, und in der Sonne bratend den Ernst des Augenblicks zu begreifen suchte. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist ja wohl nur ein Schritt!

Recht lehrreich ist eine sehr umfangreiche Sammlung von Handwerkzeug, von denen die bei weitem größte Zahl den unseigen gleich, oder sehr ähnlich ist, einige jedoch ganz fremdartig aussehen. Ein Webestuhl für gemusterte Zeuge, Modelle von Tonken mit Segeln, Ruderboote, Thierfelle, Marmorkugeln, sehe schön lakirte Theebretter u. c., höchst eigenhümliche, sehr kleine Einspanner, ein Hausbalkar mit dem Drachen, der hier eine ebenso große Rolle spielt als anderwärts der Löwe, wo auch ein Ochs öfters mehr am Platz wäre; Bronceguß mit eingelagerten Silberarabesken, Stöcknäpfe und Griffe auch viel mit Drachen verziert, Papierlaternen in Kugelform bis 10 Fuß Durchmesser, wahrscheinlich auf Thüre zu hängen

als Vertreter des Mondes bei trübem Wetter, Perlen, Gold, Mineralien, musikalische Instrumente von so beeindruckender Gestalt und Größe, daß man sich vor ihnen kreuzigen möchte, damit sie nur nicht losgehn, eine Mustertonnen mit Reifen aus geslöchtem Bambusrohr, eine Puppe, welche eine vornehme Dame darstellt, die jedoch unter der Last ihrer fabelhaften Gewändermaßen zu unterlegen scheint, Henschrecke in Proezision, und Bücher und Waffen und ein riesiges Tamtam, bei dessen Ton schon Manchem das Herz erbebt haben mag! Und noch viel mehr.

Das Höchste, was hier erreicht ist, kann man handwerksmäßige Fertigkeit nennen, und die gedankenlose Nachahmung unserer Industrie, welche darauf folgen muß, wird erst allmäßig Früchte tragen. Die geistige Kündheit, in der die Nation, wie durch einen Bann, seit fünf und mehr tausend Jahren gehalten worden ist, wird unter solcher Bürokratie und solcher Pfaffenwirtschaft nicht in Eile einer lebensfähigen und reicher Entwicklung weichen. So feindlich diese beiden umheimlichen Mächte unter einander sind, arbeiten sie sich doch in die Hände, wo es gilt das Volk zu verdummen und zu knechten.

Schon im 16. Jahrhundert hatten die Holländer und Portugiesen trotz der Einreden der Bonzen Einlaß in Japan gefunden, denn man war am Quell Alles Lichten oder allerhöchsten Orts wie wir sagen, der Ansicht gewesen, daß, wo Gott auf 35 verschiedene Arten angebetet wurde, auch eine 36. nichts schaden könnte; aber sie hat geschadet. Statt sich damit zu befassen den Leuten ihren Reis und ihre schönen Seide möglichst schlecht zu bezahlen, ließen sie gleich die Jesuiten mit hinein (Fr. Xavier), zwangen ihnen ihren Glauben auf, hetzten sie gegen ihre Bonzen und ihre altgläubigen Brüder, und singen sich schließlich einige „Slaven“ ein, um sie in Europa zu verkaufen, worauf sie dann, um „Ordnung und Ruhe im Reich zu erhalten“, ausgewiesen wurden. Ist es ein Wunder, daß man sich volle 300 Jahre nach solchen Gästen nicht wieder gesehn hat! (Siehe Memoirs of the empire of Japan).

Wenn wir die östliche Hauptgallerie bis zur Wasseruhr, eine Spielerei, deren blankes Messing viele Bewunderer anlockt, durchlaufen, und dann nach Norden aus einer der Nebengallerien hinausgehen, bekommen wir keinen geringen Schreck, denn unabsehbar weit steht sich vor unseren Blicken die Maschinenhalle hin, die vor Allem wichtig ist, und doch noch durchmustert werden muß; und zwischen beiden Riesenhallen liegt noch eine ganze Landschaft von Pavillons, und Häusern und Hallen und Ställen und Zelten, deren jedes eine kleine Welt birgt, welche mit enormen Kosten, oft mit viel Geschmac, immer mit ernstem Bemühen und manchen Sorgen hergerichtet ist.

Sollen wir einem unter diesen Letzteren den Vorzug geben, so gebührt er unfehlbar dem Gebäude und der Ausstellung der Fürsten zu Schwarzenberg. Wenn wir sagen der Fürsten, so meinen wir damit nur Vater und Sohn der älteren Linie, deren sehr ausgedehnte Besitzungen in Baiern, Steiermark und Böhmen liegen, und zwar die Stammbesitz Schwarzenberg in Baiern, unweit Würzburg, aber das umfangreichste und namhafteste Besitzthum liegt in Böhmen, und von diesem der bedeutendste Theil (Krummau) am Böhmer Wald bei

Budweis. Da dieser Grundbesitz sich aus der Tiefebene an der Elbe bis hinauf in die Regionen der Hochalp erstreckt, da er reich an Forsten, an Seen, an Feldern und Wiesen, an Berg- und Hüttewerken, an Tiefboden und Braunkohlengruben — kurz an Allem ist, was zur ersten Bedingung einer steten Entwicklung großartigen Territorialbesitzes gehört, so werden wir hier ein Bild von der Tätigkeit eines Großgrundbesitzers zu erwarten haben, wie selten, wenn eine rationelle Verwaltung an der Spitze steht, welche die Resultate der modernen wissenschaftlichen und praktischen Forschungen auf diesem Gebiete zu verwerten gewußt hat, und das scheint in hohem Grade der Fall zu sein. Bis in die kleinsten Einzelheiten hinein wird uns ein Einblick in das Getriebe der Verwaltung gestattet, denn sogar Acten und Urkunden sind ausgestellt und Wirtschaftsbücher, und überall weht derselbe Geist der Rücksicht, der systematischen Ordnung und der wissenschaftlichen und praktischen Gewissenhaftigkeit; aber man hat nicht bloß das edle Streben, möglichst reichen Gewinn zu erzielen und Proben davon hier auszustellen, sondern man hat auch Nationales, Eigenthümliches aus dem Leben der „Beamten und Bediensteten“ des hohen Herrn zusammengestellt, man hat und ein Bild von dem Leben der Waldbewohner in ihren provisorischen Holzhütten, von ihrer Art das gefallte Holz zu fördern, von ihren Schlittenfahrten u. s. w. gegeben und hat die äußerst reiche Sammlung in einem großen Saal (Fachwerk mit Ziegelrohbau) mit vorstehendem Mittel- und Flügelbau, drei breiten freiliegenden Treppenangängen und hohen Fenstern, die sich über den größten Theil der Wandflächen hinziehen und reichliches Licht eintreten lassen, in geschmackvoller Weise aufgestellt. Dieser gesättigte Bau, der mit seinen sämtlichen Materialien, bis auf den kleinsten Nagel hinab, ausfürstlichem Besitzthum stammt, von fürstlichen Arbeitern und unter der Leitung von fürstlichen Baumeistern ausgeführt, und von eigenen Beamten mit seinem kostbaren Inhalt gefüllt worden ist, verdient an sich schon eine genauere Besichtigung, besonders im Innern, wo die Rückwand der Halle aus herrlichen getäfelten Holzflächen zusammengelegt ist, die als Mustertafeln der Produktion im Böhmerwald dienen können und im Wesentlichen aus Bergahorn, Linde, Birke, Schwarzerle, Birnbäser, Ulazie und Eiche bestehen.

Auch die Situation des Pavillons in mitten von grünen lebenden Anlagen von Blüten, Rosenblättern, Obstbäumen und Springbrunnen, die alle mit grossem Aufwande von Mühe und Kosten auf den steinigen Boden gezaubert worden sind, ist freundlicher als die unmittelbare Umgebung der meisten ähnlichen Bauten auf diesem Ende. Treten wir auf der mittleren Treppe ein, so werden wir gleich von einer malerischen Gruppe von Pflanzen, Gebüsch und Farnen überrascht, über welche ein Hirsch hinwegsezt; Modelle von einem Haupzaun eines Thiergartens für Dam- und Schwarzwild, mit gemauerten Parapeten und Pfeilern stehen da, andere

namentlich eine große Kostenersparnis zu Theil werden wird. Der Generalpostdirektor hat bereits vor einiger Zeit die Oberpostdirektionen zu Gutachten hierüber aufgesondert. Es versteht sich dabei von selbst, daß die Annahme von Fahrpostgegenständen jenen Agenturen nicht zugemutet wird. Bisher stand der neuen Einrichtung das Bedenken entgegen, daß namentlich das viel correspondirende Publikum seine Briefe nicht gern den Agenturen anvertrauen wird, damit die gleichfalls den Geschäftskreisen angehörenden Postagenten nicht so leicht erfahren, mit wem dieses oder jenes Haus in Verbindung steht; allein derartige Bedenken fallen fort, wenn man erwägt, daß nur das größere, nicht den eigentlichen Geschäftskreisen angehörige Publikum eine bessere und günstigere Gelegenheit als bisher erhalten soll. — Die Angelegenheit wegen eines geeigneten Bauplatzes für das neue Reichstagsgebäude ruht einstweilen, und für den Ausbau des jetztigen provisorischen wird voreist eine ansehnliche Summe ausgegeben. Um meistens empfiehlt sich immer noch der große, von den jetztigen Artilleriekaserne „Am Kupfergraben“ bedeckte Raum mit den dahinter liegenden klassischen Gebäuden, und es ist jedenfalls zu verwundern, daß die Commission, in der doch der unausführbare Vorschlag gemacht wurde, ein monumentales Gebäude, wie die Universität, niederrütteln, einen auf das Haus am Kupfergraben gerichteten Antrag noch nicht gemacht hat. Auch der Saal des Herrenhauses wird umgestaltet und an die Möglichkeit der Verlegung dieser Körperhaft gar nicht gedacht. Das Haus der Abgeordneten, das erst vor einigen Jahren für das preußische Parlament einen Monumentalbau beantragt hatte, bleibt auch an der alten Stelle. Man erinnert sich, daß der damalige, erst vor Kurzem aus dem Amt geschiedene Handelsminister Graf Tzenpitz zur Zeit den Grund und Boden der Porzellan-Manufaktur zur Verfügung stellte, das Haus der Abgeordneten aber nicht darauf eingehen wollte. So lagen denn die drei parlamentarischen Körperschaften in den jetzigen Räumlichkeiten weiter. Die Frage wegen der Umgestaltung der gegenwärtigen preußischen Bank, deren bestehende Verfassung noch unter Rothe 1846 in's Leben gerufen wurde, wird in nächster Zeit wieder zur Erwähnung kommen, und diesmal ein wirklich sachverständiger Chef, nämlich der Handelsminister, von Einfluß sein. In dem letzten Jahrzehnt mußte der Chef der Bank, Graf Tzenpitz, sich in dieser Beziehung ganz auf den Präsidenten des Instituts verlassen, und wenn demselben auch Sach- und Geschäftskennniß in jeder Beziehung zur Seite stand, so konnte er sich von einer gewissen Einheitlichkeit nicht losmachen. Wie der Minister Dr. Achenbach über die Umwandlung der preußischen in eine Reichsbank denkt, ist nicht sicher bekannt, wohl aber zu erwarten, daß er den Anforderungen der Zeit die nötige Rücksicht, unbekütt um vorgefasste Meinungen und Particularneigungen, schenken wird. Bemerkenswerth ist es übrigens in unserer neuen Verwaltungs-Organisation, daß die Bank dem Handels- und das verwandte Institut der Seehandlung (jetzt vorwiegend nur ein Bankgeschäft) dem Finanzminister untergeben ist, während bis 1848 beide Handelsinstitute einem Chef untergegeben waren, also eine gemeinsame Überleitung hatten.

Das Project der Aufhebung des jetzt 25 Jahre bestehenden Ministeriums der landwirtschaftlichen Angelegenheiten, dessen Errichtung 1848 improvisirt wurde, ist noch keineswegs aufgegeben. Sollte die Aufhebung wirklich erfolgen, so wird man sich füglich fragen können, warum noch ganz vor Kurzem die Veterinär-Angelegenheiten dem Ministerium der Medicinal- u. c. Angelegenheiten unter starkem Widerspruch von Sachkennern und Fachmännern abgenommen und dem Ministerium für die Landwirtschaft zugelegt wurden? Das letztere steht übrigens bei Feudalen und Agrar-Conservativen in größerem Ansehen, und es ist noch unvergessen, daß ja ein Antrag vorlag, auch die Domänenverwaltung von dem Finanz- auf das landwirtschaftliche Ministerium zu übertragen, dieser Antrag aber auch an dem Einsprache des Finanzministers scheiterte. Uebrigens hatte, wie bekannt, der zeitige Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten, Graf Königsmarck, die Absicht, bald nach seinem Amtsantritt, das unlängst angetretene Amt zu verlassen, so daß die Personenfrage in dieser Beziehung kein

hinderniß abgeben dürfte, falls die Sache entschieden wäre. — Auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 30. v. Mz., betreffend die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Offiziere und Aerzte des Reichsheeres, der Marine, sowie an die Reichsbeamten, ist selbiges Tages eine kaiserliche Verordnung erschienen, wodurch die Einreichung der Reichsbeamten in die im Tarif zu dem vorgenannten Gesetz unter „Directoren der obersten Reichsbehörden, vortragende Nähe derselben“ Mitglieder der übrigen Reichsbehörden, Subaltern- und Unterbeamte“ bezeichneten Kategorien, besonders festgestellt wird. Diese Feststellung gilt, inhaltlich des vorangegangenen Gesetzes, für die Jahre 1873 und 1874 und wird später durch den Reichshaushalt gegeben. Für den Wohnungsgeldzuschuß ist der eigentliche, durch das Amt gegebene, nicht der verhältnißliche Rang des Betreibenden maßgebend.

Calm, 2. Juli. [Zum Schulwesen.] Entweder ist der Herr Cultusminister in Betreff der hiesigen Verhältnisse nicht gut unterrichtet oder es machen sich im Schulwesen immer noch Einsätze geltend, welche als bestmöglich angesehen, man sich neuerdings bereits gewöhnt hat. Das Erstere sollte man kaum annehmen, denn die hiesigen Lokalbehörden haben nichts versäumt, um die Verhältnisse im rechten Lichte darzustellen. Wie dem auch sein möge — jedenfalls hat eine ergangene Verfügung, nach welcher im Interesse des Dienstes ein als Vollblutpferd belannter Oberlehrer des Marien-Gymnasiu zu Posen an unser Gymnasium und für denselben ein hiesiger deutscher Gymnasial-Lehrer nach Posen versetzt wird, allgemein überrascht und zwar nicht etwa nur uns Deutsche, sondern insbesondere die hiesigen zurechnungsfähigen Polen, welche mit unverhohleren Schadenfreude ihre Befriedigung über diesen Tausch zu erkennen geben. Die deutsche Partei hatte gehofft, daß das hiesige Gymnasium, welches sich in einer konfessionellen Ausschließlichkeit seit zwei Jahrzehnten allmälig durch Anstellung meist politischer Lehrer zu einer Pfanzstätte des Polonismus ausgebildet hatte, nach und nach von diesen Elementen gesäubert werden würde; um so schmerzlicher wird es daher jetzt hier empfunden, daß in den massgebenden Kreisen unserer Verhältnissen so geringe Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wenn es schon übel vermerkt worden war, daß immer noch Hilfslehrer polnischer Nationalität an unserem Gymnasium Beschäftigung finden, so ist diese neueste Verfügung recht dazu angethan, den deutschen Gymnasial-Lehrern, welche, meist aus westlichen Provinzen stammend, unter den hiesigen Verhältnissen schon an sich einen schweren Stand haben, die Freude an ihrem Berufe zu verklummen. Aber auch im Allgemeinen ist diese Sorglosigkeit zu beklagen, denn daß Culm als einer der Concentrationspunkte der polnisch-katholischen Propaganda anzusehen ist, beweist schon der Umstand, daß hier das polnische Volksblatt „Przyjaciel Ludu“ erscheint, dessen populär gehaltene, aber meist sehr geschickt geschriebene Artikel das Missvergnügen der polnischen Bevölkerung gegen die preußische Verwaltung stets wach zu erhalten streben. Daß zur Unterstützung dieser Bestrebungen der hierher versetzte Lehrer eine ganz geeignete Persönlichkeit sein müßt, wird durch den Umstand erwiesen, daß derselbe in Posen die Absicht gehabt haben soll, die Kozman'sche Erziehungs-Anstalt fortzusetzen.

(Sven. Itz.)

Stralsund. [Baltische Zeitung.] Die vor einem Jahre gegründete „Baltische Zeitung“, welche im Verlage des Buchhändlers Dühr herausgegeben wurde, hat am Sonnabend zu erscheinen aufgehört. Das in conservativem Sinne redigierte Blatt vermochte sich nicht in Aufnahme zu bringen; es zählte zuletzt nur noch etwa 300 Abonnenten.

Hamburg, 28. Juni. [Marineangelegenheiten.] Der bekannte Agitator für den englischen Seemannsstand, Mr. Plimjoll, gedenkt demnächst nach Hamburg zu kommen und von hier eine Rundreise durch die deutschen Seehäfen zu machen. Auf eine besonders freundliche Aufnahme in Rhederkreisen darf Plimjoll trotz der vielen Wahrheiten, die in seiner Schrift, aber in erster Linie doch nur für England, enthalten sind, nicht rechnen. Die Rücksicht englischer Rheder ist in nautischen Kreisen allgemein bekannt; ein Schiff zur

Seite zu schaffen, welches nicht mehr tauglich ist, um nur die Versicherungssumme einzuholen, unbekütt, ob die Besatzung verloren geht, hält man dort kaum noch für ein Verbrechen. Einem deutschen Rheder hat man bisher das „abschätzliche Wegsehen“, wie man es in der nautischen Sprache nennt, nie nachweisen können, noch ist jemals eine solche Klage auch nur erhoben worden. Die deutsche Agitation in den Seestädten handelt sich wesentlich um die geringe Steuer, die seit Jahren dieselbe geblieben, und um die unverantwortlich häufig ungünstige Ausstattung mit Lebensmitteln. Ersterer Punkt hat leider schon Veranlassung gegeben, daß der deutsche Seemann sein Brod bei fremden Nationen sucht, weil er dort besser bezahlt wird, weil er immer tüchtiger ist, als der englische, französische und nun gar erst als der amerikanische Matrose. Hier bereitet sich auch jetzt schon wieder eine Agitation für die Erhöhung der Löhne vor, die übrigens geringer, als in Bremen (14 Thlr. gegen 18 und 20 Thlr. in Bremen) sind und daß diese Gage zu gering, gestehen selbst mehrere Rheder ein. Siehe doch jüngst der Regierungs-Commissar Oltmar im Reichstage auf die Greifswalder Petition, daß die Mariner früher entlassen werden mögten, ganz richtig: „Der Rheder sollte nur besser bezahlen, dann würden auf deutschen Schiffen auch deutsche Matrosen sein und man brauche sich nicht mit Finnern und Schweden zu behelfen.“ Das über kurz oder lang auch für die Rheder das „Haftpflichtgesetz“ Anwendung finden wird, ist kaum zu bezweifeln. Die Statistik ist in dieser Branche (von Unglücksfällen auf den Seeschiffen) noch sehr wenig ausgebildet. Wie mancher deutsche Matrose findet ohne weitere Untersuchung durch schlechte Ausstattung, faulende Lage, die Ausdünnungen des Guanos u. s. w. seinen Tod. Man muß in einer Seestadt leben, um täglich die Klagen der im Ganzen verschwiegenen Seeleute zu hören! In so fern wird Herr Plimjoll allerdings ein ergiebiges Feld vorfinden. (Weser-Itz.)

Hannover, 2. Juli. [Nichtbestätigung.] Das Schreiben, welches das Consistorium zu Hannover in Betreff des Predigers Portig unter dem 28. Juni an den Magistrat gerichtet hat, lautet:

„Dem lobl. Magistrat haben wir zu eröffnen, daß das königl. Landes-Consistorium, nachdem laut § 66 Nr. 2 der Synodal-Ordnung vom 4. Dezember 1864 im ordnungsmäßigen Verfahren dem auf die erledigte zweite Pfarrstelle an der Legiendikirche hieselbst präsentirten Diaconus Dr. A. Portig zu Altenburg die kanonische Eigenchaft der Rechtgläubigkeit abgesprochen ist, sich nicht in der Lage befindet, dem Präsentanten die erforderliche Bestätigung zu ertheilen. Eine Abschrift des Protokolls, welches das mit dem Dr. Portig abgehaltene Colloquium betrifft, schicken wir hierneben an. Einer Becheinigung über den Empfang dieser Verfügung wollen wir umgehend, und einer anderweitigen Präsentation binnen zwei Monaten entgegensehen.“

Leipzig, 2. Juli. [Preßprozeß.] Die hier erscheinende socialdemokratische Zeitschrift „Volksstaat“ veröffentlichte in ihrer Nr. 29 vom 9. April d. J. unter der Überschrift „Zur sächsischen Justizpflege“ einen kurzen Artikel, in welchem unter Hinweis auf die Umwandlung der dem Consistorial-Rath Pohlnd unlängst vom Schwurgericht zu Dresden zuerkannten Zuchthaussstrafe in Folge der Annahme miserabler Umstände in Gefängnisstrafe gesetzt war, Pohlnd (oder, wie ihn der Artikel abschlußlich falsch nennt, „Poland“) sei ein näher Verwandter des bei Hof in Gunst stehenden katholischen Bischofs Forwerk. Damit solle jedoch keineswegs behauptet werden, daß diesem Umstand die sebe milde Behandlung des Verurteilten seitens des obersten Landes-Gerichtshofes zuzuschreiben sei; so viel aber stehe fest, daß der Vergleich dieser milden Behandlung mit der gegen die Social-Demokraten geliebten rückerlichen Praxis zu keinen günstigen Schlüssen für die sächsische Justiz führe. Hätte Bebel, welchem derselbe Gerichtshof die ihm vom Södöffgericht wegen Majestätsbeleidigung zugesprochene Gefängnisstrafe in Festungsbaft umzuwandeln sich geweigert habe, einen bei Hof in Gunst stehenden Verwandten, so würde das selbstverständlich auf den Entscheid keinen Einfluß gebahnt haben z. B. Wegen dieses trotz seiner negativen Fassung offenbar eine verleumderische Bekämpfung des königlichen Ober-Appellationsgerichtes enthaltenden Artikels erhob der Staatsanwalt gegen den verantwortlichen Redakteur des „Volksstaat“, den hiesigen Schneider-Gesellen Ernst August Kasper, Anklage. Da derselbe jedoch den Artikel mit Kenntnis von dessen Inhalte nicht zum Druck befördert haben und den Einender oder Verfasser zu benennen nicht im Stande sein wollte, die sonstigen Erörterungen aber seiner Vertheidigung nicht widersprachen, so beantragte nunmehr die Staatsanwaltschaft, gegen ihn auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des sächsischen Presbgesetzes vom 24. März 1870 in Verbin-

Zugvergnügen die beruhigende Gewissheit erhalten, daß er sich nichts zu versagen braucht, wenn es auch von „Auswärts“ nicht zu beziehen wäre. Die Fasane sollen von so ausgesuchter Zartheit und Schönheit sein, daß der Fürst vor Kurzem eine Partie von fünfzigwanzig Stück lebende Exemplare als große Rarität einer hochgestellten Persönlichkeit in Frankreich zum Geschenk machte: natürlich mußte ein Beamter diese Gesellschaft bis hinter Paris begleiten. Die lebendigen Karpen, Schleie, Hechte und andere Bewohner der Tiefe, welche in den beiden äußeren Bassins vor der Halle jetzt lustig umherschwimmen, sind Prachtexemplare, die jeder Tafel Ehre machen würden, und die Aale! es ist ein Glück für den Besucher, der um die Frühstücksstunde hierher verschlagen wird, daß sie nicht in Aspic ausgestellt sind, es wäre nicht vorbeizukommen. Außerdem aber finden wir eine große Menge von Präparaten und namentlich ist der gemeine Karpen in seiner ganzen Entwicklung vom Rogen bis zum ausgewachsenen Fisch genau beobachtet, ebenso der Hecht und der Schell, von dem ich hier erst entdeckte, daß er sich anderwärts Zander oder Zant nennt. Und alle diese ehren- und geldeswerten Mitglieder der Bewohner von Wald und Feld und Wasser werden mit Schönung behandelt, und nur mit gebührenden Rücksicht auf Nachkommenhaft der Familien gefangen, erlegt und verpeist, oder gar wie die Biber (mittleres Bassin) auf der Domäne Wittingau aus Pleiat und zur „Erinnerung an das ehemalige allgemeine Vorkommen der Thiergattung“ pensioniert und gehext. Unter den 300 Teichen, welche diesen Fischen zum Wohnsitz angewiesen sind, ist namentlich der Rosenberger von stattlichem Umfang; er hat einen Flächenraum von 1253 Fuß, groß genug, um die Bewohner von ganz Böhmen darin aufzustellen. Seine Schuttdämme nach der Ebene hin, nürden den sämmlischen Unterkünften Sr. Königl. Majestät von Sachsen hinreichend Platz gewähren, und die majestätischen Eichen in der nächsten Umgebung könnten auf ihren knorrigen Astern die aller ehemaligen deutschen Raubstaaten aufnehmen, um dies merkwürdige Schauspiel zu betrachten.

Als abschreckend Beispiel sind neben den mit besonderer Vorliebe behandelten Fischen die höchstschädlichen Insekten, in Spiritus gehängt, und oben darüber die höchstschädlichen Vogel, als spezielle Feinde Sr. Durchlaucht denuncirt und ausgestopft. Da finden wir unter den ersten den Hydrophilus piceus und die Familie Dytiscus, den Acilius sulcatus wie am Galgen baumelnd, und unter den Letztern den Haliaetus, den Ardea cinerea und Consorten. In der Nähe dieser sauberen Gesellschaft ist auch ein Platz für die forstschädlichen Schmetterlinge gefunden, wenigstens hat man ihr Bild an den Galgen genagelt, denn die ganze Sammlung ist läufig ähnlich gemalt. Die schädlichen Vorkräfte und ihr Fraß, die Wanderheuschrecke in allen Stadien ihrer Entwicklung, die Rüsselkäfer und ein Nest des schleuschtörichten Insects, das wir vielleicht besitzen, der Maulwurfsgrille (gryllus gryllo-talpa) führen uns zu einer trefflichen Sammlung von Baumstammschäben, die sehr respectable Alter nachweisen: Fächer von 150 Jahren, Stieleiche 230 Jahre, Ahorn 450 Jahre, aber der Alterspräsident ist eine Fichte aus einem Urwaldrest von 580 Jahren!

Der Hauptcomplex der Forsten, denen diese Stämme entnommen sind, liegt im Böhmerwald, wo die vorherrschende Holzart die Fichte ist, in den tiefern Lagen untermischt mit Lannen, Rothbuchen, Ahorn, Eichen u. s. w. Erst in letzter Zeit hat man auf eine ansehnliche Vermehrung der Eichen Bedacht genommen. Im Interesse der Naturforschung, wie auch zur Erinnerung an den früher allgemeinen Zustand des Böhmerwaldes, wird im Revier Schattawa bei Winterberg auf ausdrücklichen Befehl des Fürsten eine Fläche von 200 Hect als Urwald von der Art noch immer unberührt erhalten.

Dies sind Partien, welche, so lohnend sie für den Freund der Natur sind, vom Fuß der Touristen nur wenig betreten werden.

Ein ganz besonders gefüchter Artikel ist das Resonanzholz, welches die Fichten der hohen Lagen liefern. Die Fabriken zu Tussel (Krummau) und zu Mader (Stubenbach), welche jährlich die enorme Zahl von 8000 Violindelen, 400 Violonecken, 10,000 Stück Mandolinen, 6—8000 Bund Clavaturholz ic. liefern, können damit den Anfragen und Aufträgen noch nicht genügen, denn dies Holz ist ein Welthandelsartikel geworden.

In der Umgebung der Halle finden wir mehrere derartige Resonanzholzmühlen und im Innern derselben Clavatur-, Resonanz- und Rippenholz nebst Violin- und Cellodecken u. s. w., die ihrer Straußart und Guarneri harren.

Als einer besonderen Merkwürdigkeit unter den Spalthölzern sei eines Bündel Schwefelhölzchen von 500 Stück erwähnt, von denen jedes einzelne die sehr wunderliche Eigenschaft besitzt, daß es sich von dem kräftigsten Manne nicht an einem Ende in die Höhe halten läßt. Es hat nämlich bei ganz normaler Dicke ein Fedes die Länge von 52 Fuß und sind alle aus einem und demselben Stamm gehobelt, was natürlich nur äußerst selten zu erreichen möglich ist. Es werden jährlich für mehr als 10,000 Gulden Saloholz-Drähte zu Mader fabriziert, und zu Krummau eine Million laufende Fuß Goldrahmenleisten, der unglaublichen Masse von Nebenproducten, als Schuster-, Buchbinden-Schachtelspäne gar nicht zu gedenken. Ebenso findet der Liebhaber einen wahren Schatz von Terpentinen, Holzheer und anderen Forst-Nebenproducten in Flaschen, gepreßtes Heu, Tabak, Kohle, sauren Bierträber, dann ganze Wildfutterschuppen und Holzhauerhütten, in denen die Leute auf 8 Tage von aller Welt abgeschlossen leben, und nur am Sonntag sich veranstalten können.

Auf dem Süden der Halle sind in musterhaft gearbeiteten und originell verzierten Tonnen Proben aus 23 herrschschaftlichen Bier-Brauereien zur Dual aller derjenigen aufgelagert, welche in der anregenden Unterhaltung des lebenswürdigsten aller Vertreter der Ausstellung sich müde und durstig geschwört haben. Da liegen sie diese gemalten und geschnittenen wohlgefugten Böttcherarbeiten und daneben in reizenden blau-weißen Eimern die köstliche Getreide, und in mächtigen Gläsern die schönsten Malzproben und drei Sorten des „als vorzüglich bekannten“ Saazer Hopfens; kurz ein Mensch von halbwege gesunden Sinnen muß begreifen, daß der Trank da drinnen ganz unvergleichlich mundet würde; bei der Lage! so zwischen München und Wien in der Mitte, halb Hofbräu, halb Schwechat! Nein,

fürstliche Durchlaucht, das Bier hätte wegbleiben müssen, oder der Zettel „bitte nicht zu berühren!“

Steigen wir hinab mit unserer Phantasie zu den „Sechsjährigen Dingenversuchen“ und den „Schlammproben“ aus Teichen und Flüssen, welche zur Verbesserung des Bodens verwendet werden, und bewundern wir es, wie Alles durchwühlt und geprüft wird, um es nutzbar zu machen, wie das Resultat in Tabellen gebracht und graphisch dargestellt wird. Die Getreie-Ergebnisse von Getreide und Zuckerrüben (4 Zuckersfabriken existieren) in ihrer Abhängigkeit von Wärme, Regen, Wasserabsorption und Verdunstung a. ohne Wieder-Ersatz; b. bei Ertrag durch Stalldünger; c. durch künstliche Boden Dünger und d. durch mineralischen Partial-Dünger auf 12 physikalisch und chemisch in ihrer Constitution erforschten Böden, nebst anderen Arbeiten der chemischen Versuchstation sind ein sprechender Beweis von der Intelligenz und Thätigkeit der betreffenden Beamten.

Es ist selbstverständlich in einem so eng begrenzten Raum nicht möglich mehr als eine Andeutung von dem Reichthum und der Gestalt einer so mustergültigen Ausstellung wie die in Kiel stehende zu geben, noch viel weniger in eingemachten entsprechender Weise auf die Wichtigkeit der Aufgabe eines Großgrundbesitzers von dieser Bedeutung Rückschlüsse von den Objecten einer solchen Industrieausstellung aus zu machen (auf das Bieh z. B. sind wir noch gar nicht gekommen!), aber soviel ist doch schon ersichtlich, daß hier eine geistige Kraft an der Spitze steht, in der sich Umstt und Erfahrung des Alters mit dem Unternehmungsgeist und dem Fortschritt der Jugend paaren. Es ist ein Staat der hier regiert wird, mit einem Beamtenheer und einer Menge von wohlhabenden und gemiedenartigen Einrichtungen, wenn auch die active Armee sich nur auf einen Hauptmann und 30 Mann belaust, und gerade darum um so besser! Was ein Staat an Pensions- und Versorgungseinrichtungen an Hospitälern für Taube, Blinde, Lahme, an Schulen und Waisenhäusern kennt, findet sich auch hier, aber noch manches Gute mehr, was mancher Staat nicht kennt, wie z. B. daß Fonds hergegeben werden, um den dritten Theil der sämmlichen Beamten zur Ausstellung nach Wien zu schicken, und daß kleine Leute dort abwechselnd unterzubringen. Sind wir wirklich trotz der Milliarden so arm, daß wir nicht einmal den Schulmeistern, welche ja die Schlachten gewonnen haben sollen, ein paar Thaler für solchen Zweck in die Tasche stecken können, oder ist man wirklich so wenig in der Nutzung ihres Etwas zu kommen zu lassen was sie in ihrer schweren Arbeit erfordert und anregt? Nun gut! so schickte man sie zur Strafe hin, wegen Mangel an Elter für ihre Fortbildung, oder dergleichen, aber man ihne nicht so als ob sie gar nicht da wären, sonst wenden sie sich am Ende gar noch an den Fürsten v. Schwarzenberg!

F.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung.

XIII. (Schluß.)

Nachträge.

Unter den neu ausgestellten Bildern nimmt den ersten Rang der „Ober-See“ ein, worin Graf Kalkreuth eines seiner gewohnten Lichteffekte gemalt hat. Die Sonnenstrahlen in den späten Nach-

dung mit § 187 des Reichs-Strafgesetzbuches eine angemessene Ordnungsstrafe zu verhängen. Das Bezirksgericht erkannte demgemäß in der gestern deshalb angestandenen öffentlichen Verhandlung, in welcher Kasper weder selbst erschien noch durch einen Anwalt vertreten war, auf eine Geldstrafe von 100 Thlrn. sowie auf Tragung der Kosten des Verfahrens. (D. A. 3.)

**Kassel**, 3. Juli. [Das Gesamt-Constitutum.] Die schon längere Zeit mit vieler Spannung erwarteten Ernennungen der Mitglieder des Gesamt-Constitutums, welches an die Stelle der früheren hessischen Provinzial-Constitutio treten soll, sind endlich erfolgt. Hierach ist weder die von überallem Seite laut gewordene besondere Hoffnung erfüllt, eine jetzt im Justizministerium beschäftigte, sehr tüchtige Persönlichkeit von hier zum Präsidenten bestellt zu sehen, noch hat die lebhafte von derselben Seite stark belämpfte Kandidatur des früheren kurfürstlichen Kabinettsraths Wehrach gesiegt, vielmehr tritt an die Spitze Constitutio Schmidt von hier, welcher auf der Synode von 1869/70 die Anträge mit belämpft, die von orthodoxer Seite zum Entwurf des Presbyterial- und Synodalordnung gestellt waren. Unter den übrigen Mitgliedern figurirt nur ein Altpreinte. Von den übrigen fünf Hessen gehören zwei der orthodoxen Richtung an, ohne jedoch zu den Ultras von particularistisch-kurfürstlicher Färbung gerechnet werden zu müssen. Einer dieser beiden ist der hiesige General-Superintendent Martin, die intelligenteste Persönlichkeit unter den hessischen Geistlichen strengerer Richtung. Man kann also mit der Zusammensetzung ziemlich zufrieden sein und sieht, daß wenigstens von jener Hinsichtung zu den Anhängern Wilmars unter Fall keine Rede mehr ist, die einst so böses Blut in Hessen machte und von der lange Zeit nicht sessstand, ob man in Berlin wirklich mit ihr gebrochen habe. (D. A. 3.)

\*\* **Frankfurt**, 3. Juli. [Zu den Wahlen.] Dass Sonnemann nach seiner deutschfeindlichen Rede im Reichstage hier keine Aussicht auf Wiederwahl hat, brauche ich Ihnen wohl kaum zu sagen; in der That hat genannter Herr auch bereits seine Blicke dahin gerichtet, wo seine Ansichten eine breitere Basis finden, als in Frankfurt. Wenn auch das Lob, welches die „Provinzial-Correspondenz“ in ihrer neuesten Nummer unserer Stadt spendet, nicht ganz zutreffend ist, weil auch heute noch ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung entschieden preußischfeindlich gestimmt ist, so steht doch andererseits fest, daß Frankfurt wenn es zwischen Deutschland und Frankreich die Wahl hat, unbedingt dem erstenen den Vorzug giebt. Wie verlautet, hat Sonnemann Aussicht von Strasburg in den Reichstag gewählt zu werden; für den bisherigen Abgeordneten der Stadt Frankfurt wäre also gesorgt. Dagegen ist die Verlegenheit groß, einen Ersatz für ihn zu finden. Rothschild hat den Erwartungen, welche die hiesigen Wähler auf ihn gesetzt haben, so wenig entsprochen, daß man ihn sicher nicht zum zweiten Male als Kandidat aufstellen und noch viel weniger wieder wählen wird, aber wohin man auch sich umschaut: unter den Frankfurter Bürgern ist der Mann nicht zu ermitteln, den die Stadt mit einem Mandat für den Reichstag betrauen könnte. Unter diesen Umständen bleibt daher nichts weiter übrig, als eine auswärtigen Kandidaten anzustossen zu machen. Hierbei zeigt sich aber die doppelte Schwierigkeit, eine Persönlichkeit zu treffen, die berühmt genug ist, um dem Stolz der Frankfurter zu genügen und zugleich eine solche, welche die auf sie gefallene Wahl auch bestimmt annimmt. Die erste Schwierigkeit wäre gehoben, da bereits Birchow in ganz Frankfurt als derjenige genannt wird, den zu wählen man keinen Anstand nehmen würde. Wie steht es aber mit Birchow? Birchow gehört nicht zu denen, welche eigenhändig an einer vorgefassten Meinung festhalten, also wird er bei den jetzigen Verhältnissen wohl kaum noch an seiner ehemaligen Abneigung gegen ein Parlament Bismarckschen Ursprungs festhalten. Es käme auf einen Versuch an. Die Frankfurter sind auch ziemlich darüber einig, daß sie Birchow wählen wollen, sie haben nur noch keinen endgültigen Beschluss gefaßt, wie sie ihn wählen wollen, ob sie ihm vorher das Mandat anbieten oder ob sie ihn vor die vollendete Thattheit der Wahl stellen sollen. Das ist auch allerdings eine thätliche Sache!

**Nürnberg**, 2. Juli. [Verbot.] Einem österreichischen Kriegs-

schiff (Kanonenboot?), welches ohne Genehmigung des bayerischen Kriegs-Ministers in Passau landete, ist die Weiterfahrt untersagt worden. (Fr. 3.)

**Constanz**, 1. Juli. [Gerichtsverhandlung.] Heute standen vor den Schranken des Schwurgerichts die ultramontanen Agitatoren Schachleiter und Edelmann. Die Verhandlung endete erst nach Mitternacht mit Verurteilung derselben in eine Geldstrafe von je 100 Thlr. und je die Hälfte der Kosten. Die gravirendsten Neuerungen waren: Im neuen Deutschen Reiche sei kein Raum mehr für die katholische Kirche; die Jesuiten seien „wie räudige Hunde herumgeholt und über die Grenze gesagt“ worden, später werde es mit der ganzen katholischen Kirche ebenso gemacht werden; im neuen Reich dürfe man an Alles glauben, nur nicht an Gott; die Liberalen seien Gottesläufer und Materialisten, welche nicht an ein ewiges Leben glaubten, und in ihrem Sinne würden die Gesetze gemacht. Das Volksschulgesetz und das Gesetz über Aufhebung der Lehrfreiheit der geistlichen Orden zielen auf Vernichtung der katholischen Kirche ab u. s. Die Anklage erfolgte auf Grund § 131 R.-St.-G. Alle Fragen, bezw. Einzelpunkte wurden von den Geschworenen bejaht. Die Angeklagten benahmen sich sehr theatralisch, theilweise leidenschaftlich, und gaben wider Willen ein treues Bild ihres Auftretens in den Bauerversammlungen. Die Vertheidigung führte Dr. Schulz aus Heidelberg.

**Aus Elsaß-Lothringen**, 1. Juli. [Die Schulzustände] in manchen Theilen der Reichslande, vorzugsweise in der Gegend von Pfalzburg, werden im „Niederrh. Cour.“ einer schrofen Beleuchtung unterzogen. „Wer irgendwo im Reichslande — heißt es da u. s. — desolate Zustände antreffe will, der mag sich einmal das Schulwesen in den nächst Pfalzburg gelegenen Annener Quartier-Bents, Baracken, Bilberg und weiter gegen Dagsburg hin ansehen. Die genannten Annener sind heilweise stark bevölkert und die ganze Einwohnerchaft ist blutarm. Es besteht eine israelitische Schule mit etwa 20 Kindern und eine evangelische mit etwa 40 Kindern. Katholische Kinder sind an 590 vorhanden, von welchen weitauß nicht die Hälfte untergebracht werden kann. Am Personal sind für diese ganze Anzahl verbündet ein Lehrer und vier Schwestern, welche letztere auf der tiefstmöglichen Bildungsstufe stehen. Eines der Schullokale, in dem ein Mann mittlerer Größe kaum aufrecht stehen kann, vermag z. B. wenn es ganz vollgepumpt wird, etwa 40 Kinder zu fassen, während es über 80 sind, welche die Schule besuchen sollen. Es ist ferner nicht daran zu denken, die Gemeinden zum Bau von gehörigen Schulhäusern zu zwingen, da absolut keine Mittel vorhanden sind und die Einwohnerchaft bereits wegen bestehender Schulben 95 Zuschlags-Gehalts bezahlen müßt. Die Einwohner sind, wie gesagt, sämlich arm. Ackerboden ist wenig vorhanden, und sonstige Erwerbsquellen fehlen fast gänzlich. In Pfalzburg selbst ist keine Industrie; außer einigen Witwen und Kaufleuten leben dort nur einige Rentiers, und die übrigen Einwohner führen zum guten Theil eine zweifelhafte Existenz. Wollte man einmal vollends die Garnison weg schaffen, so wäre der Ort vollständig ruiniert.“

### Ö ster r e i ch.

**Wien**, 3. Juli. [Jubiläum.] Die „Press“ feierte am heutigen Tage ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum.

**Wien**, 3. Juli. [Die Kaiserin Augusta] hat vor ihrer Abreise 3000 Mark in Gold zur Beileitung unter die Armen Wiens gespendet.

**Klagenfurt**, 2. Juli. [Demonstration.] In den nächsten Tagen findet hier die Enthüllung des Maria-Theresia-Monumentes statt, welcher Feier der Kronprinz Rudolf und zahlreiche Gäste beiwohnen werden. Der Antrag des Bürgermeisters, unter Andern auch den

Minister v. Streimayr einzuladen, wurde vom Gemeinderath abgelehnt.

### F r a n k r e i c h.

© **Paris**, 2. Juli. [Aus der Nationalversammlung.] Die constitutionellen Projekte. — Die Debatte über Algier. — Erklärung des Finanzministers. — Thiers und die Raphael'sche Freske. — Ducros. — Haushaltungen. — Der Empfang des Schah. — Verbot. Unter den Deputirten herrschte gestern lebhafte Aufregung. In zahlreichen Gruppen diskutierte man über die Frage, ob Ducros endlich mit seinem vielversprochenen Antrage betreffs der constitutionellen Projekte herauszukommen, und wenn ja, welche Aufnahme er bei der Mehrheit finden werde. Wir haben schon gemeldet, daß die Regierung die Absicht ausgesprochen hatte, der Forderung Ducros' keinen Widerstand entgegenzusetzen, in welcher Taktik das rechte Centrum der Regierung folgen wollte. Dies hat jedoch in den Rechten so lebhafte Mißvergnügen hervorgerufen, daß die Regierung wieder stutzig geworden ist, und im gestrigen Ministerrathe soll schließlich die große Mehrheit sich gegen Annahme der Ducros'schen Forderung entschieden haben. Es ging sogar das Gerücht, daß de Broglie aus dem Ministerium austreten werde, weil er in der Minderheit geblieben. Natürlich ist dem kein Glaube beizumessen. Nebrings hat die Regierung 24 Stunden Zeit gewonnen, um einen definitiven Beschluß zu fassen, denn Ducros wird erst heut mit seinem Antrage hervortreten. Von dieser Absicht hat er gestern dem Präsidenten und dem Justizminister Cenou Konkurrenz gegeben. In der öffentlichen Sitzung wurde die Debatte über das algierische Gesetz fortgeführt. Der Graf d'Harcourt, welcher als ehemaliger Ordonnanz-Offizier Mac Mahons Alzieren kennen gelernt hat, vertheidigte den Commissionsantrag. Er glaubt, daß das persönliche Eigentum schon jetzt eingeführt wäre, wenn nicht die Regierung vom 4. September die Pläne des Kaiserreichs unausgeführt gelassen hätte. Es setzt keine Gefahr mit der Einführung des individuellen Grundbesitzes verbunden, wenn man vorsichtig dabei verfährt. Diese Bemerkung gab dem Minister des Innern Veranlassung zu erklären, daß man bei Ausführung der Maßregel den Behörden der Kolonie möglichst freie Hand lassen würde. Hiermit wäre die Discussion erschöpft gewesen, hätte nicht Jean Brunet und Clapier ein Gegenprojekt vorgelegt. Brunet vertheidigte das seitige, wie gewöhnlich mit den Manieren eines Propheten und geriet in großen Zorn, als die Linke ihn ein wenig auslachte. Clapier wandte nicht weniger als 3 oder 4 Reden an die Vertheidigung seiner Freunde; sein Projekt wurde aber ebenso wie dasjenige Brunet's verworfen und der Antrag der Commission, obgleich es eine beträchtliche Zahl von Artikeln enthält, bis zum Schlusse votiert. Während eines Theils der Sitzung war Thiers anwesend. Man machte ihm diesmal keine Ovation, wie bei seinem letzten Erscheinen. — In der Budgetcommission verlas der Präsident Lavergne einen Brief des Finanzministers, welcher erklärt, daß er seine bestimmte Meinung über das Budget erst abgeben kann, wenn er sich überzeugt haben wird, in welche Ersparnisse seine Collegen einwilligen. Die Commission machte sich kein Geheimnis daraus, daß dies mit einer Verzögerung bis nach den Ferien gleichbedeutend, und um sich die Zeit zu vertreiben, unternahm sie übermals eine leidenschaftliche Diskussion über die Raphael'sche Freske, welche Thiers für den Staat angekauft hat. Es soll aus dieser Angelegenheit dem Anschein nach wirklich ein Haupt- und Staatsaffaire gemacht werden. Die Gegner Thiers' behaupten steif und fest, daß das Kunstwerk nicht nur nicht von Raphael herrühre, sondern überhaupt keinen Schuß Pulver werth sei. Als Autorität für diese Behauptung führt man mehrere Kunstsinnere an, deren Zeugnis von der Gegenpartei verdächtigt wird, als Ausdruck des Vergers, welchen diese Herren verprüften, weil man sie bei dem Ankauf der Freske nicht zu Rate gezogen hat. Als karlose Aienstücke figurieren in diesem Prozesse zwei Briefe des Gesandten beim heiligen Stuhl, Herrn de Corcelles, welche gestern in der Budgetcommission (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

mittagsstunden prallen mit intensivster Gluth an den nackten braunen Marmorfelsen ab, während sie nicht mehr den blauen Spiegel des Sees unter ihnen erreichen können, welcher daher in dieses Dunkel gehüllt liegt. So wird ein blendender Beleuchtungscontrast geschaffen, welcher uns mit um so größerer Wucht packt, als wir die Wahrheit des Naturschauspiels und die große Beherrschung, welche des Künstlers energische Hand über die Farbe übt, bewundern müssen, aber jenem einen potenzierten Wirkungsmoment ist auch alles übrige untergeordnet, selbst die Composition hat ihm ein Opfer bringen müssen, da das Auge an dem rechtwinklig abgeschnittenen Berge im Vordergrund, worauf es zunächst ruht, nicht zu einem völlig ungestörten Genuss der Totalwirkung gelangen kann. — Als thätige Thierstücke erwähnen wir noch vorübergehend „die Kühe am Weiher“ von Christian Mall, die sehr lebendig gehaltenen Pferde von Progel in München und E. O. d'els (Berlin) Hirsche, wenn man das gutgemalte Bild wegen der ausführlich behandelten und kaum als Staffage zu betrachtenden Landschaft unter die Thierstücke zählen darf. — Das Pferd, welches Paul Duyffske in Hamburg „auf dem Schlachtfelde von Sedan“ schildert, ist, wenn auch nicht mehr ein ganz origineller, so doch ein wegen der empfindungsvollen Darstellung tief ergreifender Gedanke. Das blassirte und sehr stark abgemagerte Thier ist auf das schon ziemlich abgeräumte Schachfeld zurückgekehrt und hat sich die Waffenstücke seines gefallnen Herrn herausgezogen, vor denen es mit gesenktem Haupte steht und die thauren Nelliken mit rührender Treue anschaut; die einfache und wahre Erziehung ruft besser als manches voluminöse Genrebild einen wehmühlichen Eindruck hervor. In dem Schlachtenbild von Otto Eickendorff in Düsseldorf, worin ein Geschäftsmoment aus der Schlacht bei Mars-la-Tour vergegenwärtigt wird, geht es gar wild her.

### Stillleben, Blumen- und Fruchtstücke.

Das Stillleben, welches meist die Requisiten zu den Tafelstücken eines Gourmands liefert, hat diesmal nicht viele Liebhaber gefunden. In dem Bildprei von Fr. M. Maul in Ebing (306) bestehend aus einem jungen Hasen und einem Paar Hähnern nebst Jagdtasche und Pulverhorn bemerkte man ein redliches Studium, aber der Grundton ist zu matt und grau. Ein äußerst bürgerliches Gericht stellte G. Brehmer von hier und H. Johann in Berlin auf, Pellkartoffeln mit Hering; beide Arbeiten zeichnen sich durch Naturwahrheit und subtile Durchführung aus, in der Johann'schen aber kann man den raffinirten Gaumen desjenigen nicht begreifen, welcher die Kartoffeln statt durch Butter durch Citronensaft und Zwiebeln schmackhafter machen will; die ovale Form der Asse ist nicht ganz richtig gezeichnet, dagegen die vergrauete Farbe des Ausschüssigporcellans gut gelungen. Noch ein zweites sorgfältig behandeltes Stillleben, einen geschlachten Hahn mit allerlei Gemüse hat Brehmer ausgestellt. — Die beiden Stillleben von Fr. von Marquardt dienen zur Deco ration eines einfachen ländlichen Speisesaales und müssen, wie ihre Form zeigt, in die Wand eingelegt werden; sie machen wohl aus der Ferne eine kräftige Wirkung, sind aber bis zur Übersättigung mit den heterogenen Dingen als Attributen des Landlebens vollgestopft. — Die beiden Bilder von Justina und Rosa D'Egan in Pest (112).

113), welche kostbare, hellfunkelnde Metallarbeiten, mit leuchtenden Steinen gezierte Schmuckgegenstände und vergleichbar mehr enthalten, hängen zu sehr im Dunkel, um ein Urtheil zu ermöglichen.

Die Blumen- und Früchtemalerei ist als fast ausschließlich Eigenart den Damen verblieben. In dem sehr einfachen Fruchtmotiv von Emilie Preyer in Düsseldorf ist die Zeichnung der Früchte, welche auf einem Marmortische liegen, brillant, das Colorit recht delikat und die Durchführung z. B. des Blattstengels mit der darauf sitzenden Blüte von bewunderungswürdiger Ausdauer. Ebenfalls recht sauber, aber ein wenig einfarbig in der Färbung sind die noch an den Säcken hängenden Trauben im Weinberge von Helene Noak in Dresden. Von den Blumenmalereien verdient von Fr. Anna Peters in Stuttgart der Mohn mit andern Feldblumen, die im Freien unter einem Baum liegen, wegen der Lebhaftigkeit und kraftvollen Färbung zuerst genannt zu werden. Die zahlreichen Stücke von Frau Anna Storch von hier, vor allem die Narzissen in einer Vase, welche auf einer noch dem Garten schauenden Altane steht (500), so wie die den Appetit reizenden Erdbeeren (502) zeichnen sich durch sichere Technik und geschmackvolles Arrangement aus; auch die Camelien von M. Ludolf (287) und die Rosen aller Farben mit Getreideähren von M. Crelinger (83) sind zart behandelt, hieran schließen sich die Arbeiten von Anna Krocker und Caroline Fahlbusch an. — Früchte und Blumen vereinigt in trefflicher Ausführung Ludwig Schuster in Wien.

### Aquarellistik, Cartons und Federzeichnungen.

Die Aquarellistik, welche zu einem sehr bescheidenen Anhänger der bevorzugten Ölmalerei herabgesunken ist, füllt nicht einmal den Raum einer Zwischenwand. In die Eigenart dieser Kunst ist Th. Blätterbauer mit richtigem Verständniß eingedrungen, wie seine 8 Blätter, die meistens Motive aus seiner Heimatstadt Eignitz veranschaulichen, bezeugen; darunter ist „der Hof der alten Landshut“ wegen der ruhigen und gleichmäßigen Färbung als das gelungenste Stück zu bezeichnen, während in der größeren Landschaft „Marienberg“ die bunten Farbenblöcke zu sehr der Vermittelung entbehren, ein Nebenstand, an dem diesmal seine Delibilder in noch höherem Grade als früher leiden. Die Architekturen und Landhäuser von Anton Doll in München, besonders das „Motiv bei Romanhorn am Bodensee“, eine Winterlandschaft, verräthen eine große, ja bald möchte man sagen, zu große Routine, denn schon macht sich bei einem Vergleich der einzelnen Stücke etwas Muster bemerkbar. Noch distinkter und sorgsamer sind die Arbeiten von Scherfling, „der Alpensee“ und vornehmlich „die Dorfstraße“, worin die Zartheit und Leichtigkeit der Wasserfarben lieblich zum Ausdruck kommen. Dagegen ist das Colorit der Architektur von Städte in Weimar noch recht schmutzig und verräth die Hand eines Anfängers. Den Preis trägt auch in dieser Gattung Graf Harrach davon. Wie überall ist er auch hier originell und geistreich; seine Aquarelle enthalten eine wunderbare Leuchtkraft der Farbe, wie sie Conrad Hildebrand, Werner und Passini, die bedeutendsten Meister dieser Kunst, erlangt haben. Er beschränkt sich nicht wie die Anderen auf die Landschaft und Architektur, sondern zieht die figürliche Darstellung vor. Sein „Benvenuto Cellini“, welcher in seiner Werkstatt

Besuch erwartet, ist voller Leben, Bewegung und Wahrheit, ebenso elegant und auch bis ins Minutiöse durchgeführt ist die schalkhafte Parkscene „gegenseitige Überraschung“.

Von Cartons besitzen wir nur 2 Exemplare, deren einer den großen G. F. Lessing zum Verfasser hat, ein Werk seiner jüngeren Jahre. Darin wird mit großer Lebhaftigkeit und in echt realistischer Darstellungsweise ein heiterer Kampf zwischen christlichen Rittern und Ungläubigen geschildert; leider gestaltet die Höhe — das Bild hängt über dem Treppenabsatz — uns nicht genügend in die Einzelheiten zu vertiefen, aber so weit man sehen kann, ist es mit außerordentlicher Akribie gezeichnet. Mit manchen Dingen, wie dem zu breiten Bauche des Pferde, würde sich wohl der große Meister selbst heute nicht mehr einverstanden erklären. Der zweite Carton ist von Paul Linke in Breslau und stellt die Schlusscene aus Shakespeare's „König Lear“ vor, worin der dem Wahnsinn verfallene König die Leiche seiner Tochter auf den Armen trägt, eine immerhin bemerkenswerthe Arbeit, wenn ihr auch noch die Strenge der akademischen Regeln anliebt und allerletzt Einzelheiten z. B. die linke Hand und der rechte Arm des Königs und die untere Partie der herabhängenden Leiche ein noch mangelhaftes Verständniß der Natur erkennen lassen. Aber hier ist das Feld, worauf der Künstler etwas leistet, mit seiner Delikatesse hingegen ratsch zu ihm wohlmeinend, so lange das Licht der Öffentlichkeit zu schenken, als er noch so skurrile Produktionen wie den monströsen „Wölfssessel“ liefert. „Die Kunst ist lang und kurz ist unser Leben!“

Die Federzeichnungen von Mannfeld in Breslau, welche meist Motive von Kirchenbauten aus unserer Provinz, aber auch das Breslauer Rathaus mit der Staupläuse enthalten, zeugen von vielem Fleiß und gewandter Technik, überall, wo die Architektur in Betracht kommt, sind sie mit Energie behandelt, in der Landschaft sind sie flauer. Endlich hat noch Max Koska hier selbst eine flink erdachte und geschmackvoll ausgeführte Federzeichnung eingefügt, worin ein junges Mädchen das Grab eines Thuren Abgeschiedenen mit Blumenkränzen schmückt.

Die Plastik glänzt diesmal durch ihre Abwesenheit, von dem einen Erzeugnisse derselben kommt es zu schwiegen.

— 1 —

### Das Monogramm

von

Baldwin Möllhausen.

Vierter Band.

(Fortsetzung und Schluss.)

46. Kapitel.

Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt.

In Sturm und Unwetter nahm der Winter Abschied von der sich verschlafenden Natur; die Zeit war nicht fern, in welcher die Unten das Sonnenlicht suchten und das lieblich sprühende Frühlings-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)  
verlesen wurden. In dem ersten sagt der Gesandte, daß nach der Sicherung aller Kunstabilitäten in Rom die Freiheit durchaus nicht Raphael, sondern ollensfalls nur Spagna zuzuschreiben ist. Im zweiten Briefe dagegen meldet er, daß die Künstler einzig sind, wenigstens die Composition und Zeichnung Raphael zuzuschreiben.

In den Provinzen beschäftigt sich die reactionäre Politik der neuen Regierung von Tag zu Tage mehr. Ducros' Cäsarenmaschine nimmt nachgerade bedrängende Dimensionen an. Eine Verfassung, deren Text die Blätter bringen, bestätigt die Nachricht, daß er den Lyoner Gemeinderath ohne viel Umstände vor die Thüre setzt, indem er ihm verbietet, nach 5 Uhr Abends in der Präfectur, welche zugleich Rathaus ist, zusammenzukommen. Aus dem Aube-Departement wird gemeldet, daß bei dem Redakteur des „Avenir républicain“, mehreren Mitarbeitern dieses Blattes und einer ganzen Reihe von Bürgern brutale Haftsuchungen vorgenommen worden sind, welche der Procurator der Republik angeordnet, um einer angeblichen Arbeiter-Conspiration auf die Sprut zu kommen.

Die „Debats“ sprechen heute allerlei patriotische Besorgnisse in Bezug der Empfangsfeierlichkeiten vor dem Shah aus. Sie fürchten,

dass der Empfang nicht auf der Höhe des Gastes und des alten Russes französischer Gastlichkeit stehen werde. Frankreich hat nicht so viel Veranlassung als Russland und England, um seine Verführungskenntnisse an dem asiatischen Monarchen zu üben; aber es müsse doch sein Prestige unter allen Umständen wahren. Namentlich machen die „Debats“ sich über die Mitglieder des Pariser Gemeinderaths lustig, welche davon sprechen, sich auf einen Empfang der „Schlichtkeit und Höflichkeit“ zu beschränken. Die Bemerkung des Gemeinderaths Ferris, ein herzlicher Empfang könne auch ohne beträchtliche Ausgaben stattfinden, kündigt auf allerlei Art die Verschiedenheit der Aussöhnung zwischen einem Pariser Bourgeois und einem persischen Selbstherrn an. Wenn man den König der Könige zu Rathe zöge, so würde er wahrscheinlich antworten, wie der Regent einem Zudringlichen antwortete, der ihn zu einem Teller Suppe ohne Umstände einlud: „Schicken wir dies auf, wenn's beliebt, und machen Sie immerhin einige Umstände.“ Man empfängt nicht ohne Umstände einen Mann, dessen Oberrock mit nusgroßen Perlen gestickt ist und welcher thalergröse Rockknöpfe von Rubinen trägt. Auf alle Fälle wird es immerhin leichter sein, einen prächtigen, als einen herzlichen Empfang zu organisieren. Dazu hat auch die Pariser Bevölkerung mitzusprechen und sie scheint wenig geneigt, großen Enthusiasmus an den Tag zu legen.

Die Regierung hat die Aufführung des B. Hugo'schen Stükcs „Le roi s'amuse“, mit welchem die Porte St. Martin wieder eröffnet werden sollte, untersagt. Da schon alle Vorbereitungen getroffen, alle Engagements unterzeichnet waren, ist dies für die Unternehmer ein harter Schlag.

\* Paris, 2. Juli. [Graf Chaudordy über die Lage des Kaiserreichs vor dem Kriege von 1870.] Der bonapartistische „Gaulois“ bringt Mittheilungen über den Inhalt des Bandes, welchen die September-Commission dieser Tage veröffentlicht wird. Ihm folge enthalt der selbe die Aussagen des römischen Grafen de Chaudordy, der beim Sturz des Kaiserreichs Cabinetchef des Ministers des Neuherrn, Flüsten de la Tour d'Auvergne, war, und der dann unter Gambetta in Tours und Bordeaux die Angelegenheiten des Ministeriums des Neuherrn besorgte.

„Es geht uns aus sicherer Quelle zu“ — so sagt „Gaulois“ — „dass Graf von Chaudordy die Behauptungen des Herzogs von Gramont Betreff eines Allianzprojekt mit Österreich bestätigt hat. Dieses Projekt bestand also, und nach dem Grafen Chaudordy waren die Claußeln im voraus festgestellt und von dem Kaiser gebilligt worden. Die Aufführung des Vertrags war jedoch gewissen militärischen Operationen untergeordnet worden, die nicht gegeben werden konnten. Österreich sollte erst handeln aufstehen, wenn unsere Armeen in Süddeutschland eingedrungen seien. Es war auch

der Plan des Kaisers, ein Armeecorps in das Großherzogthum Baden und nach Bayern zu werfen. Andere Alliancen standen auf dem Punkte, abgeschlossen zu werden. Chaudordy deutet an, wie weit die betreffenden Unterhandlungen im Augenblick liegen, wo sie in Folge unserer ersten Niederlage scheiterten. Der merkwürdigste Theil dieser Aussage soll die Kriegserklärung selbst betreffen. Man wird darin die Intrigen Preußens mit Spanien und die Hand des Herrn v. Bismarck sehen, der sich bis zum Augenblick im Hintergrund hielt, wo der Conflict beigelegt werden sollte. Es ist Herr v. Bismarck, der zuletzt erscheint, um in der Norddeutschen Zeitung die beleidigende Note zu veröffentlichen, welche er an alle preußischen Vertretungen gesandt. Herr Chaudordy beweist, dass diese Note mit der französischen schon unvereinbar war und uns bis zum Neuersten treiben musste. Wir haben kurz die Hauptzüge der Aussage des Grafen Chaudordy angezeigt. Sie enthält auch merkwürdige Einzelheiten über die Wanderschaften des Herrn Thiers und die unehrbare Rolle, welche die Person bei den mit Deutschland abgeschlossenen Verträgen spielt.“

So der „Gaulois“; man wird jedoch wohl thun, das Erscheinen des betreffenden Bandes selbst abzuwarten.

[Das Militärgezetz] das sich im Augenblicke in der Druckerei befindet, wird zwischen dem 3. und 6. Juli eingebracht werden. Man wird sofort zur ersten Lesung desselben schreiten und zehn Tage später, um den 15. also, zur zweiten. Die Debatte wird wahrscheinlich zehn Sitzungen in Anspruch nehmen und spätestens am 25. Juli zu Ende sein. Sollte sich kein besonderer Zwischenfall ereignen, so wird die dritte Lesung vom 5. bis 10. August stattfinden können, woraus man schließen, dass die Vertragung der Nationalversammlung wohl erst gegen den 15. August erfolgen wird.

[Der Landesverteidigungsausschuss.] Eine Verfassung des Präsidenten der Republik beruht in den Landesverteidigungsausschuss die Divisionsgenerale Herzog von Almalo, Douay, Bataille, Lebrun und Clinchant. Der Ausschuss ist demnach jetzt wie folgt zusammengestellt: Divisionsgenerale Herzog von Almalo, Baron Chabot Latour, Fargier, Jarnet, Douay, Ducrot, Bataille, Lebrun, Frébault (Marine-Artillerie), Susane, Clinchant, von Berchem, endlich der Brigadegeneral Serres de Revières als Sekretär und der Geniehauptmann Langlois als Hilfsgekörte: Präsident: der Kriegsminister; Mitglieder: Marshall Canrobert; die sekretär.

[Trehouart.] Man meldet dem „Courrier de Lyon“ aus Arcachon, dass dem Admiral Trehouart sein Gesundheitszustand wahrscheinlich nicht gestalten wird, den Vorwitz im Prozeß Bazaïne zu führen.

[Zur Räumung von Belfort.] Wie die „Patrie“ meldet, sind drei französische Commissäre, von denen zwei der Armee und einer der Diplomatie angehören, nach Belfort abgegangen, um der Räumung dieser Festung durch die deutschen Truppen beizuwollen.

[Spanisches.] Nachrichten aus Bayonne bestätigen, dass der Matre von Vitoria und der Correspondent des „Pays“ von Santa-Cruz gefangen genommen sind: man glaubt jedoch dort zu wissen, dass ihnen kein Leid geschehen, sondern ihnen vielmehr bald die Freiheit wiedergegeben werden würde.

[Zur Presse.] Die Processe gegen die Zeitungen, welche gegen die Reaction ankämpfen, dauern fort. Der „Reveil de l'Ardeche“ hatte am Sonntag eine Beilage ausgegeben und wurde verurtheilt, weil er ein neues Blatt ohne Caution veröffentlicht habe; der Verleger-Gerant wurde zu 6 Tagen Gefängnis und 600 Fr. Geldbuße verurtheilt. Nun ist es aber fast ohne Beispiel, dass wegen einer bloßen Contraventionemand zu Gefängnis verurtheilt wird.

[Der Præfect von Lyon] hat die Statue der Republik aus dem Sitzungssaal des Gemeinderaths der genannten Stadt hinwegnehmen lassen.

### Spanien.

Madrid, 30. Juni. [Finanzielles. — Aus den Cortes.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Mittheilung der Staatschuldenverwaltung, dass von morgen ab der Zoll-Coupon bei dem Schatz-Amte eingereicht werden könne und dass über Art und Zeitpunkt der

Auszahlung eine nähere Bekanntmachung erscheinen soll. Der neue Finanz-Minister José de Carvalho, dem die Geschäftswelt mehr Vertrauen entgegenbringt als seinem Vorgänger, hat dem Finanzausschuss der Cortes eine Vorlage Betreffs der Verlängerung der vom Schatz garantirten Obligationen auf weitere zwei Monate gemacht, wobei 12 p.C. Jahreszinsen vergütet werden. Der Ausschuss hat die Vorlage genehmigt. Die Cortes-Mehrheit hält heute eine Versammlung, zu welcher sich 160 Abgeordnete einfanden. Wie weit der Begriff der Cortes-Mehrheit gefasst wird, geht daraus hervor, dass selbst Orense und Garcia Lopez, die weit genug links stehen, zugegen waren und in Reden die Regierung aufforderten, die bürgerliche Ordnung mit kräftiger Hand aufrecht zu halten. Es ist jedenfalls erfreulich, dass schon Garcia Lopez von der Notwendigkeit überzeugt ist, endlich einmal der rohen Willkür der Massen Einhalt zu thun. Die Versammlung beschloss, der Regierung die Ausnahmegewalten, welche sie verlangen würde, zu gewähren.

[Die Carlisten] behaupten, in dem Gefechte von Gulate am 21. d. Ms. 1500 Gewehre, 4 Kanonen mit vollständiger Munition, 60 Maultiere mit dem Gerät der republikanischen Truppen und 40,000 Duros an baarem Gelde erbeutet zu haben. Der letztere Posten in dem Verzeichnisse wirkt einen Schatten der Unwahrscheinlichkeit auf die ganze Angabe, da die bestiegene republikanische Colonne bei der jetzigen finanziellen Ebbe schwerlich eine so große Summe Geldes bei sich führt. Weiterhin sagen die Carlisten, in der Provinz Biscaya seien sie neuerdings um 3000 Köpfe bewaffnete Mannschaft verstärkt und eine aus angesehenen Carlisten zusammengesetzte Provinzial-Regierung sei eingesetzt worden.

### Musiland.

Petersburg, 27. Juni. [Die Pressefreiheit in Russland.] Am 23. d. kam vor dem Petersburger Bezirkgerichte ein Prozeß zur Verhandlung, welcher mehr als diese Bücher dies thun könnten, die Zustände illustriert, deren sich Russland unter dem gegenwärtigen Regime erfreut. Vor Gericht stand der Redakteur der Zeitschrift „Grashdanin“ unter der schweren Anklage, ohne Genehmigung des Ministers des Hofes einige Worte abgedruckt zu haben, welche Se-Majestät des Kaiser an den Deputaten der Kirchen, Mahomed Sultan, zu richten geruht hatte. Die mitgetheilten Worte lauten: „Ah, Du sprichst russisch!“ Der Vertheidiger des Angeklagten holt hervor, dass das Gesetz ohne vorgängige Genehmigung des Ministers des kaiserlichen Hofes nur solche Worte des Kaisers abdrucken verbot, in denen der Wille Sr. Maj stärkst gegeben werde, die angeführten Worte aber nur ein Ausdruck des Wohlwollens seien, und dass die Klage widerrechtlich angestellt worden sei, da sie nicht von dem Minister des kaiserlichen Hofes, sondern von dem Censur-Comite angestrengt worden. Nichtdestoweniger verurtheilte das Bezirkgericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe im Betrage von 25 Rubeln und einem zweitägigen Arrest auf der Hauptwache.

### Provinzial-Beitung.

Breslau, 4. Juli. [Tagesbericht.]

— [Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen.] Die seiner Zeit vom dem kaiserlichen General-Postamt getroffene Einrichtung, befußt Veränderung des Andrangs an den Schalterstiftern der Postanstalten und zur Bequemlichkeit des correspondirenden Publikums, amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen zu etablieren, hat si seither nach allen Seiten hin erwähnt und eine rege Benutzung gefunden. Wärend ursprünglich es nur in der Absicht lag, am Sitz von Postanstalten derartige Verkaufsstellen einzurichten, ist nunmehr dazu übergegangen worden, solche auch in verkehrerreichen Landorten einzuführen, um den Bewohnern derselben die möglichste Erleichterung des Briefverkehrs zu gewähren. Ja der Stadt Breslau selbst und in deren Landestellbezirke ist es bei dem in kauzähnlichen Kreisen gesunden bereitwilligen Entgegenkommen gelungen, die Zahl der anfänglich

ihres überirdisch schönen Antils und der Ton ihrer Stimme, der bereits aus unbekannten fernern lichten Höhen zu mir zu dringen schien, dies Alles zerstörte nun bald den ersten ermutigenden Eindruck. Ich ahnte, ich wußte, dass meine arme zarte Lilie der rauhen Erde nicht mehr angebore, freundliche Engel thränenden Blickes bereit standen, auf einen Wind von oben sie mir zu entführen, sie aufzunehmen in ihren Kreis, sie fortan nur noch wirken zu lassen als holden Schutzgeist eines verzweifelnden Sterblichen, in schmerzlichen Träumen sich anschließend an sein gebrochenes Herz.

Willig räumte ich endlich meine Stelle der treuen Sophie ein. Doch anstatt der Winkelliese, Frau Hannchen und dem heimgekehrten Hängeschildarme Reide zu stehen, etzte ich ins Freie hinaus. Niemand gab es, welchem ich meine Besorgnisse hätte anvertrauen mögen, Niemand, in dessen Macht es gelegen hätte, mir den leidesten Trost zu spenden. Mit einem gewissen Widerwillen gedachte ich sogar etwa an mich gerichteter ermutigender Worte. Vater und Schwester, das Geistesherz mit seinen Bewohnern und die Förster, selbst die Theuren unter dem Dache der guten Winkelliese und diese selbst, Alle, Alle hatte ich sie vergessen, für keinen hatte ich einen Gedanken in meinem rasenden Schmerz, um Niemand summerte ich mich, um nichts, was in irgend einer Beziehung zu meiner Zukunft gebracht werden konnte. Meine einzigen Vertrauten waren die kahlen Fluren, die von winterlichen Stürmen zerzausten nackten Bäume, die am Himmel einherzogenen zerfissenen Wolken und die schwarze feuchte Erde, welche ich krampfhaft mit den Händen aufwühlte, um meine Thränen in ihr zu vergraben.

Doch wie ich am ersten Tage gewissermaßen ein Doppel Leben führte, wie ich schwante zwischen sorgfältig verheimlichter Verzweiflung und künftig zur Schau getragener Hellekeit, so verstrich ein Tag noch dem anderen.

O, diese Tage! Hinweg, hinweg, über sie! Verstanden würden meine Schläferungen nur von demjenigen, welcher die bleiche Lilie so kannte, wie ich, der sie so liebte, wie ich sie noch heute liebe, sie bis in die Ewigkeit hinein lieben werde!

Ach, jene Tage, wie sieht beim Rückblick auf sie Alles ineinander! Sprechendes Frühlingsgrün und goldener Sonnenchein; süßer Veilchenduft und zierlich belaubte Birkenkreise; durch offene Fenster hineinströmender milder Abendhauch, Kukutru und lieblicher Nachtigallensang, Alles schien sich zu vereinigen, einem Engel der Liebe und der Unschuld den Abschied von der Erde zu erleichtern, ihn vorzubereiten auf den leisen Kuß eines zögernd, jedoch sicher nahenden Todes.

Und Hedwig? Je mehr ihre Kräfte schwanden, um so zuversichtlicher wurden ihre Hoffnungen, um so dankbarer begrüßte sie Alle, Alle, die herbeileiteten, um noch einmal in ihre verklärten Augen zu schauen, um so heiterer gedachte sie der kommenden glücklichen Tage. Sie war die Einzige, welche nicht erriet, weßhalb man ihre Nähe suchte, die Einzige, der entging, dass ihre Kräfte langsam versiegten, ihr Athem sich verkürzte und ihre Stimme immermehr den sanft klgenden Ausdruck einer im schönsten Lebensfühlung im Tode verflimmenden Nachtigall erhielt. Und dennoch mühten zu Zeiten traurige Ahnungen ihre Seelen durchzuliehen, es offenbarte sich, wenn sie meine Hände hielt,

grün mit ihrem melancholischen Ruf begrüßten. Was sollte er mir bedeuten? Feierliches Edionen der Glocken zum bräunlichen Kirchgange, oder Grabgeläute? Wie lange war es her, seit ich diese Frage nicht mehr an mich richtete? Warum verfolgte sie mich plötzlich wieder so unablässig auf dem ganzen Wege vom Schlosse nach der guten Winkeliese traute Heimstätte? Warum beobachtete ich im Vorüberfahren so besorgnissvoll die schwelenden Knospen an Baum und Strauch? Warum sah ich so lange zu den keltisch geordneten Reihen der jubelnden Kraniche empor? Gab es wirklich Ahnungen, welche den Sternen auf ihm drohende Ereignisse vorbereiteten? Und welchen Grund hatte ich überhaupt, mich schwermütigen Betrachtungen so gänzlich willenlos hinzugeben? Waren doch erst acht Tage verflossen, seit ich meine zarte Lilie verließ, seit ich zum letzten Mal in ihr lieblich blühenden Antlitz schaute und die Thauwerke der Liebe von ihren schönen, mild glänzenden blauen Augen rühte! Acht Tage erst, und vor mir lag wieder das Häuschen, welches mein Einziges und mein Alles barg, das Häuschen, genau so behaglich sich genügend in der ländlichen Umzäunung, wie damals, genau so, wie damals eine schmale Rauchdialekte sie zerzausten Winden in die Arme wendend.

Der Wagen hielt. Wie gewöhnlich eilte die Winkelliese strahlenden Antlitz mir entgegen, wie gewöhnlich sah Frau Hannchen aus der Haushüre nach mir aus. An dem Fenster aber erkannte ich nur Sophie.

„Wo ist Hedwig?“ fragte ich mit stockendem Athem.

Über der Winkelliese gutes Antlitz flog es wie ein Schatten. Dann nahm sie meinen Arm, und mich nach dem Hause hinführend erzählte sie, dass Hedwig's Besinden zufriedenstellend, ein vorübergehendes Unwohlsein dagegen sie an's Bett gefesselt halte. Auch von einer Veränderung sprach sie, welche getroffen worden, und das der Hängedarm — augenblicklich über Land gerillten — das Giebelstäbchen auf dem Boden bejogen habe, sein Zimmer dagegen für unsern Liebling eingerichtet worden sei.

Raum halb hörte ich, was sie sagte, nur flüchtig begrüßte ich Frau Hannchen, dann trat ich in die Thüre ein, welche Sophie weit für mich öffnete, so dass ich sogleich einen vollen Blick Hedwigs gewann.

Ich atmete auf, denn nicht matt und erschöpft blickte die Theure zu mir herüber, sondern mehr, denn je, erinnernd an ein Halderbächen, welches verschämt zwischen weissen, zu einem Lager übereinander gestreuten Blüthen hervorwuchs. Ach, das ich mich über diese unheimliche Gluth täuschen konnte! Aber ich erblindete unter dem Einfluss einer unergründlichen Liebe, welche mir aus den treuen blauen Augen entgegenstrahlte, verlor die Überlegung bei dem hellen Klange der mir zum innigen Willkommen entgegennden süßen Stimme.

Hingerissen von dem entzückenden Bilde stürzte ich auf die Knie. Die Sprache versagte mir, indem ich das heitere Antlitz mit heißen Küssem bedeckte, und als ich meine Fassung erst wieder zurückgewonnen hatte, als ich die zarte schmale Hand hielt und in die lächelnden blauen Augen schaute, da wagte ich kaum zu atmen, aus Furcht, dass eins der an mich gerichteten Liebesworte mir verloren gehen könnte.

„So lange habe ich in Deiner Seele für mein Leben gezittert“, erzählte sie heiteren Blickes, „denn — heute darf ich es Dir anver-

trauen — recht frank fühlte ich mich zuwenden. Seit einigen Tagen dagegen ist neuer Muß in mir erwacht und anstatt, wie früher, mit heimlicher Scheu des Frühlings zu gedenken, kenne ich jetzt nur noch freudige Zuversicht. Ich sehne mich nach dem Anblick frischen Grüns, nach schottigen Bäumen, nach Blumen und nach dem Gesange der Vögel. Meine Niederglage war überhaupt keine Notwendigkeit, allein ich fühlte, wie die Ruhe mich kräftigt, und zu Manchem muss ich mich bequemen, um meine Mutter, die Großmutter und die treue Sophie zu zufrieden zu stellen.“

Ich sah um mich. Die Genannten hatten sich leise entfernt. Ich befand mich allein mit Hedwig. Diese aber lächelte über die sich vielleicht in meinen Zügen ausprägende Überraschung, dann fuhr sie fort:

„Einige Tage, wohl gar Wochen behaglicher Ruhe sind keine schwere Aufgabe, wenn man so überaus liebvolle gepflegt wird. Denn blickt nur um Dich, wie namentlich Sophie den Beginn des Frühlings für mich zu beschleunigen sucht. Dort in dem Glase die Weidenknospe mit den Sammelknospen hat sie selbst vom Bach für mich herausgeholt. Ebenso pflanzte sie jene Blüten für mich in Thyse, und die Hyazinthen verdankt ich nicht minder ihrer freundlichen Fürsorge. Was sie mir aber nicht bieten kann, den Gesang der Nachtgall, warmen Sonnenschein und den Ruf des Kuckucks, das schildert sie so lebhaft, dass ich Alles um mich zu haben meine. In ihrer Sprache erinnert sie dabei an Dich, und als ich darauf aufmerksam machte, behauptete sie in der That Alles von Dir gelernt zu haben in der fernen Stadt, wenn Ihr beide von Eurer Warte aus sehr häufig nach den abgelegenen Bergen hinüberschautet und Du vor sie hinzubiegest eine dicht umrankte Förster und zwei lustige Zwillingsschwestern.“

Von Sophie ging sie darauf zu anderen Freunden und den Verwandten über, und von jedem wußte sie nur Gutes, und keinen gab es, welcher ihr nicht Liebes erwiesen hätte. Sogar von dem Cagliataten — und ein tiefer Schmerz vibrierte in meiner Brust, als sie seinen Namen nannte — behauptete sie, dass er doch wohl redliche Absichten gehabt habe, indem er so elstig bestrebt gewesen, freilich zum Überfluss, mein Bild recht farbenstreich in ihrem Herzen zu erhalten, und das es nur ihrer eigenen Einsicht zu zuführen sei, wenn sie Dieses oder Jenes mißverstanden oder über Manches unklar geblieben sei. Sie erläuterte dies mit einer so heiligen Unschuld, mit einer so rührenden Aufrichtigkeit, dass ich um die Welt ihren Glauben nicht hätte erschüttern mögen. Aber auf andere, weniger heimliche Dinge lenkte ich das Gespräch, bethenernd, dass ich vollständig unabhängig sei und daher bis zu ihrer gänzlichen Genesung nicht mehr von dannen gehen, sondern in ihrer Nähe bleiben würde.

Wie da ihre freundlichen Augen hell aufleuchteten und ihre zarten Hände die meinigen so fest umschlossen! Ich aber lächelte ihr zu und sorglos hingen die Worte, welche ich an sie richtete, während mein Herz bange zitterte und es bald wie flüssiges Erz, bald wie Eisestalze durch meine Adern strömte.

Der siete Wechsel der Farbe der Rose mit derjenigen der Lilie,

die Liebe und Nachsicht für Andere, vor Allem der ätherische Ausdruck Seelen durchzuleben, es offenbarte sich, wenn sie meine Hände hielt,

vorkanden gewesenen amtlichen Verkaufsstellen allmälig in einem dem Bedürfnisse des Verkehrs entsprechenden Maße zu vermehren, so daß gegenwärtig hier 63 solche Stellen etabliert sind. — Die Sorge der Postverwaltung wird es sein, die Einrichtung nach Möglichkeit zu vervollkommen und den Correspondenten dientbar zu machen. In dieser Beziehung ist bereits ein Schrift vorwärts geschehen. Es wird nämlich seit Kurzem jeder Verkaufsstelle allmonatlich ein Exemplar des zugleich als Beilage des Deutschen Reichszeitigers und Königl. Preußischen Staatsanzeigers erscheinenden Postblattes geliefert und ist damit dem Publikum beim Ankaufe von Postmarken zugleich die Gelegenheit geboten, sich jederzeit und auf kurzem Wege über die augenblicklich gültigen Posttage für frankte Correspondenz nach Osten des In- und Auslandes, so wie über die bestehenden Verbindungen mit überseeischen Ländern &c. zu informieren. Außerdem wird in nächster Zeit jede Verkaufsstelle in Breslau mit einem Exemplar des gültigen Postberichts versehen werden, aus welchem sämliche auf den Verkehr der Postanstalt mit dem Publikum bezügliche Einrichtungen, also insbesondere die für den Schalter erst festgelebten Dienststunden, die Zeiten, zu welchen die Bestellung der Correspondenz &c. im Orte und im zugetheilten Landbezirk, so wie die Brieflastenrechnung &c. statfindet, so wie endlich die bei der Postanstalt bestehenden Postverbindungen ersichtlich sind. Der Abzog an Postwertheichen in Breslau ist natürlich an den einzelnen Verkaufsstellen ein sehr verschiedener und richtet sich insbesondere nach dem geschäftlichen oder gewerblichen Verkehr der betreffenden Stadtgegend. Es läßt sich daher nach dem Verbrauche an Postwertheichen auch beurtheilen, wo vorzugsweise ein Bedürfnis vorhanden ist, die schon bestehenden Posteinrichtungen zu erweitern und einzelne Verkaufsstellen vielleicht mit der allerdings beschränkten Annahme von Postsendungen zu betrauen, d. h. in selben sogenannte Stadtpost-Agenturen einzurichten. In dieser Beziehung sind Ermittlungen bereits im Gange, von deren Ausfälle es abhängt, ob und in welchen Stadtteilen mit solchen Neuerungen vorzugehen sein wird.

# [Neue Straßen.] Im Süden unserer Stadt, zwischen der Neudorfer- und der Bohrner-Straße geben zwei neue Straßenanlagen, die Sadowa- und die Nachod-Straße ihrer Vollendung entgegen. — Die ersten haben nur eine Reihe Häuser auf der Südseite und sind die letzten im Bau begriffen gewesenen, jetzt am Johannis-Termin begonnen worden. Die Nachod-Straße ist auf beiden Seiten mit Häuserreihen besetzt und zwar sind die auf der südlichen Seite befindlichen bis auf den inneren Auszug fertig und können durchweg an Michaeli bezogen werden, während die gegenüberliegenden Gebäude zwar sämmtlich in Angriff genommen aber zumeist noch im Rohbau begriffen sind. — Wenn man bedenkt, daß auf der zuletzt genannten Straße heut vor einem Jahre noch nicht ein Haus stand, so muß man anerkennen, daß sich hier eine sehr bemerkenswerthe Baufähigkeit entwidmet hat. — Die Quartiere selbst sind meistens Mittelwohnungen aus 3 bis 4 Piecen bestehend zum Preise von 80 bis 150,- in einzelnen Fällen bis zu 200 Thlr. und die auf jeder Straßenseite 14 vierstöckige Häuser mit durchschnittlich 20 Quartieren entstanden sind, so finden hier über 800 Familien ihr Unterkommen, was der Wohnungsnöth doch in etwas abheben muß. — Daß ein Mangel an Mittelwohnungen noch immer vorhanden ist, dürfte daraus hervorgehen, daß in dem Hause eines unserrer Bekannten 8 Tage vor dem Zusammentreffen ein Mietherr plötzlich starb und dessen Quartier dadurch noch unerwartet zum 1. Juli frei wurde. — Der Hauseigentümmer ließ dies annonciren und des andern Tages fanden sich in der Zeit von 6 bis 8 Uhr Morgens nicht weniger als 35 Personen resp. Familien mit der Absicht ein, die angekündigte Wohnung zu mieten. — Alle diese Personen waren also für den Turm bevorstehenden Wohnungswechsel noch ohne Unterkommen. Der Weiterbau der Salvatorkirche, welcher durch den von mehreren Wochen erfolgten Einsturz des Gerüstes abermals ins Stocken geraten war, ist jetzt, wie es scheint, mit ausreichenden Kräften wieder aufgenommen und sind die Mauerarbeiten bereits bis zur Höhe von circa 4 Meter gediehen.

B. [Zu den Gewerbevereinen.] Die am Mittwoch Abend abgehaltene Ortsverbands-Ausschuß-Sitzung wurde durch Hrn. hubn mit der Mitteilung eröffnet, daß vom zweiten ordentlichen Verbandsstage der deutschen Gewerbevereine der Antrag des Breslauer Ortsverbandes, jeder Ortsverein stellt auf 25 Mitglieder je 1 Vertreter in dem Ortsverband dar, abgelehnt sei, demzufolge auch seines der (9) Ortsvereine nur 1 Vertreter zu stellen habe, jedoch werden von Ende d. J. ab jene Vertreter nicht mehr halbjährlich, sondern jährlich gewählt. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Ortsverbandsvorstandes wurden fast einstimmig die Herren hubn als Vorsitzender, Schubert als Stellvertreter, Tischb. als Sekretär, Warlus als Kassirer und Seidel als Contrôleur gewählt. — Nach einer längeren Debatte, die Gesangsklasse des Ortsverbandes betreffend, folgte eine ausführliche Besprechung über ein an Anwesenheit des Hrn. Dr. Mayhirsch abzuhaltenes Gartenfest und führte zu dem Beschlus, dieses Gartenfest am Sonnabend den 9. August in Springers (Weiß) Lokal abzuhalten.

wenn sie lange und sinnend mir in die Augen schaute, Thränen ihre Blicke verschleierten und ihre bebenden Lippen wie unbewußt flüsterten: „Armer Indigo!“ Und ich mußte dazu lächeln, mußte die eigenen Thränen zurückdrängen, durfte mich nicht über sie hinwischen, nicht jammern ausdrücken: „Hedwig! Hedwig, mit Dir will ich sterben, nur an Deiner Seite, in Deinen Armen meine letzte Ruhestätte finden!“ Das waren die schwersten, die entsetzlichsten Minuten meines Lebens!

Ja, Todesahnungen, sie waren ihr gewiß nicht fremd, als sie eines Tages bat, mit dem Haideröschen allein gelassen zu werden, sie waren ihr nicht fremd, als sie lange zu der thauen Zwillingsschwester flüsterten und ihr so Manches anvertraute, was kein Anderer selbst ich, nicht wissen durfte. Nein, sie waren ihr nicht fremd, das sah ich, als Hannchen endlich wieder herauskroch und die Farbe des Marmors ihres kummervolles Antlitz bedeckte, das begrüßt wieder als ich auf dem plötzlich glühenden Antlitz meiner armen Hedwig den Ausdruck eines unendlich süßen Friedens, einer stillen Zufriedenheit gewahrte. Das Haideröschen hatte sich vorübergehend in eine Lilie, die Lilie sich in ein räumerisch-lächelndes Haideröschen verwandelt. Seit jener Stunde hörte ich nie wieder das Fliegende: „Armer, armer Indigo.“ — — —

Die Unken im See waren erwacht. Vom Thurm der alten Dorfkirche schallte feierliches Geläute über die grünenden Fluren hin. Neben dem einsamen Grabhügel der armen Martha war eine neue Gruft geschaukelt worden. Kindergesang und Myrhengewinde! Heiße Thränenströme und fromme Worte des Trostes und der Ergebung in einen höheren Willen! Milde Frühlingslüste und goldener Sonnenschein! Ein dumpfer, markenschütternder Ton — — — die Feder versagt mir den Dienst; ich neige meine Haupt. Wie damals schwelt ein unendliches Wehgefühl meine Brust; Thränen verlöschten meine Schrift. Ich schließe die Augen und wie damals steht Alles wieder vor mir. Glockengeläute und Unkenruhr dringt zu mir herüber, Kinder gesang und schmerzliches Schluchzen; lauter aber und deutlicher wiederholt in meinem Herzen: „Armer, armer Indigo!“ — — —

\* \* \*

Ein Jahr und darüber ist entflohen. Was weder Vater noch Schwester gelang, was die selbst bis ins Herz hineingetroffene, treue Winkelliese und der bledere Hänge, als ich in meiner Verzweiflung die Einsamkeit ihrer Häuslichkeit suchte, vergeblich erstrebt, was die mit diesem Verständniß meinen Schmerz gleichsam pflegende arme Sophie zu bewirken erfolglos alle ihre Kräfte aufbot: Männliche Fassung ins Leben zu rufen und mein gänzlich gebrochenes Gemüth wieder aufzurichten, das wurde allmälig erzeugt, als die unabwählische Nothwendigkeit an mich herantrat, wenn auch nicht für mich, sondern für Anderes, schaffend und wirkend Geist wie Körper anzupinnen.

Meine Tätigkeit begann mit der Überstellung von dem Waldschloß nach der ländlichen Befestigung meines Großvaters. Dort aber gab es so oft zu überlegen, so viel zu ordnen und sogar zu verheimlichen, oder mindestens vorsichtig zu umhüllen, daß meine geistigen Kräfte dadurch vollständig in Anspruch genommen wurden. Die Vermögensverhältnisse waren zerstört, tief verhüllt war die einst so reich gesegnete Herrschaft. Die Jesuiten wußten sehr wohl, was sie be zwecken, als sie weder Mühe noch Kosten scheuten, einen armen, namenlosen Wallenthaben zu einem der Thüren zu machen. Ungeheure Summen waren durch die schlägen Intrigen des ihnen dienenden

Candidaten meinem Großvater entzogen werden. Nur durch die weisen Maßregeln konnte die Bestzung überhaupt noch gehalten werden. Ein Versuch zur Wiederauferweckung des geraubten Gutes wurde nicht unternommen. Selbst wenn von Seiten der geschäftskundigen frommen Väter eine Handhabe zum Vorgehen gegen sie gelassen worden wäre, hätte ich mich doch nie entschließen können, vor dem Gesetz den Namen der ohnehin so tief gebeugten Thella, der Schwester meiner eigenen toten Mutter, in Verbindung mit den unbegreiflich schau berechneten Transactionen der Jesuiten zu bringen. — — —

Ein Jahr und darüber ist entflohen, und überall machen sich bemerklich die Erfolge mühsamen Waltens, Ringens und Kämpfens. Die Erfahrung der Entzügerung des Waldschlosses ist abgewendet, und freier atmen wir auf in dem geräumigen lustigen Landhause. Nur mein Vater wohnt in der Stadt, wo er zurückgezogen seiner Kunst lebt, welche ihm, zumal er nebenbei Malunterricht erhielt, ein behagliches Auskommen sichert. Doch wenn Niemand wagen würde ihm irgend welche Erleichterung anzubieten, so hindert ihn das nicht, mit freudiger Genugthuung seine Kinder die ihnen von Seiten ihrer Mutter zustehenden und bereitwillig und herzlich eingeraumten Rechte und Vorrechte genießen zu sehen. Er verkehrt viel in dem Landhause, und je öfter er erscheint, um so mehr beruhigt er sich über die Trennung von seiner geliebten Will o' the Wisp, welche, ohne auch nur eine Probe ihrer kindlichen Heiterkeit zu verlieren, gewissermaßen das Leben der Tante Thella bildet. Ich glaube, wäre die irrlichtartig lebhafte Martha nicht, die arme scheue Tante Thella hätte sich schon nach den ersten Wochen ins Grab gelegt. — — —

Ein Jahr und darüber ist entflohen. In dem Gespensterschloß haust als Glücklichster aller Glücklichen der alte Fröhlich, der treuerherzige, rämontric Gelehrte. Ein altes Ehepaar, welches für Rüstung der düsteren Räume und Pflege des kleinen Gartens sorgt, bildet seine Hausgenossenschaft und verhält als solche, daß er eines guten Tages, ohne es selbst zu ahnen, bei seinen Sanscrit-Forschungen eines elenden Hungertodes stirbt.

Seine nächsten Nachbarn sind die zahlreichen Mitglieder einer neuen Försterfamilie, welche, nicht beeinflußt durch, an jenen freundlichen Edenvinkel sich knüpfende trübe Erinnerungen, häufig zu seinem Ärger, aber auch zu seinem Segen, auf meinen ausdrücklichen Wunsch seine Einsamkeit unterbrechen und gewissermaßen die Spinnengewebe der Gelehrsamkeit von seinem kindlichen Gemüthe segen.

Wallmuth erhält auf seinen Wunsch einen andern Försterposten. Ein Schweizerhäuschen ist es zwar nicht, welches er jetzt bewohnt, dagegen ein größeres Gehöft, welches ihm, neben seinem Gehalte, einen höheren Ertrag sichert. Die Wanderung eines Wirtesföhndens, und Frau Hannchen und das Haideröschen werden von der Winkelliese und dem Hingegendarm und von Sophie in dem bekannten trauten Häuschen willkommen geheißen. — — —

Ein Jahr und darüber ist entflohen, und wie so oft, stehe ich auch heute mit dem Haideröschen auf dem Dorfriedhofe: Nassen Augen blitzen mir auf zwei sommerlich mit Rosen und Blumen geschmückte Grabhügel. Süß duftende Rosen und Lillen drängen sich in Fülle dem warmen Lichte entgegen, wie um zu erzählen von den Schwestern, deren lezte Ruhestätte sie freundlich beschaffen.

Sie habe meinen Arm um das liebe Haideröschen geschlossen;

sichtigten, dabei aber 2 Paar Schuhe entwendet hatten. — Zwei Matelzihlsen kamen gestern mit der Oberschlesischen Eisenbahn von Gleiwitz hieran, um hierorts Arbeit zu finden. Nachdem beide in einem Gasthofe auf der Claßenstraße eingekropt waren, unternahm der Eine einen Geschäftsgang in die Stadt, wo er nach seiner Rückkehr die traurige Wahnehmung machen mußte, daß inzwischen sein unredlicher Reisegefährte mit seiner Fleißsche, die für 15 Thaler Wäsche und Kleidungsstücke enthielt, durchgegangen war. — Einem Blücherplatz Nr. 8 wohnhaften Kaufmann wurden gestern aus verschlossenem Eingang ein grauer Leberjäger und ein grüner Lachbrod, in welchen 2 weiße mit „R. S.“ gezeichnete Taschenstücke steckten, im Gesamtwerthe von 31 Thalern, gestohlen. — Ein dienstloser Matzler spannte gestern auf dem Rohmarkt in frischer Weise einen an einen Handwagen eingespannten großen Bieh-Hund aus, an dessen Halsband er sein Taschenstück knüpfte, mit welchem er das Tier auf und davon führte. Glücklicherweise hatte eine in der Nähe wohnende Frau den Diebstahl bemerkt, die den Thäter verfolgte, und der es mit Hilfe eines Schuhmannes gelang, des Diebes habhaft zu werden. — Gestern wurde ein Kutscher betroffen, welcher zu einem Spottpreise ein Badet grauen Seidenstoff verkaufen wollte, über dessen rechtlichen Erwerb er sich nicht legitimieren konnte. Schließlich gestand dieser Kutscher ein, die Ware von einem Hausehalter zum Verkauf erhalten zu haben, welcher dieselbe seinem Ring Nr. 53 wohnhaften Principal gehabt hatte. — Vor einigen Wochen machte die Nachricht Sensation, daß auf der Promenade am Wassergrange Abends 10 Uhr ein Techniker von 3 Säulen angefallen und verhaupt sein sollte, und daß er nur dadurch sein Leben gerettet habe, daß er durch den Stadtgraben geschwommen sei. Nach den genauesten polizeilichen Ermittlungen hat es sich herausgestellt, daß der Betreffende in einer Art von Gelegenheitsfahrt den ganzen Raubfall erdachte, wie derselbe dies schon in zwei früheren Fällen in ähnlicher Weise gemacht und die Behörde dupirt hat.

Glogau, 3. Juli. [Stadtverschönerung.] Nachdem der wüste Platz am Königl. Schloß in den Besitz der Stadt übergegangen ist, hat sich die Verschönerungs-Commission das Project aufgestellt, den Schloßplatz und jenen wüsten Platz in eine Gartenanlage mit einem Springbrunnen umzuwandeln. Der Plan soll sehr hübsch sein, aber auch 2000 Thlr. kosten. Ob die Herren Stadtoberordneten diesen ziemlich bedeutenden Kostenbetrag bewilligen werden, muß abgewartet werden. (Niederschl. Am.)

Ostritz, 3. Juli. [Eisenbahnbau.] Am Montag ward auf der Rusdorfer Flur der erste Spatenstich zur Görlitz-Bittauer Bahn gethan. Darob herrschte natürlich allgemeine Freude und in Ostritz, welches am meisten dabei interessirt ist, äußerte sich dieselbe durch reichen Flaggenschmuck. Der Bahnbau selbst verschafft schon jetzt so manchem Arbeiter eine für die sonstigen hiesigen Verhältnisse immerhin lohnende Beschäftigung (pro Tag 20 Sgr.) (G. A.)

\* Ohlau, 4. Juli. [Den Ausbruch der Cholera in Lasowitz] betreffend sehen wir uns veranlaßt, der qu. Notiz in Nr. 304 d. Ztg. nachstehende, auf amtliche Mitteilungen gestützte Ergänzung hinzuzufügen. Am 20. v. M. brach die Krankheit in genanntem Dörfe mit bedeutender Heftigkeit (unter 10 Ertankungsfällen 7 mit tödlichem Ausgänge) und zwar in Häusern aus, die sämmtlich ihren Wasserbedarf einem Brunnen entnehmen, der dem viel zu beschrankten und seit Jahrhunderten stark benutzten Begräbnisplätz sehr nahe liegt, so daß das Wasser dieses Brunnens als die Krankheitsursache angesehen wurde. Diese Vermuthung findet insofern eine Bestätigung, als seit dem 28. Juni, wo dieser Brunnen amtlich geschlossen wurde, kein weiterer Erkrankungsfall vorgekommen ist. Seitens der Königl. Behörden sind mit aller Energie Vorsichtsmaßregeln angeordnet, die sich wohl um so wirksamer werden aufzuführen lassen, da Arzt und Apotheker am Orte sind. Zur chemischen Analyse wird eine Quantität dieses infizirten Wassers nach Breslau gesandt. Mit Gottes Hülfe darf es dem Umstiegkreis der Seuche somit wohl erfolgreich gesteuert werden. Lasowitz liegt übrigens eine und eine halbe Meile von Ohlau entfernt und ist außer diesem Falle kein anderer im diesseitigen Kreise bekannt geworden.

## Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 4. Juli. [Von der Börse.] Bei ziemlich fester Stimmung war die heutige Börse wenig belebt. Die Course waren im Allgemeinen etwas niedriger als gestern.

auch gesprochen habe ich zu ihm; allein ich weiß nicht mehr was. Aber zu seinem treuen Herzen muß es gedungen sein, denn willig duldet es meine Umarmung und reichlicher fleischen seine Thränen.

„Haideröschen,“ flüsterte ich tief bewegt, und ich meine, daß meine Worte von den beiden Schwestern unter den Grabhügeln gehört und gesegnet werden müssen, „Du liebest, getreues Haideröschen, ich habe Dich nie darum befragt, allein darf ich heute erfahren, was meine gestorbene Lille einst Dir anvertraute?“

„Du darfst es,“ antwortet das Haideröschen, und es blickt mich an mit Augen, in welchen ein ganzer Himmel der Aufschlagnahme und der Treue sich spiegelt, „ja, jetzt, aber auch jetzt darfst Du es, obwohl ich nie anderes glaubte, als daß ich es als ewiges Geheimnis mit ins Jenseit hinaübernehmende würde.“ Ja, Indigo — und ich nenne Dich so, weil sie sie nannte — ich vertraue es Dir an aus vollem Herzen, mit reiner Freude, Wort für Wort und hier Angesichts der beiden heiligen Gräber.

„Hannchen“ sprach sie zu mir leise, während sie meine Hände mit schwindenden Kräften drückte, „ich weiß, daß ich sterben, daß ich von meinem armen Indigo scheide und sich doch kümmere. Mögen Alle sich die größte Mühe geben, mich über meinen Zustand zu täuschen, es gelingt Ihnen nicht. Meine erste Stunde steht, und wenn sie mir erschwert wird, so geschieht dies durch den Gedanken an ihn. Der arme Indigo, wo wieder Trost finden? Das ist es, was mich so schmerzlich bewegt, daß es mich die größte Mühe kostet, bei seinem Aufblick nicht in laute Klagen auszubrechen. Höre daher, Hannchen: Wie er uns als Kinder nicht von einander zu unterscheiden wußte, wie er nach der Einen haschte, wenn ihm die Andere fern, seine Liebe zu gleichen Hälfte zwischen uns getheilt war, jede Einzelne von uns ihm stets Beide ersehnte, so bist Du dazu bestimmt, auch nach meinem Tode für uns Beide zu stehen, das weiß ich. Versprich mir daher, Hannchen — und Dein Versprechen wird mir das Sterben erleichtern — daß, wenn die Stunde gekommen sein sollle, in welcher er in seiner Vereinsamung zu Dir eilt und bei Dir Trost sucht, Du sein heures Haupt an Deine Brust ziehest und ihm gelbst, ihm das sein zu wollen, was ich so gern, so namenlos gern ihm geweisen wäre.“ „Und so thue ich es, Indigo, ich thue es hier, indem ich die beiden Theuren dort unten zu Zeugen meines Gelübdes aufrufe“, und schluchzend zieht das Haideröschen mein Haupt zu sich nieder, „Du lieber, lieber Indigo, aus vollem Herzen und mit allen meinen Kräften will ich darnach trachten, Dir das zu sein, was ihr, der Unerschöpflichen, Dir zu sein nicht beschieden gewesen.“

Sie küßt mich, und wie von einem und demselben Gedanken bestellt, sinken wir auf die Knie und pflegen wir von dem die Hügel umklgenden Bergkammelnicht.

Weich' unvergängliche Minuten! So wehevoll und doch so unbeschreiblich süß!

Als wir uns endlich wieder erhöben, tauschen wir die Sträuschen miteinander aus, und Arm im Arm, und mit Empfindungen, als wären wir eben vom Tische des Herrn fortgetreten, die Herzen zu voll, um Worte zu finden, wandeln wir dem heimathlichen Häuschen zu.

Der neu verzierte Blechulran im Sonnenchein. Schwelgend treten wir in das Zimmer, in wenige die Winkelliese und Sophie kräftig ihre Arme führen. Der Hingegendarm ist zufällig anwesend.

Creditactien pr. ult. 136 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  bez.; Lombarden 114 $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  bez.; Einheimische Banken null, nur Schles. Bankvereins-Anttheile beachtet; 132 $\frac{1}{2}$  bez.; Bresl. Disconto-Bank 90 Br.; Breslauer Mallerbank 99 $\frac{1}{2}$  Br.; Breslauer Wechslerbank 74 $\frac{1}{2}$  bez.

Bahnen leblos. Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien

176 bez. v. Br.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 109 $\frac{1}{2}$  bez.

Breslau, 4. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gef. — Cr. pr. Juli 60%—60 Thlr. bezahlt. Juli-August 57 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  Thlr. bezahlt und Br., August-September—September-October 54 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  Thlr. bezahlt u. Gd. October-November 53 Thlr., Gd., 53 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., November-December 52 $\frac{1}{2}$  Thlr. bezahlt, April-Mai —. Getreide (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 94 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. Juli 52 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 95 Thlr. Br.

Rüben (pr. 1000 Kilogr.) niedrig er, gef. — Cr. loco 20% Thlr. Br., pr. Juli 20% Thlr. Br., Juli-August u. August-September 20% Thlr. Br., September-October 20—19 $\frac{1}{2}$ %— $\frac{3}{4}$  Thlr. bezahlt, October-November u. November-December 20% Thlr. bezahlt u. Br., April-Mai —.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, gef. 10,000 Liter, loco 20% Thlr. Br., 20% Thlr. Gd., pr. Juli und Juli-August 20% Thlr. Br., August-September 20 Thlr. Gd., September-October 19 Thlr. Gd., October-November 18% Thlr. Br.

Gint ohne Umsatz.

### Die Börsen-Commission.

Posen, 3. Juli. [Producten-Bericht von Lewin Berlin Söhne.] Roggen: (pr. 1000 Kilogramm) fest und höher. Kündigungspreis 58%. Gel. — Wsp. Juli 58%—59 bez. u. Br., Juli-August 54% bis 55 bez. u. Br., August-September 54 bez. u. Br., Herbst 52% bez. u. G., 53 Br., October-November 52 G. u. Br., November-December —. Spiritus: (pr. 10,000 Liter %) steigend. Kündigungspreis 19 $\frac{1}{2}$ %. Gel. 35,000 Liter. Juli 19 $\frac{1}{2}$  bez. u. G., August 20 bez. u. G., September 19 $\frac{1}{2}$  bez. u. G., October 18% bez. u. G., November 17% G., 18 Br.

Posener Markt-Bericht. Weizen: gebeigt, pr. 1050 Kilogramm seines 100—103 Thlr. mittel 90—96 Thlr., ordinär und defect 80—90 Thlr. — Roggen: mehr offiziert, pr. 1000 Kilogr. seiner 60—64 Thlr., mittel 56—58 Thlr., ordinär 53—56 Thlr. — Gerste: höher bezahlt, pr. 925 Kilogr. seiner 51—54 Thlr., mittel und ordinär 46—49 Thlr. — Hafer: ruhiger, pr. 625 Kilogr. seiner 33—37% Thlr., mittel und defect 30—33 Thlr. — Erbsen: unverändert, pr. 1125 Kilogr. Koch-Erbsen 54—56 Thlr., Futter-Erbsen 50—54 Thlr. — Leinw. preisabfallend, pr. 1125 Kilogr. gelbe 37%—40 Thlr., blaue 31—36 Thlr. — Wiesen: matt, pr. 1125 Kilogr. 38—40 Thlr. — Delicatesse: pr. 50 Kilogr. Raps — Woll-Raps — Thlr. — Leinsamen: ohne Umsatz, pr. 50 Kilogr. 75—85 Thlr. — Kleematt, weiß 10—20, rot 12—18 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pr. 75 Kilogramm 46—50 Thlr. — Feinste Waaren über 100% — Wetter: Trübe.

Wien, 3. Juli. [Concursöffnung des „Fels“.] Vom k. k. Handelsgerichte Wien wurde heute über die hiergerichts protokollarisch allgemeine Gewerbebank „Fels“ der Concurs eröffnet.

Wien, 3. Juli. [Österreichische Börsen- und Wechslerbank.] Die gestrige General-Versammlung der Actionäre beschloß die Liquidation der Gesellschaft.

Wien, 2. Juli. [Wiener Wechslerbank.] Heute wurde die zweite Gläubiger-Versammlung der Wiener Wechslerbank abgehalten. Dieselbe nahm anfangs einen ruhigen Verlauf, bald kam es jedoch zu heftigen und stürmischen Szenen, die dem zum Vorsitzenden gewählten Dr. Brüx die Leitung sehr erschwerten.

Dr. Brüx giebt eine kurze Stütze der Wirksamkeit des Comites seit dem 14. Juni. Das Comite habe, da eine eingehende Prüfung des Standes der Wechslerbank in der kurzen Zeit unmöglich war, seine Aufgabe darin aufgeführt, sich durch eine genau Prüfung der Geschäfte und der Realitätsprüfung der Actien ein Urteil zu bilden, ob die Concursöffnung notwendig oder eine außergerichtliche Liquidation möglich sei.

Dr. Brauneis erklärt nun, daß das Comite sofort nach seiner Wahl am 14. Juni sich vom Verwaltungsrath der Bank die Mittelpunktszählungen rassen d. r. Wechslerbank einräumen ließ. Als Resultat der hierauf vorgenommenen Prüfung der Bücher könne das Comite mittheilen, daß die Bücher in Ordnung gefunden wurden.

Was die von der Bank selbst aufgestellte Bilanz anbelangt, so wurden im Großen und Ganzen nur beim Effecten- und Kost-Conto und Contocurrent Veränderungen für räthlich befunden. Von der Wechslerbank wurde beim Effecten- und Kost Conto für Dubiosen ein Abstrich von 1,685,210 fl. gemacht, während das Comite 1,710,133 fl. abstrich. Das Comite berücksichtigt,

Einen Blick wirft Sophie auf uns, und in der ihr gutes Anlieg überströmenden Gluth offenbart sich ihre innige, aufrichtige Freude. Einen Blick wirft die Winkellese auf uns, und sie sieht wie erstaunt. Dann eilt sie in die Kammer, um ein Weilchen in ihr Kopfkissen hineinzuhüpfen; gleich darauf aber stürmt sie wieder herein. Zuerst küßt sie mich, dann das Haideröschens, dann Sophie und endlich sogar, zum erstenmal in ihrem Leben und ganz in Ehren, den besäumten Hängegendarms, ihn mit einer fast bedrohlichen Resolution fragend, ob er noch immer beweise, daß es ein guter Gedanke von ihr gewesen, den armen Jungen aus dem Tornmoor zu retten.

Draußen ruht heller Sonnenschein auf Wald und Flur. Die Atmosphäre zittiert, indem ungleich erwärmte Luftschichten einander begegnen. Im klaren Aether jubeln Lerchen. Durch die geöffneten Fenster strömen Rosendüfte, welche das unveränderliche Buchbaumherz vor der Thür entendet.

Wiederum sind Jahre entflohen, und ein alterndes Haupt hat sich schlafen gelegt. Mein Großvater weilt nicht mehr unter uns. Er ist eingegangen, wie ein zäher, fest gewurzelter Stamm, dessen Markt die Zeit almälig dörte, der aber noch bis zum letzten Augenblick bald hier, bald dort ein frisch grünes kürzeliges Zweiglein treibt. Er hatte die freudige Genugthuung, zu beobachten, daß seine Herrschaft auf dem besten Wege war, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, ihren alten erloschenen Glanz zurück zu erhalten. Der achzehnte Januar war kein Schreckstag mehr für ihn gewesen, er erwachte wohl schwermüthig Betrachtungen, allein das Bittere, Martenide wurde ihm geräubt durch die Einwirkung einer seinen späten Lebensabend freundlich erhellen Umgebung. Der alte Selsam, diese ehrenwürdige Haubrettsuite, hatte ihn noch am Tage vor seinem Dahinscheiden auf den grünenden Fluren seiner Besitzung umhergefahren.

Jahre sind entflohen, und wenn ein gütiges Geschick mich sichtbar begünstigt, so sind doch meine ernstesten Versuche gescheitert, alle durch die Fesseln der Liebe Verbundenen näher zusammenzubringen. Mein Vater lebt nach wie vor in der Stadt von den Eiträgen seines Fleisches und unter manches gelungene Kunstwerk segt er nach wie vor sein unveränderliches Monogramm.

Will o' the Wisp, wie meine Schwester noch immer genannt wird, hat sich von mir getrennt, um als Gattin dem Manne ihrer Wahl zu folgen. Sie ist glücklich. Thella weilt bei ihr, um nicht, wie sie mit einem schwermüthigen Lächeln behauptet, ohne Seele einherzuwandeln. Noch heute steht die ewig heitere Will o' the Wisp in Briefwechsel mit einem gewissen James Tucker, ihrem früheren Geplauder. Ihrem Einfluß ist es zu verdanken, daß der ehrliche Bursche mit echt amerikanischer Energie sich über den Stand eines Holzfäthers und Farmermeisters emporarbeitete. Zur Zeit befindet er sich als Buchhalter im Geschäft der Firma Bechler. Dadurch, daß der professionelle Philanthrop seine Willi ehelichte, ist der Name O'Gullen, bösen Angedenkens, auf dem besten Wege, gänzlich in Vergessenheit zu gerathen. In jedem seiner wunderlichen Briefe kann Bechler mir nicht oft genug wiederholen, daß er nicht nur ein glücklicher und sehr gut sitzter Mann, sondern auch äußerlich ein ganzer Gentleman geworden. Seitdem er weiß, daß die Bechlerin, wie er sie gern nennt, nach seinem Tode sich

sichtigte nämlich, daß sich im Effecten-Conto nebst eigenen Actien solche des Vorschlagskassen-Vereines und Kasservereines befinden, deren Werth es der Sicherheit halber mit Null annahm, und daß weiter Effecten verhandelt sind, deren Courtswert gar nicht zu bestimmen sei, weil sie an der Börse nicht eingeführt seien. Vom Effecten- und Kost-Conto werden daher 3,370,430 fl. als einbringlich angenommen. Der Conto Current, die größte Aktiengesellschaft in der Bilanz der Wechslerbank wies 16,095,872 fl. aus. In diesem Conto sind vor Allem die Brüder Kohlweiske und Salgo-Trajaner Eisentafelfabrik enthalten, Werthe, die noch nicht auf den Markt gebracht und welche von der Bank mit ihrem Kostenbetrage eingestellt wurden. Die Zweifel hinsichtlich der Bewertung dieser Montanwerke, wie die Unsicherheit der Forderungen gegen jene Personen, welche durch die Bank ihre Speculationen machen ließen, bewogen das Comite, 6,095,872 fl. abzustreichen, so daß rund 10 Millionen als einbringlich betrachtet werden. Die Passiven werden im Allgemeinen richtig befunden, und wird nur erwähnt, daß auch hier im Contocurrent Forderungen vorkommen, deren Realisierung noch von gewissen Eventualitäten abhängt. Die Forderungen wegen Finanzierung des Spar- und Lombardvereines sind nicht aufgenommen. Hält man also die Passiven den Activen entgegen, so ergibt sich ein vermutliches Deficit von 2629 fl.

In der nun folgenden Debatte werden die verschiedensten Anfragen an das Comite gestellt.

Auf die Frage, ob die Verwaltungsräthe selbst unter den Debitor er scheinen, erklärt das Comite, daß die Verwaltungsräthe verschwindend geringe Verträge schulden, die überdies mit Effecten bedeckt sind. Dagegen erheben einzelne mit ziemlich hohen Summen als Creditoren.

Bezüglich des von der Wechslerbank gegründeten Vorschlagskassen-Vereines setzt Dr. Brüx auseinander, daß trotz des zwischen beiden Banken bestehenden Cartells es noch immer streitig sei, ob die Actien des Vorschlagskassen-Vereins das Schicksal der Wechslerbank teilen müssen.

In Angelegenheiten des Spar- und Lombardvereines wird eine Erklärung des Verwaltungsrathes der Wechslerbank verlesen, aus welcher her vorgeht, daß die Wechslerbank sich noch mit anderen fünf Banken zur Übernahme der 25,000 Actien verpflichtet habe, diese aber an ein Consortium zum Course von 22% weitergebaht. Es wurden jedoch nur 5000 übernommen; der Rest konnte vom Consortium nicht angebracht werden, und mittler unter den Verhandlungen wegen eines diesbezüglichen Arrangements trat der Sturz der Wechslerbank ein. Die in Rede stehende Post von 4,500,000 fl. wurde von der Wechslerbank als durchlaufende aufgefangen und daher in die Bilanz nicht eingestellt. Gegen das Consortium wurden die nötigen Schritte eingeleitet.

Ein Gläubiger wünscht Auskunft über die Prioritäten der Ebensee-Jäger Eisenbahn, für welche die Wechslerbank, wie es ausdrücklich in den Obligationen zu lesen sei, die Haftung übernommen hätte. Dr. Brüx erklärt, daß für diese Schuldital die Jäger-Ebensee Bahn aufzukommen habe, weil sie von dieser ausgesetzt wurden.

Dr. Brüx gibt nunmehr zum eigentlichen Stande der Bank über, um die nötigen Anträge zu stellen. Die Wechslerbank sei insolvent, materiell im Concurs.

Es handelt sich nun darum, entweder den Concurs zu eröffnen oder ein außergerichtliches Liquidations-Berfahren einzuleiten. Das Comite habe sich nach rechter Ueberlegung für den zweiten Weg entschieden und vom Verwaltungsrath der Bank seine Meinung abverlangt. Dieser neigte sich gleichfalls zur Liquidation und machte diesbezüglic bestimmte Vorschläge.

Es entspiret sich nun eine lärrende Debatte, welche sich um die Schlagwörter Concurs und Liquidation dreht.

Die Redner werden durch Rufe und Poltern unterbrochen, und nur mit Mühe wird die Ordnung so weit hergestellt, daß zur Abstimmung geschritten werden kann. Die Anträge des Comites werden wohl angenommen, doch ist es klar, daß der Concurs nicht verhütet werden kann, da nicht alle Gläubiger sich den Anträgen anschlossen. (R. Fr. Pr.)

[Ungarns Ernte-Aussichten.] Während vor einigen Wochen die Berichte aus Ungarn über den Saatenstand voller Widersprüche waren, sind jetzt alle aus objektiver Quelle kommenden diesbezüglichen Nachrichten ziemlich übereinstimmend, und es läßt sich daher schon leicht ein Urteil über die Erwartungen, zu denen die bevorstehende Ernte nach gegenwärtigen Standen der Saaten berechtigt, abgeben. Wir haben die doppelt angenehme Genugthuung, unsere seiner Zeit über die tendenziös gefärbten düsteren Berichte ausgesprochenen Ansichten vollständig gerechtfertigt zu sehen. Wenn wir den Inhalt der zahlreichen, uns in letzterer Zeit zugegangenen Saatenstandsberichte zusammenfassen, so gelangen wir zu dem Resultate, daß dieselben hinsichtlich Weizen im Allgemeinen der Hoffnung auf eine nicht nur gewöhnliche, sondern gute Mittel-Ernte Raum geben. Das Wetter der letzten zwei Wochen war aber auch für den Weizenanbau so günstig, wie es sich der Landmann nicht besser wünschen konnte. Unter dem Einflusse der angenommenen milden Temperatur der Vorwoche körnte die Kernbildung, un-

gefährdet von übermäßiger Hitze in bestiedigendster Weise vor sich gehen, und in Folge des Prachtweters, welches in Ungarn seit einigen Tagen herrschte, ist der Weizen schon schützens geworden; in der That hat, wie man uns berichtet, im Banat teilweise der Weizenstaat bereits gestern begonnen und in circa acht Tagen wird derselbe schon allgemein erfolgen. Auch die Qualität verspricht eine beträchtliche zu werden. Weit weniger günstig lauten die Berichte über Roggen, doch dürfte der Minderertrag in dieser Fruchtsorte vollständig aufgewogen werden durch ein sehr gutes Ergebnis in Sommersorten. Von diesen gab überhaupt nur Mais zu Klagen Anlaß, doch sind auch diese in letzterer Zeit zum großen Theil verstimmt. Die Rapsernte ist als eine in jeder Hinsicht sehr gute zu bezeichnen. Dies gilt sowohl von der bereits vollständig beendeten Nähren- als auch von der im Zuge befindlichen Kohlraps-Ernte, und wenn wir auch eine große Anzahl der Schätzungen, die über das quantitative Ergebnis der Dörfleiter-Ernte in die Defensive dringen, deren Manche sogar von der lächerlich hohen Summe von zehn Millionen Meilen sprechen, als viel zu optimistisch anzusehen, so steht es jedenfalls fest, daß die heutige Rapsernte zu den besten der letzten zwei Decennien zu zählen sein dürfte und ein großes Quantum für den Export disponibel ist. Auch die Qualität ist nach den bisher gemachten Proben eine sehr gute. Wie wir vernommen, ergibt Banater Raps ein Rendiment von circa 26 bis 28% Prozent — ein Resultat, welches ungarischer Rüben wohl noch selten aufzuweisen hatte und das viel dazu beitragen wird, nicht nur die Campagne für den heimischen Consument zu einer günstigen zu gestalten, sondern auch den Export recht rege zu erhalten. (D. 3.)

### Berlin, 3. Juli. Versicherungs-Gesellschaften.

Name der Gesellschaft.	1871.		1872.		Zinsfuß	Zins-	Gesamt-	Cour.
	Br.	Dis.	Br.	Dis.				
Nachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	46	4	1./5.	pr. St.	2320 B.		
Nachen-Rückversich.-Gef. ....	41 $\frac{1}{2}$	35	3	—	do.	600 B.		
Allg. Eisen-Vers.-Gef. zu Berlin	21	23	4	1./1.	pr. St.	131 B.		
Baierl. Transport-Vers.-Gef. ....	—	—	—	—	do.	—		
Berl. Land- u. Wassertransp.-B.-G.	36	25	3	—	do.	270 G.		
Berl. Feuer-Vers.-Anstalt ....	25	19 $\frac{1}{2}$	4	1./1.	do.	380 B.		
Berl. Hagel-Assicuranz-Gef. ....	34 $\frac{1}{2}$	0	4	do.	do.	—		
Berl. Lebens-Versich.-Gef. ....	22	22 $\frac{1}{2}$	5	do.	do.	—		
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	4	do.	do.	—		
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	13 $\frac{1}{2}$	15	4	do.	do.	550 G.		
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	4	do.	p.G.	125 G.		
Deutsche Transport-Vers.-Gef. ....	—	10	5	1./7.	pr. St.	105 B.		
Dresden allg. Transport-B.-G. ....	40	40	4	1./1.	do.	300 G.		
Düsseldorf allg. Transport-B.-G. ....	35	—	4	1./1.	do.	—		
Erlanger Feuer-Versich.-Gef. ....	37 $\frac{1}{2}$	32 $\frac{1}{2}$	5	do.	do.	800 B.		
Fortuna, allg. B.-Act.-G. zu Berlin	12	fr. 3.	—	do.	do.	300 G.		
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	5	12						

Manchester, 1. Juli. [Garn und Stoffe.] Die von unserem Markt am Freitag berichtete feste Stimmung hat sich behauptet und ist in Shirts auf entfernte Lieferung ein mäßiges Geschäft gemacht worden. Andere Stoffe und Garn waren weniger gesucht als Shirts, doch haben sich Produzenten geweigert, Concessions zu machen, und waren die geschlossenen Umsätze von beschränktem Umfange. Der Markt schließt in ruhiger, aber fester Stimmung.

### Auszahlungen.

[Reichenbach-Wüstenwalder Chaussee.] Die Auszahlung der Dividende pro 1872 mit 1% erfolgt vom 8. bis 22. Juli (s. Ins.).

### Einzahlungen.

[Deutsche Handelsgesellschaft.] Die rückständigen Einzahlungen sind nebst 6% Verzugszinsen bis zum 20. August a. c. an der Gesellschaftskasse in Frankfurt a. M. zu leisten.

### Verlosungen.

[Schaumburg-Lippe'sche 25 Thaler-Loose.] Verlosung vom 1. Juli 1873. Auszahlung vom 1. October 1873 ab bei Herrn L. A. Hahn in Frankfurt a. M. und Herrn H. C. Plaut in Berlin.

Am 1. April gegangen Serien: Nr. 29 46 90 110 152 274 290 406 414 461 476 493 524 601 622 662 674 687 741 769 778 786 802 824 856 867 886 917 924 937 991 1025 1091.

Gewinne: Nr. 41180 à 11000 Thlr. Nr. 4492 à 1000 Thlr. Nr. 4332 à 500 Thlr. Nr. 1424 à 300 Thlr. Nr. 3432 à 200 Thlr. Nr. 54538 à 100 Thlr. Nr. 1450 2286 30023 31063 33090 38407 à 75 Thlr. Nr. 20670 24621 24637 31056 46153 à 65 Thlr. Nr. 2251 13679 20267 26185 41193 43320 45824 46810 à 50 Thlr. Nr. 4468 4487 5469 13618 14473 20273 20298 20688 23011 30088 34324 34241 38443 39262 39270 39294 40078 43321 45826 45827 49523 49523 51210 51217 54522 à 45 Thlr.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 41 Thlr.

[Meiningen 7 fl. (4 Thlr.) Loos.] Serienziehung vom 1. Juli 1873: 39 578 606 745 1044 2057 2271 2423 3786 4459 4673 4695 5447 7546 7984 8370 8389 9027 9249 9460.

Die Prämienziehung findet am 1. August statt.

[Stuhlwiesenburg-Staab-Grazer Prämien-Antheilsscheine.] Serien-Ziehung vom 1. Juli.

Nr. 564 920 3354 3633 4221 4961 5636 7490 8283 8462 und 9416.

### Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berlin-Anhaltische Eisenbahn-Gesellschaft.] Innerhalb der Verwaltung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft schwanken, wie verlautet, gegenwärtig Verhandlungen wegen des Baues einer Eisenbahn von Lichterfelde nach Charlottenburg zum Anschluß an die Berliner Stadtbahn. Für den Umbau des Berliner Bahnhofes sind bekanntlich 4 Millionen Thaler reservirt. Der Umbau würde mit bei Weitem geringeren Kosten herzustellen sein, wenn der Bahnhof von einem Theile seines gegenwärtigen Personen- und Güterverkehrs entlastet würde, diese Entlastung aber durch einen Anschluß an die Stadtbahn unbedingt erzielt werden. Durch diese Combination würden weiter die Schwierigkeiten ihre Erledigung finden, welche gegenwärtig dem Umbau des Bahnhofes entgegenstehen, während andererseits die Kosten der neuen Strecke, für deren Rentabilität auch die Ausschließung neuer Wohnungs-Terrains ins Gewicht fällt, aus den Ersparnissen beim Umbau Deckung finden dürfte.

[Pommersche Centralbahn.] Wie die „Con. Ztg.“ meldet, werden in diesen Tagen nun auch noch diejenigen Arbeiten auf der Conic Wangeriner Eisenbahnstrecke, welche vor der Direktion selbst in Entreprise gegeben waren, eingestellt werden, desgleichen die Bauten auf dem Bahnhof bei Conic.

[Reichenberg-Görlitzer Bahn.] In Bezug auf eine durch die Zeitungen gehende Mittheilung über den Bau der Reichenberg-Görlitzer Bahn geht dem „Görl. Anz.“ von kompetenter Seite folgende Verstärkung zu: „Der Bau des Theiles dieser Bahn, der auf österreichisches Gebiet fällt (von Reichenberg bis zur Landesgrenze nächst Seidenberg) hat bereits am 16. Juni d. J. begonnen, und zwar mit den Stollenarbeiten an dem großen Hemmrich-Tunnel, der in einer Länge von 530 Meter in der Granitformation auszuführen ist. Die Bauzeit für die ganze österreichische Strecke ist auf zwei Jahre kontraktlich festgesetzt und die Eröffnung des Betriebes für den 1. Juli 1875 in Aussicht genommen.“

[Vertagung der nächsten General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen.] Da von mehreren Bahnbewaltigungen und auch namentlich von dem Vereine der Privateisenbahnen im deutschen Reich der Wunsch ausgesprochen wurde, die nächste, für den 11. August d. J. nach Heidelberg einberufene Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen erst im September d. J. abzuhalten, so hat die geschäftsführende Direction des Vereins in Anerkennung der vorgebrachten Gründe die nächste Generalversammlung vom 11. August auf Montag, den 22. September d. J., verlegt, an welchem Tage diese, wie bestimmt, in Heidelberg zusammenentreten wird.

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Juli. Der „Reichsanziger“ publiciert die Gesetze über Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen und Errichtung eines Reichssteuergantrahms und betreß der Wohnungsgeldzuschüsse für Offiziere und Beamte des Reichsheeres. Derselbe veröffentlicht ein Schreiben des Reichskanzlers aus Varzin vom 3. Juli, in welchem derselbe erklärt, daß er die täglich eingehenden zahlreichen Gesuche, Zusendungen und Telegramme privaten, halbamtilichen und literarischen Inhalts vor seiner Rückkehr nach Berlin nicht beantworten werde.

Berlin, 4. Juli. Die „Nationalzeitung“ erfährt, daß Professor Göppert aus Breslau als Nachfolger des in dem Ruhestand tretenden Oberregierungsrathes Olshausen zum Decernenten des Unterrichtsministeriums für Universitäts-Angelegenheiten bestimmt sei.

Wien, 4. Juli. Die „N. Fr. Pr.“ bestätigt die gestrige Meldung über die definitive Regelung des Ostbahnhofsgeschäfts. Die Nationalbank hat dem Pester Creditverein sechs Millionen bewilligt und dem ungarischen Ausbildungsvereine zugesichert, auch Accepte mit nur einem Giro zu berücksichtigen, well drei Bankdirektoren als Mitglieder des Ausbildungskomite's für die Censur sorgen.

Paris, 4. Juli. Die Handelscommission votierte die Steuer auf Seife, Stearin, Pflanzen und Minerale, wobei die entsprechenden Ausfuhrprodukte steuerfrei bleiben; sie beantragte ferner einen Zoll von 10 p.C. auf Crystal, Glas, Porzellan, Fayence, einen Waaren-Zoll von 5 p.C. ad valorem Gewebe und Eihöhung der Zeitungsteuer.

Washington, 3. Juli. Eine Proclamation Grants kündigt eine allgemeine Weltausstellung in Philadelphia für 1876 an.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 4. Juli. Die Garnfirma Schwedenwein und Compagnie fallt sie wegen möglichster Baumwollspeculation mit zwölftausendtausend Gulden Passiven. Die Nachricht blieb ohne Eindruck, weil der hiesige Platz nicht davon betroffen wird. Die Börse war für Local-

Papiere etwas schwächer als gestern und litt auch durch Credit durch ungünstige Frankfurter Notirungen. Die Börse als Ganzes genommen, war jedoch fest. Rente, Eisenbahnactionen und viele Prioritäten fanden regste Nachfrage bei steigendem Curve, besonders beliebt waren Galitzier, Nordbahn, Staatsbahn und Elisabethwestbahn. Valuta versteift theils wegen Deckungen der Contremine, theils wegen nach dem Auslande für Coupons zu schickender Rembourse.

### Miscellen.

[Strike-Curiosum.] Daß die Periode der Strike-Epidemie auch einzelne Fälle zu Tage fördert, zeigt folgendes Vorcommix, das sich in Berlin vor nicht langer Zeit zutrug. — Ein Banquier hier ehrte das Andenken seiner verstorbenen Eltern auch dadurch, daß er an ihrem respectiblen Sterbelag einen frommen Mann fasten läßt. Hierfür erhielt derselbe bis jetzt pro Tagat drei Thaler. Am Vorlage des Fastages aber kam das Männchen zum Banquier und erklärte ihm rundweg, er werde morgen striken, d. h. er werde essen und nicht fasten, weil er dies nicht mehr für 3 Thaler thun könne.

Banquier: „Aber bester Mann, warum wollen Sie striken und nicht mehr fasten für drei Thaler?“

Männchen: „Geehrter Herr, ich kann's nicht mehr möglich machen, für drei Thaler einen Tag zu fasten, die Lebensmittel sind jetzt zu teuer.“ Sprach's und erhielt einen Thaler Fasten-Service-Zuschuß wegen zu teurer Lebensmittel. — Gut erfunden, — wenn's nicht wahr ist.

Ein ähnliches Curiosum in anderer Form wird von verschiedenen Blättern als verbürgt mitgetheilt. Nämlich: In einem Berliner Gartentheater entpann sich läufig eines Abends ein unerquicklicher Standal, durch dessen weiteren Verlauf die Kunstproduktionen einstellt werden mußten. Während dort nämlich jede einzelne Piece ein sehr dankbares Publikum fand, welches immer Dacapo rief, schien ein einzeln daschender Gast keinen Geschmack an den verschiedenen Gesangs- und Ballettpiecen zu finden, denn er pfiff und zischte jedes Mal, wenn sich der Vorhang senkte. Die Mimen fanden sich deshalb beleidigt und drohten von den Brettern herab mit Strike, wenn der Unzufriedene nicht ernittirt würde. Als bald rückte auch das Publikum dem Bischer in drohender Haltung näher, aber schon war der Herr Director zur Stelle, dessen Zwiesprach mit dem Bedrohten bald einen recht komischen Charakter annahm. Aus den Worten d. Directors ging nämlich hervor, daß er dem Gaft bisher stets freies Entrée, Bier und warmes Abendbrot gehabt habe, damit Jener die Künstler mit seinen wichtigen Händen durch Beifallsplenden ihres schönen Streben ermuntere, umso mehr war ihm, wie er sagte, das heutige Benehmen des Herrn unerklärlich. Der Legate erwiederte jedoch in ecktem Berlinisch: „Weil id's davor nich mehr dhu!“ Obne Baarzalage wird nich mehr geflacht.“ Diese Erklärung wurde zum bösen Verhängnis für den strömenden Claqueur, denn schon im nächsten Moment war er von dem nun wuthenbrannen Director und seinen Getreuen gepackt und ziemlich unanzt auf den Straßendamm gesetzt. Nach diesem kleinen Vorfall wurde die unterbrochene Theatervorstellung glücklich zu Ende geführt, denn die lauten Beifallssalven wurden nun nicht mehr gestört.

[Ballot und Börse.] Man schreibt aus Wien: Unser Ballot schwimmt in Thränen der Frustration, jede Ballerina fühlt sich um volle zwei Zoll höher als die übrige Menschheit, und die Frustration hat selbst (ehemalige) Börsenkreis ergriffen. Ein Ballermädchen bat eine „That“ begangen, auf die sie Alle stolz sind, als hätten sie selbst gehan, was außer der einen doch keine über sich gebracht hat. Diese Eine hat ihrem „Freunde“ die Geburtstags-Geschenke, Weihnachts-Aangebote u. s. w., die Papiere im Werthe von etwa 40,000 Gulden repräsentirten, nach dem großen unter dem Namen „Kraß“ bekannt gewordenen Elementar-Creuzifix in Begleitung eines sehr ernsten und warmen Briefes zurückgeschickt und der Brief war nicht einmal ein Abschiedsbrief. Die Geschichte ist durch den überglücklichen Börsenmenschen — ein solcher ist selbstverständlich der erwähnte „Freund“ — bekannt geworden; und jetzt schwält der kleinsten Ballerina das Herz vor Stolz über die innerhalb des „Corps“ bewiesene Uneigennützigkeit.

### Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Juli.

D. t.	Bar. Bar. Lin.	Therm. Raum.	Abweich. vom Mittel.	Wind- richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels- Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	339 4	15 0	—	W. still.	heiter.
7 Petersburg	337,0	10,6	—	N. schw.	bewölkt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Mostau	328 2	13,4	—	N. mäßig.	h. it.
7 Stockholm	337,4	11,5	—	N. mäßig.	bewölkt.
7 Stadeins	334,6	14,0	—	O. mäßig.	bewölkt.
7 Gröningen	335,3	15,2	—	SE. still.	bewölkt.
7 Helder	334,4	15,8	—	SE. schw.	bedeut.
7 Hernsand	338 8	12,2	—	ND. mäßig.	heiter.
7 Christianbd.	336,6	16,5	—	NE. schw.	bewölkt.
7 Paris	—	—	—	—	—
Preußische Stationen:					
7 Memel	336,3	13,4	2,1	N. schw.	trübe.
7 Königsberg	335,7	13,6	1,5	ND. f. schw.	trübe.
6 Danzig	336,4	11,8	0,0	—	bedeut.
7 Görlitz	336,5	13,0	1,1	N. schw.	bedeut.
7 Stettin	337,0	12,4	1,2	NW. schw.	bedeut.
6 Büttnus	—	—	—	—	—
6 Berlin	335,9	11,7	0,6	N. schw.	ganz heiter.
6 Rosen	334,1	12,0	0,6	W. schw.	heiter.
6 Ratibor	332,0	11,5	0,1	W. schw.	wolfig.
6 Breslau	331,8	10,8	—	W. schw.	wolfig.
6 Lübeck	334,0	11,8	0,8	N. mäßig.	heiter.
6 Münster	333,7	12,8	2,4	SE. schw.	ziemlich heiter.
6 Köln	334,1	14,0	2,1	SE. mäßig.	heiter.
6 Trier	330,6	12,9	1,7	O. schw.	bedeut.
7 Flensburg	336,2	13,6	—	SE. mäßig.	bewölkt.
6 Wiesbaden	332,2	12,6	—	S. schw.	—

### Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Juli, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 137%. 1860er Loos 92%. Staatsbahn 201%. Lombarden 114%. Italiener 61%. Amerikaner 97%. Rumänen 40%. Türken 51%. Mindener 92%. Galizier 100%. Silberrente 65% Papierrente 61%. Abwart.

Berlin, 4. Juli, 12 Uhr 16 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 138%. 1860er Loos 93%. Staatsbahn 202%. Lomb. 114%. Italiener 61%. Amerikaner 97%. Türken 51%. Rumänen 40%. Mindener 92%. Galizier 100%. Silberrente 65% Papierrente 61%. Still.

Weizen: Juni 85%, September-October 78%. Roggen: Juni-Juli 56%. September-October 53%. Rüböl: Juni-Juli 19%, September-October 20%. Spiritus: Juni-Juli 20%, September-October 19%. Mehl: Juli 76%. September-October 72%, — fest. — Spiritus pr. Juli 64, 75%. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 4. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, Juli 234, September-October 223. Roggen flau, Juli 164. September-October 20. — Rüböl flau, loco 69 pr. October 67. — Wetter: Schön.

Stettin, 4. Juli. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: per Juli-August 83%, per Septr. - October 77%, October-November 76%. Roggen per Juli-August 53%, per Septr.-Octbr. 52%, per October-Novbr. 52%. — Rüböl: per Juli 20, per Septr.-Octbr. 19%, April-Mai 20%. Spiritus: per Loco 20%, per Juli-Aug. 20%, per Herbst 19%, Octbr. Novbr. 18%. Petroleum: September-October 15%. Rüböl: September-October 98.

Berlin, 4. Juli. [Schluß-Course.] Fest, Bahnen belebt, besonders Franzosen.

Erste Depesche. 2 Uhr 18 Min.

Cours vom 4. 3.

4½% preuß. Anleihe 99½ 99½

3½% Staats

# Zweite Beilage zu Nr. 307 der Breslauer Zeitung.

Statt jeder besonderer Melbung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Paula Glaser,

Max Jacoby. [290]

Breslau, den 4. Juli 1873.

Bianka Pollak. [954]

Alexander Hirschmann.

Verlobte.

Berlin, im Juni 1873.

Die Verlobung seiner Tochter

Elise mit dem Eisenb.-Betr.-Secretary

herrn Mücke aus Ratibor zeigt hier-

durch ergebenst an

Bolik, Förster.

Gurek, Kr. Rybnik, den 30. Juni 1873.

Elise Bolik,

Joseph Mücke,

Verlobte.

Meine Verlobung mit Fräulein

Neubergmann in Kreuzburger-

Hütte erlässt ich ihr aufgelöst.

Laurahütte, den 3. Juli 1873. [69]

Louis Wittner.

Ihre am 3. d. Mts. vollzogene

Verlobung beehren sich ergebenst

anzuseigen

Felix Menz. [321]

Olga Menz, geb. Schöen.

Olgs, den 5. Juli 1873.

Nichard Ast. Gymnasiallehrer,

Marie Ast, geb. Bruno.

Neubernhütte. [288]

Pozen. Breslau.

Unsere am 30. Juni in Nicolai

vollzogene eheliche Verbindung

zeigen wir ergebenst an. [77]

Bieb, den 2. Juli 1873.

Brund Gierich.

Magda Gierich, geb. Burgund.

Meine liebe Frau Flora, geb.

Tropowitz, wurde heute, Morgens

7 Uhr, von einem kräftigen Mädchen

glücklich entbunden, was ich hierdurch

Verwandten und Freunden statt be-

sonderer Melbung anzeigen. [70]

Oblau, den 3. Juli 1873.

Malwin Wendorfer.

Durch die Geburt eines mun-

teren Mädchens wurden doch

erfreut. [55]

Neichenbach i. Schl., den

3. Juli 1873.

Wilh. Latke und Frau. [5]

Heute Nachmittag 1 Uhr wurde

meine liebe Frau Paula geborene

Wilkert von einem Knaben glücklich

entbunden, was ich hierdurch anzu-

zeige mich beeindruckt. [55]

Trebnitz, den 3. Juli 1873.

Adolf Schurich,

[293] Kreisricher, Dr. juris.

Gestern, Abends 7½ Uhr starb

bier, im 76. Lebensjahr, unser alter

Vater, Schwager und Onkel Adolf

Wohl, was wir Verwandten und

Freunden hierdurch anzeigen.

Breslau, den 4. Juli 1873.

[294] Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, Nachm.

2 Uhr. — Tauerhaus: Paradies-

gasse 31.

Todes-Anzeige

Heute früh 7 Uhr starb sanft nach

schweren Leiden mein lieber Vater,

der General-Director Wilhelm Knoff.

Breslau, den 4. Juli 1873.

[298] Julius Kneff.

Die Beerdigung findet Montag

Früh 8 Uhr auf dem grossen Kirch-

hofe (Lehmgraben) statt.

Trauerhause Gartenstrasse 22a.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 11 Uhr endete der

Tod die langen schweren Leiden mei-

ner innig geliebten, braven Frau

und unserer guten, sorgfamen Mutter

Emilie Schmidt, geb. Hennek,

im Alter von 35 Jahr 4 Monaten.

Schmerzerfüllt widmete diese traurige

Anzeige allen entfernten Verwandten

und Bekannten. [71]

Könitzsch, den 1. Juli 1873.

Heinrich Schmidt als Gatte.

Oskar

Alwine } als Kinder.

Emilie }

Dritter

Breslauer Turnverein.

Wiederum haben wir den Verlust

eines lieben Mitgliedes zu beklagen.

Herr Hermann Gerhard, Beamter

der Königl. Bark, ist am 3. Juli in

der Blüthe seiner Jahre gehörten.

Der Verbliebene gehörte unserem

Vereine seit mehreren Jahren an,

war längere Zeit Schriftwart, und

stets bemüht, das Beste des Vereins

in jeder Hinsicht zu fördern. Sein

liebenswürdiger Charakter sicherte ihm

in unserer Mitte ein bleibendes

Andenken. [937]

Der Vorstand

des dritten Breslauer Turnvereins.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag

4 Uhr, in Schwöisch.

Die Beerdigung des Bank-Assisten-

ten Hermann Gerhard findet statt

Sonntag, Nachm. 4 Uhr, in Schwöisch.

Humboldt-Verein

für Volksbildung

Sonntag, den 6. Juli, Vormittags

10 Uhr, besuchen die Mitglieder das

städtische neue Wasserbecken. Ver-

anstaltungsort: Am Garten bei Neu-

Holland. [893] Der Vorstand.

Todes-Anzeige. [947]

Heute Mittag in der 12. Stunde entstieß nach kurzen Krankenlager am Typhus unser innig geliebter Gott und Vater, der ehemalige Posthalter Conrad Krautter, im Alter von 54 Jahren. Möge die Erde den heuren Entschlafenen sanft decken.

Schwiz, Kr. Namslau, 3. Juli 1873. verw. Elise Krautter, geb. Pollack, als Frau, und seine 4 Söhne.

Familien-Nachrichten.

Verlobte. Et. im Westl. Zellb-Art.-Regt. Nr. 7. Hr. Burmester mit Tel. Matilde Emilia in Minden. Br.-Et. im 5. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 48. Hr. Klein in Tiefen. Anna Siewert in Berlin.

Verlobten. Hr. Regier. Uffschr. Stockhausen mit Fräulein Matilde Cläre b. Bouhaben in Köln.

Geburten. Ein Sohn: D. Pr. Lient in 1. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 26 und Gouvernement-Adjutant Hrn. v. Platen, d. Br.-Et. im 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14. Hrn. Stahl in Böhl-Eckrone. Eine Tochter: Dem Rittmeister u. Sec.-Chef im Thüring. Hr. Regt. Nr. 12. Hrn. v. Pappenheim in Merseburg, d. Rittmeister im Orléans. Drag.-Regt. Nr. 19. Februar. v. Eglofstein in Oldenburg.

Todesfälle. Pract. Arzt Herr Dr. Buch in Orléansburg. Oberst a. D. Hr. v. Schwemler in Dresden. Pred. der deutsch-luther. Gemeinde Hr. Dr. Gerlach in Tilsit.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 5. Juli. Letzes Gastspiel des Hrn. Ferdinand Dessoir vom königl. Hoftheater in Dresden. "Der Geige". Lustspiel in 5 Acten von Molire, für die deutsche Bühne neu übertragen und bearbeitet von F. Dingelstedt. (Harpagon, Hr. Dessoir.) Vorher: "Eine Partie à Quat' Pièces". Lustspiel in 1 Act nach Tournier und Mayer (Chevalier von Rocheferier, Herr F. Dessoir). [557]

Sonntag, den 6. Juli. Gastspiel des königl. Hoffchauplayers Hrn. Carl Wiene. Zum 1. Male: "Auf der Wiener Weltausstellung". Lustspiel in 3 Acten von Roderich Benét. [557]

Volks-Theater. [295]

Sonnabend. "Nur ein Silbergroschen!" — "Bahnsmärzen." Zweiter Teil. [557]

Lieblich's Etablissement.

Heute Concert der Breslauer Concert-Kapelle

Amfang 7 Uhr. [936]

Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen

1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Louis Lüsner, Director.

Matthias-Park.

Heute Sonnabend und Morgen

Sonntag

großes

Militär-Concert,

um 10 Uhr großes Feuerwerk und

Schlacht-Musik.

Ausang 7 Uhr. [937]

Eintritt 1 Sgr., Kinder frei.

Gleichzeitig empfiehlt ich gutes Lagerbier vom Eis, eine reichhaltige Speisefarne und ein

neues Marmor-Billard.

Ender's Brauerei. (Oberthor)

Sonnabend, den 5. Juli:

Großes

Militär-Concert

von der Kapelle des 2. Schl. Gren.-

Regt. Nr. 11.

Kapellmeister Herr Joh. Peplow.

Um 9 Uhr:

Großes Brillant-Feuerwerk von

Herrn Gößner. [949]

Ausang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Breslauer

Metien-Bierbrauerei.

Heute [951]

Großes Concert

von der Capelle des Hrn. F.

Bekanntmachung. [518] In unser Gewissens-Register ist bei Nr. 11 die

**Association Schlesischer Schneider zu Breslau,** eingetragene Gewissenshaft, betreffend, Folgendes:

Die Gewissenshaft ist aufgelöst und befindet sich in Liquidation.

Liquidator ist der Schneidermeister Heinrich Lentze zu Breslau" heut eingetragen worden.

Breslau, den 2. Juli 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Aufforderung der Concursgläubiger nach Festsitzung

einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns Emil Fraenkel zu Annaberg bei Pr. Oderberg ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. September 1873 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie müssen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gebrochenen Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. Juni 1873 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 10. September 1873, Vormittags 9½ Uhr, in unserem Parterrezimmer vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Lefeldt anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unjener Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berichtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen.

Denjenigen, welches es hier am Betriebsfach fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Klapper, Engelmann, Horzschky, Schmiedel und Knusel und Rechtsanwälte Sabath und Hoffmann zu Ratisbor und Rechtsanwalt Henkel zu Hultschin zu Sachwaltern vorgeschlagen. Ratisbor, den 24. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Subhastations-Patent.

Die dem Stellenbesitzer Wilhelm Bürger zu Eichholz gehörige, zu Eichholz belegene, unter Nr. 6 des betreffenden Grundbuchs verzeichnete Häuslerstelle, zu welcher 1 Hektar 70 Du.-Meter als der Grundsteuer unterliegend, gehören, hierzu eingeschätzt mit einem Reinertrag von jährlich 16½ Thlr., während der Gebäude-Nutzungswert 8 Thlr. beträgt, ist nur notwendigen Subhastation gestellt worden.

Die Ausfälle aus der Steuerrolle und der Hypothekenscheine können in unserm Bureau III. eingesehen werden.

Zur Versteigerung des gedachten Grundstückes ist ein Termin im Gerichtssturm zu Eichholz

auf den 5. September 1873,

Nachmittags 4½ Uhr, so wie zur Verkündigung des Urtheils über die Erteilung des Zuschlags ein Termin

auf den 10. September 1873,

Vormittag 11½ Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Goldbergerstrasse, anberaumt worden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Würksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Liegnitz, den 28. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Müller.

Friemel.

Bekanntmachung. [1254]

Die Subhastation des der berechneten Stellenbesitzer Marie Jaensch, geb. Grenzer, gebürgten Grundstücks Nr. 16 Hammer ist zurückgenommen, und fallen die am 2. und 5. September 1873 anstehenden Termine weg.

Wohlbau, den 28. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Müller.

gez. Grotte.

Bekanntmachung. [1255]

In unser Firmen-Register ist bezüglich des Feuerfeuer-Etablissemets zu Truschütz sub laufende Nr. 89 die Firma Josef Gallinek zu Truschütz und als deren Inhaber der Rittergutsbesitzer Josef Gallinek zu Kriwanow am 1. Juli 1873 eingetragen worden.

Rosenberg O/S., den 1. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

15,000 Thlr.

werde zur ersten Stelle auf ein Mühlengrundstück zu 5% Zinsen zum 1. Oktbr. 1873 gefügt. Letzter Kaufpreis 40,000 Thlr. [47]

Feuerfeuer 16,000 Thlr. Arealswert 6000 Thlr. Adressen unter 24. bitte die Expedition der Bresl. Btg.

1737

Nähre Auskunft erheilt Herr M.

Spiegel Breslau, Ring 46.

[310]

C. Beck, Ring 35.

[310]

Glas-Salon und Fenster in anerkannt bester Construction und solbstbeste Arbeit von

[8396]

Herrschästen

empfiehlt mich zum Auspolieren der Möbel, und Umwandlung in alle Holzarten. Auswärts schriftl. Bestell.

M. G. Schott, Matthiasstr. 26

und 28a.

Kostenanschläge gratis.

[310]

C. Beck, Ring 35.

[310]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

5 proc. Pfandbriefe sind durch die Kasse der unterzeichneten Bank, Herrenstraße 26 und sämtliche hiesige Bank- und Wechselhandlungen bis auf Weiteres al pari zu beziehen.

[834]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Halberstädter Eisenwerk.

Maschinensfabrik, Eisengießerei und Dampfkesselbauanstalt in Halberstadt.

Anfertigung von Dampfmaschinen aller Art, insbesondere auch Corlitzmaschinen, Turbinen, Mühlen-Anlagen, Einrichtungen für Bergwerke als Spezialität.

erner für Zuckersfabriken, Brauereien und Brennereien, Rohgas jeder Gattung, besonders für Bauzwecke.

Fertige Rohre in allen Dimensionen.

[953]

The SINGER MANUFACTURING CO.

New-York

Grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt.

Die Vorzüglichkeit und große Beliebtheit der Nähmaschinen von der Singer Manufacturing Co. ist aufs Neue wieder anerkannt durch ihre vorjährigen Verkäufe von

[932]

219,758

Maschinen.

Laut den offiziellen Berichten wurden 1872 von den amerikanischen Nähmaschinen-Fabriken im Ganzen 706,236 Maschinen verkauft und beziffern sich die Verkäufe der sechs bedeutendsten Firmen wie folgt:

[Maschinen]

The Singer Manufacturing Co. . . . . 219,758

The Wheeler & Wilson . . . . . 174,088

The Grover & Baker S. M. Co. . . . . 52,010

The Weed S. M. Co. . . . . 42,444

The Howe Machine Co. (keine Angaben gemacht) . . . . . 33,630

Wilcox & Gibbs S. M. Co. . . . . 33,630

Die Singer Manufacturing Co. verkauste mithin mehr als den vierten Theil sämtlicher Maschinen und im Ganzen bereits über 945,000 oder

[nabezu]

Eine Million,

welche außerordentlichen Erfolge sie ausschließlich erreichte durch die Güte und Leistungsfähigkeit ihrer auf das Höchste vervollkommenen

Neuen Familien-Nähmaschinen für den Hausgebrauch, Damen-Confection etc.; der Medium-Nähmaschinen für Schneider, Tapezier etc., der Manufactur-Nähmaschinen für Schuhmacher, Saitler, Hutfabrikanten, Sadanaherei etc., sowie der Neuen Familien-Nähmaschinen für den Handbetrieb, die besten Handmaschinen für den Hausgebrauch.

Jede Original-Singer-Maschine ist von einem in New-York ausgestellten, mit meiner Unterschrift versehenen Certificat begleitet; alle ohne dieses Certificat unter dem Namen „Singer“ ausgebotenen Maschinen sind nachgemacht.

G. Neidlinger, Breslau, 2, Ring 2.

General-Agent der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wässcher u. Wässherinnen

ist die

kais. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anstrengen, zwei gewogene Tragörbe voll Wäsche, ob blonde oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gleichzeitig ohne Wäschemaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche reinigen, mit jedem reinen Brunn- oder Viehwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserflasche.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche geformt sind, vom meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. ö. W. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit spart wird, im Entgegenhale der sonstigen üblichen Wäschewandlung.

Die meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichtet kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 2 fl. ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2 oder 3 maligem Waschen bezahlt haben muss, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzen gefunden werden.

[79]

Traugott Berndt,

Hoflieferant,

Breslau, Ring 8, sieben Kurfürsten,

empfiehlt sein reichhaltiges Magazin von

[930]

Concert-, Stutz-Flügel und Pianino's

und leistet für deren Dauerhaftigkeit jede gewünschte Garantie.

Gewächshäuser.

Glas-Salon und Fenster in anerkannt bester Construction und solbstbeste

Arbeit von

[8396]

Schmiedeeisen

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstr. 26

und 28a.

Kostenanschläge gratis.

[310]

Erdbeeren,

größte Goliath, empfiehlt täglich frisch

gepflückt in meinem Geschäft-Locall,

Schweidauerstraße 27, gegenüber

dem Stadttheater, so wie in meiner

Gärtnerei, Neue - Tauensteinstraße

Nr. 33/34. [250] G. Brieger.

[793]

Holz-Jalousiefabrik

von

F. Lanzke & Co.,

Berlin, 3 Schmidstr.,

empfiehlt ihr Fabrikat als das aner-

kannt Beste, was in dieser Art geser-

tigt wird. Bei freier Luftcirculation

im Zimmer gewähren die Holz-Jalousien doch vollkommenen Schutz gegen

die Sonne, lassen den Ausblick frei,

verhindern dagegen den Einblick.

Durch Zweckmäßigkeit und Dauerhaftig-  
keit haben sich dieselben besonders

in den letzten Jahren immer mehr  
eingeführt. Preisecourtant wie auch

Kostenanschläge gratis.

# Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Oppeln.

Gemäß § 8 der Statuten und auf Beschluss des Aussichtsrathes, fordern wir hiermit die Actionäre unserer Gesellschaft auf, eine weitere Einzahlung von

des Nominalbetrages mit

in der Zeit:

Dreißig Prozent

Sechzig Thaler pro Actie

am 9. und 10. Juli 1873

in Breslau bei den Herren Gebrüder Guttentag,  
in Oppeln bei der Oppelner Bank: Siegmund Schück & Co.

in den üblichen Geschäftsstunden zu leisten.

Die Einzahlungen erfolgen unter Vorlegung der Interimscheine und eines doppelten, von dem Inhaber unterschriebenen, arithmetisch geordneten Verzeichnisses der präsentirten Stücke.

Oppeln, den 25. Juni 1873.

[2630]

Schlesische Actien-Gesellschaft  
für Portland-Cement-Fabrikation zu Oppeln.  
Sieg. Schück.

## Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen.

Durch Beschluss der General-Versammlung vom 7. April er. soll den Inhabern der bereits seit dem 31. Januar er. wegen rückläufiger Einzahlung präcludirten Interimscheine unserer Bank noch eine leichte Frist gestellt werden.

Demgemäß fordern wir die Inhaber der Interimscheine

Nr. 2781. 2782. 2783. 2784. 2785,

auf welche die zweite und letzte Einzahlung von zusammen 60 %, sowie diejenigen der

Nr. 151. 152. 153. 154. 1172. 4037. 4038. 4039. 4040. 4041. 4646,  
auf welche die letzte Einzahlung von 30 % nicht erfolgt ist, hierdurch nochmals auf, die rückständigen Einzahlungen nebst 6 % Verzugszinsen,

sowie Erfaltung der Kosten dieser Bekanntmachung spätestens bis

15. Juli a. o. hier bei unserer Kasse

zu leisten.

Nach Ablauf dieses Termins werden die nach § 9 der Statuten eingetretenen Folgen der Præclusion unwiderruflich zur Ausführung gebracht werden.

Posen, den 19. April 1873.

Feinsten  
Holländ. Süss-  
milchkäse,  
ger.  
Rheinlachs,  
Westph.  
Pumpernickel  
marin.  
Aalroulade,  
Goth.  
Cervelatwurst  
und  
echte Strassb.  
Gänseleber-  
und  
Wildpasteten  
in  
Blehdosen  
empfehlen [946]

Gebr. Knaus,

Hoflieferanten

Dr. Königl. Hoheit des  
Kronprinzen von Preußen.

Ohlauer-Str. 76/77,  
3 Hechte.

Blumenkohl,

Fette

Flundern,

Holl. Jäger-

und

Matjes-

Heringe,

Eidam. Käse,

Port.

Kartoffeln,

gesunde

reife Frucht,

empfehlen [961]

Eduard Scholz  
Ohlauerstrasse 9.

Unverfälschte  
Französische  
Rothweine  
empfiehlt [960]  
Carl Beyer,  
der Liebichshöhe schrägb

In einer bedeutenden Provinzialstadt Oberschlesiens ist ein altes lebhafte Geschäft mit Haus, in der besten Lage, Waren-Lager und großen Niederlags-Räumen veränderungshalber zu vermieten oder zu verkaufen.

Residenten werden ersucht, ihre Adresse unter Chiffre M. 19 an die Exped. der Bresl. Stg. abzugeben. [37]

In Hirschberg in Schl., auf belebtesten Straße, ist ein massives Wohnhaus mit Geschäften, kleinem Garten u. wegen anderen Unternehmungen preismäßig zu verkaufen.

Mietz-Ueberschuss reell 80 Thlr. Für Conditoren, Bäcker, Colonial- oder Weinhandlungen vorzüglich geeignet.

Nur reelle Selbstkäufer erfahren Näheres sub P. T. 965 durch die Annons-Expedition von Haasenstei & Vogler in Breslau, Ring 29.

Schönste Geschäftsfrage. In Reichenbach in Schles. ist mein mitten am Ringe gelegenes Haus zu vermieten, welches jedem Geschäftsmann seiner ausgezeichneten schönen Lage wegen die glanzendste Existenz sichert. Dasselbe enthält einen Laden mit 5 großen Schaufernster und zwei Eingängen, in welchen seit vielen Jahren ein sehr bedeutendes Schnittwarengeschäft mit ganz ausgezeichnetem Erfolge betrieben wurde, ferner 3 Etagen Wohnungsräume und 2 Stockwerke Bodengeschoß u. Keller. Herr Podlich in Reichenbach ist bestrebt, die Räume beschützen zu lassen. Frischmann in Breslau, [1918] Neue Schweidnitzerstr. 9.

Verkaufs-Offerte. In einer sehr bedeutenden süddeutschen Stadt ist ein [761.] Wein- u. Delicatessen-Geschäft,

verbunden mit seinem Restaurant in größerem Style, in der vortheilhaftesten Lage der Stadt befindlich und einziges derartiges Geschäft derselbst, unter günstigen Bedingungen abzutreten.

Bez. Offerten unter Chiffre B. X. No. 1000, beforgt die Annons-Expedition von Hud. Mosse in Frankfurt a. M.

Bei Gartenzäune, Lauben, Thüren, Fenster, Fußböden, Planierwerk, Jagaden mit bester straßigerer Qualität schön und dauerhaft anzuteilen will, dem wird die Fabrikabteilung von J. B. Trautmann, alte Laubensstraße 29, empfohlen. [8679]

von  
**GUARANA**

Apotheker in Paris.  
Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der „Academie de médecine“ von Paris verschafft. Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckerräucher aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu befreiten. Dieses Heilmittel wird verkauft in Schachteln à 12 Pulver. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette Grimaud & Co., zu verlangen. [981]

Depot: in Leipzig bei Gustav Triepel und in allen Hauptapothen.

1. August d. J. ab bis auf Weiteres:

Für einen Centner Stücklohlen	8 Sgr. 6 Pf.
Würtelkohlen	8 " "
Rußkohlen	8 " "
Gruskohlen } gewaschen	6 " "
Kleinkohlen	5 " 3 "

Hermsdorf, den 10. Juni 1873. [8354]

Der Gruben-Vorstand.

Die Stettiner Chamotte-Fabrik  
Actien-Gesellschaft von Didier,  
Pommerensdorf, Stettin,

empfiehlt ihre, als die besten anerkannten feuerfesten Produkte:

Chamotte-Mörtel und Rohre zur Glassfabrikation, zu Glühöfen für chemische Zwecke u. c.

Chamotte-Formsteine in jeder beliebten Form und Größe, sowie Chamotteeigel, Chamottemörtel, feuerfesten Thon u. c. und bittet die p. p. Gasanstalten, Eisen- und andere Hüttenwerke, Zuckerkabinete, chemische Fabriken, sowie die Herren Ingenieure und Bau-Unternehmer für gewerbliche Establissements um Zuwendung von Aufträgen, welche promptest ausgeführt werden.

Um Verwechslungen zu vermeiden, wird gebeten, genau auf obige Firma zu achten. [934]



Zur  
Herbstsaat

offerieren in besten trockenen u. vollhaltigen Qualitäten zu billigsten Preisen:

I. Chili-Salpeter, Ia, aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co.,

Ia. Ammoniak und Ia. Phosphor-Guano, I. Baker-Guano-Superphosphat,

Ia. fein gemahlenes und gedämpftes Knochenmehl.

Die Minimal-Procente werden laut Preis-Courant ohne Analysen-

Latitüde garantiert. [933]

Das Lager steht unter fortlaufender Controle des Herrn Dr. Hulwa.

**Paul Riemann & Co.,**  
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum „Zobtenberge“.

Desinfections-Pulver  
Ring 47. Robert Scholz, Ring 47.

Echten Banater Mais  
und beste Rapskuchen  
empfehlen wir billigst.

Schlesische Centralbank für  
Landwirtschaft & Handel.

C. Hellendall, Ohlauerstrasse 64.

Für Raucher  
einer milden schönen Cigarre empfiehlt  
La Rosita à 16 Thlr., El Rio Sella à 20 Thlr.  
per Mille  
das Cigarr-Import-Geschäft von [5795]  
**Siegfried Heymann,**  
Schmiedestr. 67, direkt am Ringe.

Es steht ein Transport  
frischmellende  
Neubrücher  
Rühe,  
edelster Rase, mit und  
ohne Kälber, zum Verkauf  
Schwertstraße Nr. 7. [297]  
Viehleiserant J. Klakow.

Bordeaux, unverfälscht, pr. Flasche von 10 Sgr. ab bei C. Hellendall, Ohlauerstrasse 64.

Donnerstag, den 10. Juli, Vormittag 10 Uhr sollen auf dem Thierschauplatz zwischen Trebnitz und Neuboff verschiedene Baufäller, Böhlen, diverse Bretter, Ziegeln und Pfähle, meist brettert gegen gleichbare Bezahlung versteigert werden.

Die Verwaltung der Dampfschneidemühle zu Maßlitzhammer.

**Haar-Touren**  
auf Stoff von weissen Menschenhaaren, deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen  
**Gebr. Schröder**, Schloss-Ohle.

## Gutsverkauf

von 154 Morg. guten Boden incl. 15 Morg. Wiesen, guten Dung- und Cultur-Zustand, ist für 11,000 Thlr. zu verkaufen. [272]

Anzähler 2500 Thlr. Rest kann crediert werden. Nur Selbstläufer erhalten Auskunft durch **Em. Stephan**, Breslau, kleine Felsstraße Nr. 14.

Eine Villa, gut gebaut, mit vollständiger Einrichtung, schönem Garten, in bester Lage in Salzbrunn ist eingetragener Selbstläufer wegen, bald zu verkaufen. Näheres erfahren Selbstläufer unter F. J. 21 poste restante Salzbrunn. [291]

## Malzfeime

sind wieder vorrätig in der Breslauer Actien-Malz-Fabrik Alte-Sandstraße 11. [299]

Ein Fleck Land von 4 Morgen, in der Nähe der Stadt Dyhernfurth, dicht am Bahnhofe und Park, ist billig zu verkaufen. Näheres beim Besitzer Joseph Ottmann in Dyhernfurth.

## Stellen-Angebieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Student, gut musik., sucht zum sofortigen Antritt eine Hauslehrstelle. Gef. Offerten sub 100 poste rest. Bauerwitz erbeten. [246]

Eine Directrice für eine der feinsten Buchhandlungen Oberschlesiens wird gegen hohes Gehalt per bald oder 1. August gesucht. Meldungen bei Goldstein & Silberstein, Ring 52. [315]

Ein routinirter junger Kaufmann reiseren Aliers, gewandter Correspond. und Buchhalter, auch mit dem Kohlengeschäft in den östlichen Provinzen vertraut, sucht baldigt Engagement an einem schlesischen Platz. [365] Gef. Offerten unter J. A. 26 bef. die General-Agentur der Annonen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Danzig, Langgasse 74.

Eine gebildete Dame in mittleren Jahren, aus guter Familie, sucht ein Placement als Stütze der Haushalt, oder zur selbstständigen Führung eines Haushalts in der Provinz. Auf liebevolle Behandlung wird besonders geachtet. [307]

Offerten werden unter P. Q. 962 an die Annonen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring Nr. 29 erbeten.

Ein im Mühlengeschäft routinirter, christl. jung. Kaufmann, ein gewandter Comptoirist, mit Brimaufzehrung, sucht wieder in auswärt. Mündern od. Fabrikgeschäft Stellung. Gef. off. sub A. Z. 30 in der Expedition der Bresl. Btg. [300]

Für das provisoriischen Verkauf, wollener, halbwollener und halbseidener Kleiderstoffe, wird ein mit der Branche vertrauter, ordentlicher und tüchtiger Agent, der die Engros-Detail-Kundschaft Schlesiens genau kennt und seine Touren regelmäßig macht, gesucht. Offerten mit Referenzen erbitet man unter Z. Nr. 100 poste restante Meierane in Sachsen. [272]

Ein Kaufmann, bestens empfohlen, cautiousfähig, 30 Jahr alt, ledig, welcher in mehreren Branchen gearbeitet als Comptoirist, Reisender u. Commanditär, wünscht uns. befreit. Auspräg. möglichst dauernde Stellung. Gef. off. unter A. Z. 77 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [358]

Ein tüchtiger Reisender für eine Gamaschen-Fabrik wird zum sofortigen Antritt mit hohem Gehalt zu engagieren gesucht. [65]

Offerten bietet man unter S. W. 29 an die Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Ein junger Mann, im Holzgeschäft bewandert, der Correspondenz und einfache Buchführung firm, findet bei mir per 1. August c. dauernde Stellung. Selbstgeschriebene Offerte und Alteste erwünscht. Persönliche Vorstellung wird bevorzugt.

Laurabütte O.-S. [67]

**M. Goldstein**, Holzgeschäft. Ein Buchhalter, 34 Jahr alt, verheirathet, seit zwölf Jahren in einem größeren Fabrikations-Geschäft tätig, woselbst er seit 8 Jahren das Comptoir selbstständig leitete, sucht ein anderes passendes Engagement. Gef. Offerten werden erbeten unter A. F. poste restante Hausdorf in Schlesien. [23]

Ein junger Mann, Specerist, mit der einfachen Buchführung und dem Comptoir vertraut, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. October c. dauerndes Engagement. Offerten S. L. Guttentag poste restante. [292]

Ein tüchtiger Buchhalter findet in meinem Herren-Garderober-Engros-Geschäft am 1. Aug. c. Stellung. [140]

Bewerber, die in der Branche schon gearbeitet haben, werden bevorzugt.

B. Guttentag, im Niemberghof.

für eine [742]

**Berliner Asphalt- II.**

Dachpappen-Fabrik wird zur Ausübung fürs Comptoir, als auch für die Steife, ein gewissenhafter fleißiger und möglichst militärfreier junger Mann sofort oder pr. 1. Juli

D. J. zu engagieren gesucht. Adr. nebst Angabe der bisherigen Carrriere beliebt man unter J. D. 148 an die Annonen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Berlin zu richten.

Ein junger Mann, gelernter Specerist, der dopp. und eins. Buchführung sowie Correspondenz mächtig, sucht Stellung. Gef. off. unter O. R. 31 im Briefl. der Bresl. Btg.

Für ein hiesiges Holzgeschäft wird ein tüchtiger Comptoirist, gewandter Rechner, sofort zu engagieren gesucht. Fachkenntniß bevorzugt. Bewerbungen erbeten sub E. G. 275 an die Annonen-Expedition von G. L. Daube & Co. Breslau, Büttnstr. 34. [942]

Für ein Moden- und Confection-Geschäft wird ein flotter Verkäufer, der zugleich Decorateur, bei hohem Salair, sofort zu engagieren gesucht.

Franz. Offerten T. Z. 1 poste restante Schweinitz. [885]

Ein tüchtiger Expedient, der polnischen Sprache mächtig, kann in mein Specerei-Geschäft sofort eintreten. Reflectanten müssen die Tüchtigkeit durch Zeugnisse nachweisen.

J. Samoje in Ratibor.

Für eine Weinhandlung (ein gross & en détail) wird ein junger Mann als Commiss gesucht. Fachkenntniß unbedingt erforderlich. — Meldungen unter abschriftl. Beifügung von Zeugnissen sub G. 73 poste restante Ratisbor. [38]

Ein j. Mann, königl. Beamter, mit dem Hütten- und Bergwesen vertraut, wünscht per 1. October oder früher Stellung. Beste Referenzen nebst Zeugnissen führen Seite. Offerten erbeten Ch. M. R. poste restante Tarnowitz. [23]

Ein j. Mann, königl. Beamter, mit dem Hütten- und Bergwesen vertraut, wünscht per 1. Oct. einer in dieser Branche vollständig vertrauten jungen Mann, der selbe muss christlicher Confession und ein gewandter Verkäufer sein. [52]

Albert Hentschel. Leinen-Handlung. Gr. Glogau.

Für meine Leinen und Wäsche-Handlung suche ich per 1. Oct. einen in dieser Branche vollständig vertrauten jungen Mann, der selbe muss christlicher Confession und ein gewandter Verkäufer sein. [741]

Selbstgeschriebene Adressen belieben man nebst Angabe näherer Verhältnisse sub J. E. 149 an die Annonen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Berlin zu richten.

**Eisenbahnhund Posten-Course.** [Erscheint jeden Sonnabend.]

**Freiburg, Waldenburg, Schleiden, Rothenberg, Frankenstein**

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds. Ank. 9 U. 5 M. fr. — 12 U. Mitt. — 4 U. 25 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Freiburg. Abg. 6 U. fr. Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach **Prag über Liebau:** Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 41 M. Abds. — 1 U. 47 M. Nachm.

**Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:** Abg. I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 63 M. fr. — III. Zug 7 U. 3 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — 25 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Freiburg. Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Abds. — Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 20 M. Abds.

Von Namslau: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. Vorm. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. — 4 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 52 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

**Berlin, Hamburg, Dresden:** Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schneidzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben).

10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof).

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schneidzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Abds.

Courier. — Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 45 M. Abds.

**Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:** Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 3 U. 25 M. Nachm. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Abds.

Kroatschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh. — Trzebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.

Militzsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 30 M. Nachm.

Nimsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Ein Commiss, gewandter Verkäufer, der schon längere Zeit conditionirt, findet in meiner Wobe-waaren - Handlung, dauernde, gute Stellung. [140]

Bewerber, die in der Branche schon gearbeitet haben, werden bevorzugt.

B. Guttentag, im Niemberghof.

**Schachtmeister - Gesuch.**

Zum Wechselschaffen der Erde in der unterzeichneten Grube wird ein oder zwei Schachtmeister mit 30—100 Arbeitern gesucht. Das Forschaffen der Erde geschieht mittels Wagen auf Eisenbahn. Der Lohn der Zeit entspricht Wohnung mit Schlafstelle wird gewährt. [81]

Grube "Auguste" bei Bitterfeld an der Anhalter Bahn, den 3. Juni 1873

Eduard Schmidt.

In der hiesigen Herrschaft ist

**ein Försterposten**

vom 1. October c. anderweit zu besetzen und werden geeignete Bewerber aufgesondert, sich zunächst schriftlich unter abschriftlicher Beifügung ihrer Zeugnisse zu wenden an das Gräflich von Fernemont'sche Rentamt in Schlawa. [75]

Ein Seifenstädtergehilfe wird gesucht von [952]

J. Dobschall in Görlitz.

**Gefucht**

wird zum baldigen Antritt oder Tern. Michaeli ein brauchbarer Wirtschaftsbeamter, Gehalt 110 Thlr., freie Station und Wäsche. Bewerber wollen ihre Anmelddungen und Zeugnisse unter der Chiffre H. 111. poste restante Strehlen einenden. [56]

Ein gebildeter junger Mann findet sofort als Wirtschaftsbeamter Stellung bei 120 Taler Gehalt und freier Station. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse und Empfehlungen werden franco erbeten an die Annonen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29 sub Chiffre P. S. 964. [921]

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener

**Gärtner,**

sucht bald oder Michaeli dauernde Stellung. — Offerten werden unter Chiffre C. W. poste restante Neutkirch, R. Bez. Liegnitz, erbeten. [286]

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen und aus gebildeter Familie wird als Lehrling für das Comptoir einer renommierten

**Asphalt-Dachpappen-Fabrik**

in Berlin gesucht. Bei freier Wohnung wird eine monatliche Remuneration gewährt. [741]

Selbstgeschriebene Adressen belieben man nebst Angabe näherer Verhältnisse sub J. E. 149 an die Annonen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Berlin zu richten.

**Eisenbahnhund Posten-Course.** [Erscheint jeden Sonnabend.]

**Freiburg, Waldenburg, Schleiden, Rothenberg, Frankenstein**

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds. Ank. 9 U. 5 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds.

Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Freiburg. Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 30 M. Abds. — 1 U. 45 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 26 M. Abds. Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 2 U. 35 M. Abds. — 8 U. 5 M. Abds. (Courierzug).

10 U. 40 M. Vorm. — 1 U. 45 M. Abds. — 1 U. 5 M. Abds. (nur von Kossel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Courier. — Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 45 M. Abds.

**Personen-Posten.**

Kroatschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh. — Trzebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.